Dunkele Wege.

Roman

von

Marie Worden.

Erſter Theil.

Lippmannsche Bibliothek.

Hamburg, 1856.

Verlags-Comptoir.

(Th. Niemeyer.)

Digitized by Google

Druck von Trömner & Dietrich (früher Hotop) in Cassel.

Digitized by Google

Der Frau Conſulin

Sophie Hasperg,

gebornen Baroneſſe von Lützow,

in Verehrung und Freundſchaft

gewidmet

von

der Verfaſſerin.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Der Schauplatz unserer Erzählung ist eine norddeutsche Handelsstadt. Noch unbelaubt standen die Bäume der Promenade, welche sich in einem großen, unregelmäßigen Viereck um das Bassin des Flusses hinzieht, als einer der schönsten Spaziergänge, den eine Hauptstadt Europa's aufweisen kann. Aber im blendenden Schimmer erglänzte nicht nur der Abendhimmel, an welchem alle jene strahlenden Welten heraufgezogen waren, welche so unzählbar, in so unendlicher Ferne über uns erscheinen, daß unser irdisches Begriffsvermögen bei ihrem Anblick jedes Mal seine Beschränktheit fühlt, sondern auch die Reihe der Gaslampen spiegelte sich so prächtig in den weiten Kreisen des Gewässers, daß dem Fernherkommenden dieses Lichtmeer wie der blendende Zauber eines Feenmährchens in die Augen fiel. Unter der Reihe der Prachtgebäude, welche sich mehrstöckig an der andern Seite erheben, machte sich heute dasjenige besonders bemerklich, welches der Senator Balder be-

Digitized by Google

wohnte. Auch hier strahlende Erleuchtung an allen Fenstern, deren Schein die ab- und zufahrenden Carossen und die zahlreich versammelten Gaffer vor dem Hause mit Tageshelle umgab. Rauschende Ballmusik erschallte so verführerisch von oben herunter, daß einige jugendliche Füße kaum das gemessene Pathos zu bewahren vermochten, welches sich für solide Wanderer auf dem Straßenpflaster geziemt, sondern unwillkürlich in den Tact eines Galops hineingeriethen, oder stillestehend die Spitzen zur Française ansetzten, in welchen beiden beliebten Tänzen sie sich dann im Geiste so zierlich und graziös drehten, wie dies nur jemals auf einem bretternen oder parquetirten Fußboden der Fall gewesen war. Auch unterließen sie nicht, allerlei rhythmische Bewegungen mit dem Kopfe zu machen, oder wohl gar leise jene ergreifenden, nervenbelebenden Melodien nachzusummen, während ihre Augen an den Gestalten hingen, welche schattengleich an den Fenster-Jalousien vorüberschwebten. Gottfried Balder feierte die Verlobung seiner einzigen Tochter mit allem jenem Geräusch und Glanz, welchen bei dieser feierlichen Gelegenheit zu entfalten sich für eine der Größen der Handelswelt, für einen Senator der freien Stadt, ziemte.

Eine Schaar von Gästen war die Treppen hinangegangen im Gallaanzuge hin über die Teppiche, welche auf ihnen ausgebreitet lagen, während zur Seite blü-

Digitized by Google

hende Topfgewächse in bunter, aufstrebender Reihe aufgestellt waren und auch in mehreren der Säle noch in grünenden Terrassen die Winkel bekleideten. Allein dieser lachende Frühling blühte nicht nur in dieser schönsten aller Ausschmückungen festlicher Räume, nicht nur in den duftenden Sträußern, welche den in Seide und Gaze daherrauschenden Damen dargereicht wurden, oder in den künstlichen Zierden, welche sie in den Haaren trugen, sondern mehr noch in den Herzen der Verlobten. Vor wenigen Wochen erst war Ludwig Rontal, ein junger Gutsbesitzer, zum ersten Mal in das Haus des Senators getreten, dem er eine Empfehlung von seinem Bruder brachte, da er sich einige Zeit an diesem Orte aufhalten würde und, aus der Fremde angelangt, in ihm den Einzigen aufsuche, mit welchem er hier eine nähere Berührung fände. Balder hatte die Zuthulichkeit dieses Bruders, eines früheren Bekannten, freundlich aufgenommen und ihn später als täglichen Gast an seine Mittagstafel ein für allemal eingeladen. Allein der junge Fremde entfernte sich schon in den ersten Tagen keineswegs gleich, nachdem diese aufgehoben war, sondern hatte bald diese, bald jene Auskunft von seinem verehrten Wirthe oder dem lieben Fräulein zu erbitten, ihnen bald diese Anecdote, bald jene erlebte oder gehörte Begebenheit mitzutheilen, so daß nach und nach das Maaß der Zeit beim Zusammensein nicht nur ihm

Digitized by Google

selbst, sondern auch der jungen Dame des Hauses in traulicher Selbstvergessenheit entschwand. „Sich sehen und lieben“ war, wenn auch nicht buchstäblich das Werk eines Augenblicks, so doch dasjenige einer sehr kurzen Spanne Zeit, und Gottfried Balder, welcher hin und wieder in seinem Leben die Erfahrung gemacht hatte, daß der Reichthum allein nicht Glück gebe, that ohne langes Bedenken seine Einwilligung zu dieser Haupt- und Staatsaction in der Lebensgeschichte seiner Elfriede kund. Heute, ehe noch die Idus des März erschienen war, wurde diese durch ein glänzendes Fest vervollständigt und laut erschallte im glorreichen Tusch das Lebehoch, welches der Vater selbst dem nun declarirten Brautpaare im flüssigen Geiste des Champagners brachte. Die Gäste hatten sich von den reichgestickten Sesseln erhoben, auf welche sie sich vorhin niederließen, um ein köstliches Mahl einzunehmen. Zierliche Butterbrödchen, feine Salate, pikante Ragouts, eine Gänseleberpastete, hell- und dunkelfarbige Gelées, weißes und rothes Eis, süße Biscuits und Torten, sowie manche andere gute Sachen waren ihnen nicht nur zum Ansehen präsentirt worden, wie dieses die Ruinen hinreichend bewiesen, welche der verwüstete Inhalt der silbernen Teller und Schüsseln nunmehr darbot. Fremde Welttheile hatten Delikatessen gespendet, welche nur der Sohn des Reichthums sich zu verschaffen vermag. Auch die feurigen Söhne des Sü-

Digitized by Google

dens, der süße Malaga und der kräftige Madeira, das rothe Traubenblut des Burgunders, Liqueure von erquickender Milde, köstlicher Tokayer und Rheinwein, deren Alter höher war als dasjenige, wozu irgend einer der Anwesenden sich bekannte, hatten ihren gerngesehenen Tribut in krystallenen Flaschen mit silbernen Stöpseln gebracht. Die zahlreichen Kerzen der reichvergoldeten Kronleuchter strahlten im tausendfachen Wiederschein in den großen goldumrahmten Spiegeln von venetianischem Glase, während die Schöpfungen älterer und neuerer Meister die Wände bedeckten. Vorhänge von schwerem damastseidenen Stoffe hingen an den Spiegelscheiben der Fenster herunter, wobei Teppiche, auf deren dunkelm Grunde die bunte Schattirung des gewirkten Musters desto farbenschimmernder abstach, die Fußböden der Säle bedeckten, in denen nicht getanzt wurde. In dieser prächtigen Umgebung, in diesen Räumen, welche der raffinirteste Luxus geschmückt hatte, nahmen sich die Toiletten der Damen doppelt reizend aus und wir stehen nicht dafür ein, daß nicht in mancher schönen Tänzerin das Gefühl sich erhoben habe, daß es doch sehr angenehm sein müsse, mit neunzehn Jahren die Huldigungen anzunehmen, welche einer Braut gebühren, in manchem raschen Tänzer der Gedanke, daß es noch vortrefflicher sein würde, diese mit der reichen Erbin an der Stelle des so unversehens hergeschneiten Bräutigams zu theilen.

Digitized by Google

Das Souper war beendet, noch einige Toaste gebracht, worunter sich besonders diejenigen auf das Wohl des Hauses und auf dasjenige des hochverehrten Brautvaters auszeichneten, und die üblichen Glückwünsche von den dankbaren Gästen mit wirklicher oder erheuchelter freudiger Theilnahme dargebracht, worauf abermals die Ballmusik ihre Klänge noch auf einige Stunden erschallen ließ. Ein viel betrachtetes Paar aber entfernte sich nach dem ersten Walzer aus den wirbelnden Reihen, indem die Dame über Ermüdung klagte; ihr Tänzer führte sie durch einige der anstoßenden Zimmer, bis sie in einem Boudoir ankamen, welches am Ende der Reihe gelegen auf seinem schwellenden Divan ein trauliches Plätzchen bot, das, umgeben von Myrthen und Orangenbäumen, matt erleuchtet durch die vom Plafond herabhängende Ampel, für ein Liebespaar geschaffen schien, für welches die Reime „Rosen und Kosen", „Herz und Schmerz", „Wonne und Sonne" noch ihre ganz besondere, beherzigenswerthe Bedeutung behaupten.

„Endlich einige Augenblicke des Alleinseins nach diesen Stunden des geräuschvollen Zwanges; sie sind mir so lang geworden, wie ich sie noch nie in einer Gesellschaft fand," sagte Elfriede, indem sie sich auf den Divan niederließ und das glühende Antlitz mit dem feinen ostindischen Taschentuche bedeckte.

„Nur die Minuten, in denen wir allein sind, ge-

Digitized by Google

hören wirklich uns und unserer Liebe; alle diese fremden Leute betrachte ich stets wie Eindringlinge, welche einen Raub an unserm Glücke begehen, das nur Du und ich kennen," sagte Ludwig Rontal, wobei er den Arm um seine Braut schlang, welche den Kopf auf seine Schulter legte und ihre Hand in der seinigen ruhen ließ. Nach einer kurzen Pause hob sie wieder an:

"Dennoch sind mir Manche von ihnen häufig genug liebe Erscheinungen gewesen und schmerzlich würde ich es empfunden haben, wenn ich sie nicht oft gesehen und gesprochen hätte."

"Aber jetzt sind sie uns überflüssig, denn sie hemmen den Austausch unserer Gefühle, aller der tausend Dinge, welche wir uns zu sagen haben und mit denen wir vor Zeugen schweigen müssen, auch wenn diese unsere nächsten Angehörigen sind," entgegnete der Bräutigam.

Der Blick seines Auges, welchen er in den dunkeln Spiegel des ihrigen versenkte, übte einen magnetischen Zauber auf sie aus. Eine leidenschaftliche Zärtlichkeit erglänzte darin und sie rief mit bebender, wenn auch gedämpfter Stimme:

"Ja — Vater, Freunde, Gespielen, Verwandte — Alle, Alle sind mir nichts gegen Dich, Du Theurer und Einziggeliebter! — Sie Alle verlasse ich Deinetwegen — Du bist meine Welt und Deine Liebe ist ein Gut, dessen

Digitized by Google

Größe ich immer mehr erkenne, je länger ich deſſen theilhaftig werde!“

„Geliebte meiner Seele — Wonne meines Daſeins — Du, die ich anbetete vom erſten Augenblicke an, da ich Dich ſah — alle Schätze der Erde gäbe ich um Dich — und dennoch bliebe das Entzücken, der Himmel mein!“ rief Ludwig mit aller Glut der Leidenſchaft, wie ſie nur jemals in der Bruſt eines Verlobten gelodert hat. Heiße Küſſe folgten und unter ihnen erſtarb ihre Unterhaltung in jenen abgeriſſenen Lauten der Liebe, in jenen Blicken und ſonſtigen Zeichen, welche für ein zärtliches Paar ſo inhaltreich ſind.

„Dein auf ewig — Dein allein und keines Andern!“ flüſterte das junge Mädchen.

„Und ich der Deinige für das ganze Leben — nur der Tod kann uns ſcheiden!“

„Auch der nicht — unſere Liebe wird ewig ſein — ſie reicht über das Grab hinaus! — Hier und dort ſind wir vereint — für unſere Seelen giebt es keine Trennung!“ hauchte ſie.

„Dieſes furchtbare Wort ſoll nie wieder zwiſchen uns genannt werden — keine Qual der Erde würde mit dieſer zu vergleichen ſein,“ erwiederte er, ſie feſter an ſich preſſend.

„Das Leben ohne Dich wäre mir unerträglich, nur

Digitized by Google

durch Dich hat es einen neuen, ungekannten Werth für mich erhalten," sagte sie.

„Ich wandelte in der Dunkelheit, ehe ich Dich kannte; plötzlich wurde sie zum blendenden Lichtmeer, als ich Deine holden Züge vor mir sah," sprach er mit dem Tone der höchsten Innigkeit.

„Ich habe keinen Wunsch, als nur Deine Liebe; Du bist meine Hoffnung und meine Freude!" fügte sie mit erhöhter Stimme hinzu.

„Ich habe nie ein Weib geliebt wie Dich — Du bist der Abgott meiner Seele!"

Dieses Gespräch, welches wenig oder gar nicht von denjenigen verschieden war, welche Liebende in der ersten Glut ihrer gesteigerten Empfindungen zu führen pflegen, das aber für den unbetheiligten Zuhörer bei Weitem weniger Interesse in sich faßte, als für die Redenden selbst, wurde durch den Eintritt eines Herrn unterbrochen, welcher allerdings zu jenen Hausfreunden gehörte, die Elfriede vorhin als sonst gern von ihr gesehen genannt hatte. Er war mittelgroß und wohlgebaut, und mochte die Mitte der Dreißig erreicht haben; das glatte, bartlose Angesicht konnte in seinen Zügen durchaus nicht regelmäßig genannt werden, doch trug es jenen Ausdruck von Güte und Freimüthigkeit, welcher noch leichter die Herzen gewinnt, als jener offene Empfehlungsbrief von der Natur, welcher für die Schönheit in der Hof-

Digitized by Google

burg des Fürſten, wie in der beſcheidenen Wohnung des Bürgers ſeine gleiche, anerkannte Geltung hat.

„Hier endlich finde ich Sie — umblüht von Myrthen und Roſen, wie es einem Brautpaare zukommt — und Liebe und Treue für die Ewigkeit ſchwörend — Alles wie es ſein ſoll und muß!“ rief er, lachend näher tretend und ſich in dem reizenden Boudoir umſehend.

„Ach, Doctor Tromberg!“ rief Elfriede, welche ſich ſchnell erhob und durch das Wehen ihres elfenbeinernen, buntbemalten Fächers vergebens die verrätheriſche Glut ihrer Wangen zu dämpfen ſuchte, „Sie gehen ſtets darauf aus, mich zu foppen!“

„Diesmal rede ich mit Strenge und Ernſt. Es iſt ganz natürlich, mein verehrtes Fräulein, daß Sie und der Herr Verlobte im Sturm überſeliger Empfindungen die irdiſche Welt mit ihren kleinlichen Bedingungen und unbequemen Plackereien gänzlich vergeſſen haben. Als bewährter Freund komme ich, um Sie daran zu erinnern. Man fragt im Ballſaal nach der Dame des Hauſes, man vermißt den Bräutigam als Vortänzer und fürchtet, daß die Entfernten ſich ſo ſehr durch die Anweſenheit der Gäſte gelangweilt fühlten, daß man aufbrechen müſſe, ſobald nur irgend die Wagen herbeizurufen ſein würden.“

„Ich hoffe, daß Sie uns vertheidigt haben, da wir ſelbſt nicht dazu im Stande waren, indem Alles hinter

Digitized by Google

unſerm Rücken geſchah," ſprach Rontal lächelnd, indem er mit der Hand, auf welcher der breite, goldene Verlobungsreif glänzte, durch das duftende, zierlich friſirte braune Haar fuhr.

„Da Sie zugegen waren bei den Urtheilen, die über uns gefällt wurden, ſo bin ich ruhig, denn Sie werden nicht geduldet haben, daß man Ihre alte Freundin gar zu unbarmherzig halb- oder ganzlaut vornehme," ſetzte das junge Mädchen hinzu, indem ihr reizendes Lächeln noch beſtechender als ihre Worte für den Doctor ſein mußte.

„Ich habe zum Beſten gekehrt, was ich konnte und geſagt, daß unſer theures Brautpaar in der Stille ganz außerordentliche Ueberraſchungen für den Cotillon vorbereite — ein Schneegeſtöber oder dergleichen — und daß Sie dieſen Schlußſtein eines ſchönen Werkes, wie man mit Recht das Arrangement des heutigen Abends nennen muß, mit erneuter, hinreißender Lebendigkeit aufführen würden," entgegnete Tromberg ſcherzend.

„Wo biſt Du, Elfriede? — Kinder, wo bleibt Ihr? — Ich habe Euch länger als eine Viertelſtunde nicht geſehen," ließ ſich plötzlich eine vierte Stimme vernehmen, welche dem Herrn des Hauſes gehörte.

„Ich war ſo ſehr ermüdet, nicht nur vom Tanze, ſondern von allen Eindrücken, welche mir der heutige Tag brachte, lieber Vater, daß ich auf einige Minuten

Digitized by Google

mich hier ausgeruht habe," sagte seine Tochter. „Ludwig war so gut, mich hierher zu begleiten, da er glaubte, daß es hier recht kühl und erfrischend sein würde."

„Dies hat er vermuthlich nicht ungern gethan, da er sich so eben laut vor aller Welt zu Deinem Begleiter für das ganze Leben bekannt hat," sprach der Senator Balder mit stark ausgeprägter Lustigkeit auf dem gerötheten Angesichte.

„Wir wollen jetzt Alles wieder gut machen, was wir versäumt haben," sprach der Bräutigam, indem er den Arm seiner Braut wieder in den seinigen legte.

„Vermuthlich aus lauter Liebe und Glück habt Ihr die Gesellschaft dort im Ballsaal vernachlässigt," antwortete Balder mit einem einverstandenen Lächeln auf dem magern, sonst so strengen Gesichte.

„Ich widerspreche Ihnen in diesem Falle so wenig wie in jedem andern, mein werther Herr Senator," warf Tromberg fröhlich ein.

„Sie werden nicht zu strenge mit uns in's Gericht gehen, lieber Vater, sondern Sich vielleicht einer Zeit erinnern, wo auch Sie nicht so ernsthaft und gewissenhaft bei allen geselligen Pflichten waren, wie wir Sie gegenwärtig kennen," sprach Rontal heiter gegen den Angeredeten gewendet.

„O, wohl erinnere ich mich jener Tage, da auch ich von Amors Banden umschlungen war — freilich ist ein

Digitized by Google

Menſchenalter ſeitdem verfloſſen, und ich habe lange geſchrieben und gearbeitet, ſeit ich in jenem unzurechnungsfähigen Zuſtande mich befand.“

„Und vielleicht noch mehr gedacht,“ ſchaltete der Doctor ein.

„Das kann ſein; auf jeden Fall ließ ich es mir ſauer werden, bis ich zu erträglichem Wohlſein gelangte in dieſer unvollkommenen Welt. Das haſt Du nun Alles nicht nöthig, Ludwig, da Du ſo früh ſchon ſo glücklich ſituirt biſt und mit viel weniger Mühe nach und nach noch weiter kommen kannſt,“ fuhr Gottfried Balder fort.

„Vielleicht wird ihm auch noch ein wenig von ſeinem Schwiegervater unter die Arme gegriffen, um die Sache noch mehr zu erleichtern,“ bemerkte Tromberg mit ſchlauem Lächeln.

Balder ſchmunzelte und verſetzte:

„Nun, Doctor, Sie werden doch nicht glauben, daß ich meine Tochter ohne einen rothen Heller in den Eheſtand ſchicke und ſie ſodann eher eine Laſt als eine Freude für ihren Herrn und Gemahl werde. Eine anſtändige Ausſteuer und einige Thaler dabei wird jeder Vater hergeben, der irgend welche davon mobil machen kann.“

„Dies Letztere wird Ihnen vielleicht nicht ſo ſehr ſchwer werden, wie man ſagt,“ ſetzte Tromberg hinzu.

Der Senator nickte und ſprach dann:

Digitized by Google

„Und ſobald alles Nöthige fertig iſt, wollen wir Hochzeit machen, Ludwig, wenn Du's zufrieden biſt. In zwei Monaten von heute an gerechnet denke ich, daß wir ſo weit ſein werden.“

„Alſo am vierzehnten Mai; es iſt beſſer, in ſolchen Fällen ſogleich beſtimmte Daten feſtzuſetzen. Ich denke, Sie werden darin mit mir übereinſtimmen, Herr Rontal?“ fragte Tromberg.

Der Angeredete erhob die braunen Augen, ſtreifte flüchtig den Blick des Doctors und wandte ſie dann auf Balder. Er legte die Hand auf's Herz und indem er aus der ſcherzenden Weiſe, in welcher bisher die Unterredung geführt war, zu tiefem Ernſt überging, ſprach er:

„Vater, es iſt das größte Glück, was mir auf Erden werden konnte, welches Sie mir durch Elfriedens Hand zugeſagt haben, aber dennoch ſchwöre ich bei Gott, daß nie ein Gedanke in meinen Sinn gekommen iſt, ob mein Mädchen reich oder arm ſein würde. Ich bin in der angenehmen Lage, meine Frau auch ohne fremden Zuſchuß ernähren zu können, und brauche alſo bei der Geliebten meines Herzens nicht auf ſolche armſelige Fragen Rückſicht zu nehmen. Wollen Sie etwas für Ihre Tochter thun, ſo würde ich nicht berechtigt ſein, Ihre Güte zurückzuweiſen, da es zu deren Beſtem geſchieht. Je eher der Tag unſerer unauflöslichen Vereinigung heranbricht, je dankbar werde ich Ihnen ſein, allein

Digitized by Google

ich füge hinzu, daß Elfriede auch ohne jede Mitgabe immer der theuerſte Schatz meiner Seele ſein und bleiben würde, welche mit Liebe zu umgeben, jeden Schatten von ihr fern zu halten, ſtets mein eifrigſtes Streben ſein ſoll."

„Das weiß ich, mein guter Junge, ich zweifle keinen Augenblick daran," entgegnete Balder gleichfalls ernſt, indem er ſeine Hand auf die Schulter des Angeredeten legte und mit der andern die ſeinige ſchüttelte. „Ich ſah, daß das Wohl meiner Tochter nie in beſſern Händen ſein könnte, als in den Deinigen, und daß Ihr Euch liebtet ohne jeden Nebengedanken, und darum willigte ich gleich ohne jedes kleinliche Bedenken ein in Eure Wünſche. Gott ſegne Euch, wie ich es thue."

Elfriedens Augen waren feucht geworden; ſie ließ den Arm ihres Verlobten los und folgte noch einmal rückſichtslos der Stimme ihres Herzens, indem ſie ihre Arme um Balders Hals ſchlang, ſeinen Mund küßte und jene Worte in ſein Ohr flüſterte, die ſie auch in der Stunde ihm geſagt hatte, von welcher er ſo eben ſprach:

„Mein guter, lieber Vater! — Mein beſter Freund auf Erden! — Glaube mir, ich kenne ihn ganz!"

So dringend die Aufforderungen der beiden Herzugetretenen an das Brautpaar geweſen waren, ſeine Ab-

Digitized by Google

weſenheit aus dem Ballſaale nicht zu verlängern, ſo waren doch dieſe Beide ſelbſt in den Fehler verfallen, den ſie dieſem vorwarfen, indem ſie ſich von dem Intereſſe, welches ihnen der Gegenſtand der Unterhaltung einflößte, verleiten ließen, dieſe mehr als nöthig hier im Nebengemache zu verlängern. Nun aber wurde dieſe vollſtändig unterbrochen, indem ſich eine Schaar von Gäſten näherte. Tromberg trat ihnen ſchnell entgegen und ſprach:

„Meine Damen und Herren, Sie werden die kurzen Minuten der Entfernung unſerer theuren Wirthe am leichteſten entſchuldigen, wenn ich Ihnen ſage, wie intereſſant ihr Inhalt geweſen iſt. Sie waren die Vervollſtändigung der fröhlichen Begebenheit, die wir heute Abend feiern. Nach der Verlobung kommt Hochzeit und dieſe iſt ſo eben auf den vierzehnten Mai feſtgeſetzt.“

„Paſſender konnte es nicht eingerichtet werden. Der Mai iſt immer der beſte Monat für Hochzeiten, denn die Blüthen draußen harmoniren dann mit den Freudenblumen, welche innerhalb der vier Wände des neuverbundenen Paares an allen Orten aufſprießen,“ erwiederte Herr Matthias Rundweg, ein wohlbeleibter Kornkaufmann, welcher ſich wegen vorgeſchrittener Jahre auf einen Ehrentanz mit der Braut beſchränkt hatte.

„Aber ich bin gar nicht zufrieden damit, Du böſe Elfriede, denn Du gehſt uns ja dann viel eher noch

Digitized by Google

fort, als ich schon gefürchtet habe," äußerte Julchen Springfeld, eine ältliche Verwandte des Hauses, indem sie nahe zu der Angeredeten trat und sie mit Blicken zärtlichen Vorwurfs betrachtete. Diese reichte ihr die Hand und versetzte lächelnd:

„Ich gehe nur auf einige Sommermonate fort, um mit Rontal eine Reise nach seiner Heimath zu machen und diese ganz kennen zu lernen."

„Nach Moglitz dort an der böhmischen Grenze? — Ich denke, dieser Name stand auf der Karte Deines Bräutigams?" fragte Agathe Sperber, eine leichtbeschuhte Blondine, welche ein Kleid von himmelblauer Gaze trug, das die Auszeichnung behauptete, ohne Falten auf Glauben zehn Ellen weit zu sein.

„Ludwig Rontal aus Moglitz," entgegnete Elfriede nicht ohne Selbstgefühl.

„Sie wollen also die gestrenge Frau von Moglitz werden, mein Fräulein? Hoffentlich aber werden Sie für mich die Gütige bleiben, die ich stets bisher in Ihnen zu finden mich rühmen durfte," sagte Herr Herbst, ein junger Elegant, welcher hinsichtlich seiner steifen Haltung und seiner nichtssagenden Gesichtsbildung das Modell einer Figur in Modejournalen hätte abgeben können.

„Andere Zeiten, andere Sitten," bemerkte die Frau von Timme, eine mittelalterliche Dame, welche in dunkelrother Seide daherrauschte, sonst aber beschuldigt wurde,

Digitized by Google

ein schöner Geist zu sein. „Vielleicht wird Ihnen die Madame ein ernsteres Antlitz zeigen, als es die Jungfrau im Flügelkleide that, Herr Herbst. Die Würde kommt von selbst, wenn wir uns unter die Haube begeben.“

„Und mit sanfter Hand das Pantöffelchen, sei es auch nur von Saffian und Seide, erheben,“ fügte Herr Anton Herrlich, der Sohn des ersten Bürgermeisters und flotteste Tänzer in der ganzen Gesellschaft, hinzu, indem er schalkhaft über seinen Witz lachte, den er für sehr gelungen hielt.

„Vor dem Winter werde ich wiederkommen, denn mein Vater ist so gütig, mir die Zimmer der zweiten Etage zur Verfügung lassen zu wollen, wann immer ich sie bewohnen will,“ fügte Elfriede gegen Fräulein Springfeld gewendet hinzu.

„Diese Maßregel ist die einzige, durch welche Sie uns wieder einigermaßen mit Ihrer Verfahrungsart versöhnen können, Herr College,“ sprach der Senator Pauermann, ein kurzer, dicker Mann, dessen Name auf Subscriptionsbogen zu Denkmalen für große Männer gewöhnlich obenan stand. Uebelwollende behaupteten, daß diese Bereitwilligkeit ihren Grund in seiner eigenen Hoffnung habe, seine Verdienste noch auf gleiche Weise bei seinen Lebzeiten belohnt zu sehen, obgleich man nicht genau wußte, worin diese bestanden.

Digitized by Google

„Wenn man in Häusern lebt, welche Palästen gleichen und wo man ganz nach Belieben weitläuftige Stockwerke bewohnt oder leer stehen läßt, ohne im mindesten nach dem Ertrage zu fragen, den eine hohe Miethe geben würde, so lassen sich solcherlei Einrichtungen sehr bequem treffen," sagte mit einem süßen Lächeln gegen Gottfried Balder Madame Bitterberg, welche grüne Schleifen nebst einem grünen Aehrenkranz in dem ergrauenden Haupthaare trug und für eine Schmarotzerin galt, die mit holdseliger Schmeichelrede und mit gutem Appetite gern in reichen Häusern verkehrte, wo sie für Beides hinreichende Nahrung fand.

„Wie schön ist es, wenn zwischen Vater und Kindern eine solche zärtliche Einigkeit herrscht, daß sie stets wünschen, unter einem und demselben Dache zu wohnen. Wie gütig das Herz des Vaters, wie dankbar erfreut dasjenige der Kinder — und wie großartig wird der Hausstand geführt — auf welche auserlesene Weise kann in diesem für die Familie und für Fremde zugerichtet werden," bemerkte Fräulein Felsenreich, eine dürre Brünette mit spitzer Nase und noch spitzigerem Kinn, von welcher man wußte, daß sie ein Kochbuch frei aus dem Englischen übertragen hatte und welche dadurch in den Ruf einer Gelehrten vom Fach gekommen war, ohne diesen jemals selbst beansprucht zu haben.

Während diese verschiedenen, jedoch stets verbindlichen

Digitized by Google

Redensarten vor den Ohren der Gastgeber geführt wurden, unterhielt man sich in einiger Entfernung auf eine Weise, welche ganz in der Stille nur für die Sprechenden selbst bestimmt war.

„Es ist nicht zu läugnen, sie sieht allerliebst aus heute Abend," sagte leise Louise Kartenblatt, eine Schulgenossin der Braut, indem sie sich zu Laura Osberg, der Tochter des englischen Consuls, wandte.

„Wenn sie sich heute nicht ausnehmen wird, in der prächtigen Toilette, welche ihr Vater ihr gegeben hat, um alle Andern zu übertreffen, so weiß ich nicht, wann sie schön sein kann," lautete die schnippische Antwort der Gefragten.

„Die Gruppe nimmt sich fast aus, als wenn sie zu einem lebenden Bilde gestellt sei," fuhr Louise bewundernd fort. „Dies Gewand von weißer Silbergaze mit den goldgestickten Borten, dies goldene Diadem mit den strahlenden Diamanten in dem dunkelblonden Haar" —

„Und die funkelnden Armbänder, die blitzende Brosche und die Ohrringe von feinster Pariser Arbeit," fiel Laura, hingerissen von diesen Gegenständen eigner, längst gehegter Sehnsucht ein.

„Hübsch gewachsen ist sie — nicht zu groß und auch nicht zu mager — auch hat sie schöne Arme und Füße," fuhr Louise fort, indem ihre Blicke auf ihren eignen

Digitized by Google

Gliedmaßen weilten, welche sie in eine Categorie mit denen ihrer Jugendfreundin stellte.

„Der Bräutigam gefällt mir weniger — sein Auge hat etwas Mattes und seine Haltung etwas Schlaffes," warf Laura ein.

„Nicht wenn er seine Braut so stattlich am Arm hält, wie in diesem Augenblicke, und die Hand gegen seinen Schwiegervater ausstreckt. Er ist von mittler Größe, wohlgebildet und wie ein wirklicher Gentleman in Kleidung und Benehmen. Das leichte braune Bärtchen unter der graden Nase giebt seinem blassen Gesichte etwas mehr Ausdruck" —

„Ohne dies könnte es etwas nichtssagend sein," schaltete die hartnäckige Laura ein.

„Sein Mund ist auch nicht gerade regelmäßig — zu weit gespalten für einen Adonis. Bei alledem ein hübscher Bursche, das läßt sich nicht läugnen," sprach Louise weiter. „Und er führt nun gleich Elfriede in seine Heimath" —

„Sie können noch ein Gut dazu kaufen von ihrer Mitgift; man hört, daß diese in baarem Gelde nicht unter hunderttausend Thaler sein soll."

„Es ist doch sehr viel werth, in solchen Verhältnissen zu leben, sie sich noch schöner gestalten zu können," nahm Louise seufzend wieder das Wort. „Und dieses Glück und diese Zufriedenheit, die aus den Zügen der

Digitized by Google

ganzen Familie ſtrahlt! — Wo alle Bedingungen des Wohlſeins ſo zuſammentreffen wie hier, da kann man in Wahrheit gratuliren!“

„Wollen hoffen, daß es ſo bleibt. Es iſt noch nicht aller Tage Abend, und wenn auch alles Uebrige auf beiden Seiten da iſt, es kann ihnen doch ſpäter an der Geſundheit fehlen, denn die vermag kein Reichthum zu ſchaffen, wenn ſie nicht von ſelbſt da bleiben will,“ bemerkte Laura, welche ihre gallichte Stimmung heute nicht zu verläugnen vermochte.

„Ich habe den alten Balder noch nie ſo ſtattlich und herausfordernd geſehen wie heute; er dünkt ſich wirklich mehr, als alle Andern,“ flüſterte Herr Andreas Müller, welcher Kniephäuſer Conſul war und ſich daher zur Diplomatie rechnete, dem Chargé d'affaires einer Großmacht zu, welcher gleichfalls unter den Geladenen war.

„Stattlich und würdevoll zeigt er ſich ſtets,“ entgegnete der Diplomat. „Wir müſſen bedenken, daß er das Gewicht dieſer freien Stadt mit auf ſeinen Schultern trägt und dann“ —

Eine Pantomime beider Hände, welche Geld zählen bedeuten konnte, vervollſtändigte dieſe Worte.

Die rauſchenden Klänge der Ballmuſik, welche den Cotillon begann, unterbrach dieſe verſchiedenartigen Erörterungen und das Brautpaar eilte, gefolgt von der

Digitized by Google

tanzenden und nicht tanzenden Welt, in den Saal, um sich auf's Neue der lauten Freude des festlichen Abends zu überlassen.

2.

Der Doctor Tromberg war vielleicht von allen Gästen derjenige, welcher am folgenden Morgen zuerst sich dem Schlafe entriß. Seine sehr umfangreiche Praxis begann schon um acht Uhr, um welche Zeit der ersten Sprechstunde sich die Rath Suchenden oft schon so zahlreich in seinem Hause versammelten, daß es ihm nicht selten unmöglich wurde, ihnen Allen Rede zu stehen und Manche es sich gefallen lassen mußten, am Nachmittage in der zweiten Sprechstunde sich wieder einzustellen. In dringenden Fällen folgte er dem Rufe Schwererkrankter auch in der Nacht oder in den allerersten Morgenstunden und es gab Zeiten, in denen sich diese seine Berufsgeschäfte so sehr häuften, daß ihm für die Verfolgung medizinischer Studien eben so wenig Muse blieb, wie für gesellschaftliche Freuden. Nach einem frugalen Frühstück gegen zehn Uhr trat er die gewöhnliche Runde seiner Krankenbesuche an.

Diese führte ihn in das Innere der Stadt. Im Begriff, in ein Haus einzutreten, kam ihm aus diesem

Digitized by Google

ein junger, hochgewachsener Mann mit dunkelm, krausen Haar, blauen Augen und hübschen Zügen entgegen.

„Wie geht es, mein lieber Herr Strabau?“ fragte Tromberg auf seine gewöhnliche freundlich theilnehmende Weise, welche ihm stets so leicht die Zuneigung und das Vertrauen seiner Kranken erwarb. „Sie sind jetzt ganz der Alte wieder und fühlen keine Nachwehen mehr von dem bösen Fieber, welches Sie im vorigen Monat so arg mitnahm; wie ich sehe, tritt schon wieder ein wenig Roth auf Ihre Wangen, welche lange blaß genug waren.“

„Ich danke Ihnen, mein guter Doctor,“ erwiederte der Angeredete, indem er herzlich die Hand Trombergs schüttelte. „Durch Ihre eifrigen und erfolgreichen Bemühungen wurde ich viel eher wieder hergestellt, als ich Anfangs bei der Heftigkeit des Uebels hoffen durfte, und auch die Folgen, die oft schlimmer sind, als die Krankheit selbst, haben sich ziemlich bald verloren, da ich bis auf diesen Tag genau Ihren Vorschriften gefolgt bin.“

„So ist es recht! Sie sind der vernünftigste und gehorsamste Patient, den ich jemals behandelt habe; es würde eine Ungerechtigkeit des Schicksals gewesen sein, wenn ein längeres Leiden Sie hätte betreffen sollen,“ entgegnete der Arzt lachend.

„Ich habe meinen Platz am Comptoir wieder einnehmen können; mein Chef hat mir diesen trotz meiner

Digitized by Google

langen, unfreiwilligen Versäumniß aufbewahrt, und so bemühe ich mich, durch verdoppelte Thätigkeit nicht nur diese wieder einzuholen, sondern auch Herrn Scholten meine Dankbarkeit zu beweisen."

„Nur nicht zu eifrig, mein junger Herr! — Arbeiten Sie nicht zu angestrengt, sonst könnte ein Rückfall entstehen, der eben so schlimm für Sie auszuhalten wäre, wie die kürzlich überstandene Krankheit selbst."

„Ich will vorsichtig sein, so viel ich kann. Aber hören Sie doch, lieber Doctor: Mir erzählt so eben beim Frühstück meine Wirthin, Ihre alte Freundin, Frau Bindfelt, daß gestern Abend Verlobung bei einem der Senatoren dieser freien Stadt gefeiert worden ist, welchen sie von früherer Zeit her kennt. Es soll Balder sein; haben Sie vielleicht etwas Näheres davon erfahren?"

„Allerdings, denn ich bin mit unter den Gästen gewesen, welche dieser Verlobung beiwohnten."

„So kennen Sie die Braut und den Bräutigam?"

„Natürlich. Elfriede Balder, die Tochter des Senators, ist die Braut und der Bräutigam ein Herr Rontal."

„Ludwig Rontal?"

„Ja. Dies ist sein vollständiger Name."

„Er ist in der kleinen Stadt Moglitz ansässig?"

„Ich glaube, daß der Ort so heißt. Einer seiner

Digitized by Google

Brüder ist ein früherer Bekannter des Senators und so hat er also leicht Eintritt in dessen Haus finden können, wo sich alles Andere schnell und gut gemacht hat."

„Sind Ihnen die näheren Verhältnisse dieses Herrn Ludwig Rontal bekannt?"

„Nein. Ich weiß nur, was ich im Balderschen Hause gehört habe, oder was er selbst darüber sagte. Er ist Landwirth; sein Schwiegervater hat hunderttausend Thaler zur Mitgift seiner Tochter bestimmt und will für diese ein näher gelegenes Gut kaufen, auf welchem die jungen Leute im Sommer wohnen sollen. Vorerst wollen sie auf Reisen gehen, glaube ich. Er findet also ohne alle Mühe noch einen häuslichen Heerd, obgleich ihm auch im Innern von Oesterreich eine Besitzung gehört."

Sie waren einige Schritte mit einander fortgegangen und Strahau entgegnete nun nach augenblicklichem Zögern:

„Jene Stadt Moglitz ist auch meine Heimath, ich bin dort geboren und erzogen und kenne also alle Verhältnisse dort genau, wie dieses unter den Einwohnern eines Ortes, der nur einige tausend Seelen faßt, nicht nur leicht möglich, sondern gewöhnlich ist."

„So? Da bin ich ja ganz unvermuthet an die beste Quelle gekommen. Nun, was sagen Sie zu dem neu erklärten Bräutigam?"

Digitized by Google

Der junge Mann zuckte zur Erwiederung ſchweigend mit den Schultern.

„Sie wollen ihn nicht loben? — Mir deucht, er iſt ein hübſcher Burſche, hat ein gewandtes Benehmen und führt eine aufgeweckte Unterhaltung. Ich glaube, daß dieſe Eigenſchaften ſeiner Braut ſehr gefallen, denn ſie liebt ihn wirklich zärtlich. Auch würde es ſchlimm ſein, wenn es nicht ſo wäre.“

„Das arme Mädchen. Ich fühle das tiefſte Bedauern mit ihr.“

„Wie das?“ fragte der Doctor aufmerkſam.

„Weil ſie ihre Liebe einem ganz Unwürdigen geſchenkt hat und an ſeiner Seite einem traurigen Looſe entgegengeht,“ war Strabaus ernſte Antwort.

„Was ſagen Sie? Reden Sie deutlicher, Mann, damit ich Sie ganz verſtehen kann,“ rief der Arzt bewegt.“

„Die Familie Rontal bürgerte ſich vor einigen Jahren in Moglitz ein, indem ſie ein Haus kaufte, mit welchem ein Garten und einige Felder als Landbeſitz verbunden ſind. Sie bezahlte eine kleine Summe ſogleich und verpflichtete ſich, die Hälfte des Kaufgeldes nach einem halben Jahre zu berichtigen. Es befand ſich an dem Orte ein junges Mädchen, die Mündel des Predigers Falbig, welche einiges Vermögen beſaß und Leontine von Scheeren hieß. Dieſe wußte Ludwig, der Jüngſte der Brüder, ſo ſehr für ſich einzunehmen, daß ſie ihm

Digitized by Google

Hand und Herz gelobte. Der Prediger verwarf zwar die Werbung nicht ganz, wollte indeſſen vorerſt den Freier näher und länger kennen, ehe er ſeine beſtimmte Einwilligung gäbe. Es kam jedoch der Tag heran, an welchem Leontine mündig wurde und alſo über ſich ſelbſt und ihr Vermögen allein verfügen konnte. Jetzt ſtellte es ſich heraus, daß Ludwig außer der nicht berichtigten Kaufſumme — denn das Grundſtück war auf ſeinen Namen allein und nicht auf den ſeiner Brüder, gekauft — noch eine Menge anderer Schulden hatte. Seine Braut ließ ſich willig finden, dieſe für ihn zu bezahlen und außerdem ihm den übrigen Theil ihres nicht ſehr großen Vermögens in die Hände zu geben. Ludwig Rontal war Anfangs ein ſo ſtürmiſcher Bräutigam geweſen, daß er die Hochzeit dringend ſchon im nächſten Monate verlangt hatte, was nur durch den Widerſpruch des Vormundes unterblieb. Nun aber wurde dieſe Heirath unter allerlei nichtigen Vorwänden fortwährend von ihm hinausgeſchoben. Eine feierliche Verlobung vor Zeugen hatte nicht ſtattgefunden und alſo wußte der Bräutigam recht gut, daß er im äußerſten Falle niemals zur Erfüllung ſeines gegebenen Wortes gezwungen werden könnte. Nach und nach ſtellte es ſich heraus, daß er das Vermögen Leontinens ganz verbraucht und darauf keineswegs mehr die Abſicht habe, ſie zum Altare zu führen."

Digitized by Google

Tromberg hatte keine Miene von dem lebhaft bewegten Gesichte des Erzählers abgewendet.

Jetzt hielt er seinen Schritt an, faßte seinen Arm und sprach:

„Kann dies wahr sein, was Sie mir sagen?“

„Welchen Grund zur Lüge könnte ich haben? Ich kenne weder den Senator Balder, noch dessen Tochter und nehme an Beiden nur den Antheil, welchen man für Fremde empfindet, die wir in genaue Verbindung mit Menschen treten sehen, welche uns als nichtswürdig und ehrlos bekannt sind, indem wir dabei bedenken, wie schrecklich die Zeit sein wird, in welcher sie dereinst erfahren, wie furchtbar sie getäuscht wurden.“

„Richtig, richtig,“ sprach der Arzt nachdenkend.

„Auch ich bin ein Zögling des Predigers Falbig, in dessen Hause ich seit dem Tode meiner Aeltern Kostgänger war, bis ich meine Heimath verließ. Als ich vor einem Jahre nach langer Abwesenheit wieder auf einen kurzen Besuch dort war und im Hause meines Pflegevaters logirte, fand ich nicht meine in aller Kraft der Gesundheit blühende Pflegeschwester, sondern eine blasse, abgehärmte Gestalt, einen Schatten von ehemals, vor, welche mir mit traurigem Lächeln die Hand zum Willkommen reichte. Ludwig Rontal hatte in der nächsten, nur wenige Meilen entfernten Stadt eine andere Erbin ausfindig gemacht, deren viel beträchtlicheres Ver-

Digitized by Google

mögen noch unerschöpft war. Um dieser willen hatte er Leontine verlassen, welche mit dem kurzen Traume der Liebe auch den Verlust ihrer ganzen Habe zu betrauern hatte. Da sie mit dem schönen Vertrauen der Liebe niemals Brief und Siegel von ihrem früheren Verlobten über die ihm anvertrauten Summen verlangt hatte, so konnte sie nichts von dem Eingebüßten wiedererlangen. Auch fragte sie nicht darnach, denn die Verzweiflung über seine Untreue trieb sie zu einem entsetzlichen Schritte: Wir vermißten sie eines Morgens und fanden sie nach längerem Suchen als Leiche wieder in dem Teiche im Garten, in welchen sie sich in der letzten Nacht gestürzt hatte. Als die zweite Braut von dieser entsetzlichen Begebenheit, von Rontals Schuld daran hörte, zog sie sich voll Abscheu von ihm zurück und er gelangte also damals nicht zur Verwirklichung irgend eines Heirathsplanes. Nach und nach waren auch die andern Brüder mehr und mehr am Orte durch ihr Benehmen bekannt geworden und auch drangen von auswärts allerlei Nachrichten über dieses heran, so daß man bald nur zu gut erkannte, daß man eine aller Ehre und Rechtlichkeit baare Familie vor sich habe, die nicht viel besser als eine Bande von Gaunern sei, die jeden Menschen, der ihnen in den Wurf kommt und von dem etwas Geld oder Geldeswerth zu erlangen ist, wie eine willkommene Beute betrachtete."

Digitized by Google

Tromberg ſchwieg mit umwölkter Stirn. Dann ſtand er wieder ſtill, athmete hoch auf und ergriff die beiden Hände des jungen Mannes, indem er erſchüttert ſagte:

„Strabau, Freund, wir müſſen uns zu einem guten Werke vereinigen! — Das ganze zeitliche Glück einer hochgeachteten Familie, eines liebenswürdigen Mädchens, ſteht auf dem Spiele! — Wir müſſen es verhindern, daß ſie dieſer ſchmählichen Betrügerei zum Opfer fallen.“

Strabau wurde ſympathetiſch von der tiefen Bewegung des Arztes angeſteckt und erwiederte herzlich:

„Hierzu bin ich von ganzer Seele bereit. Böſes zu verhüten iſt eine erſte Menſchenpflicht und ich bin Ihnen zu jedem Dienſt erbötig, welcher dieſe fördern kann.“

„Darf ich Ihre Mittheilungen dem Senator Balder erzählen und mich dabei auf Sie berufen?“

„Gern, und Sie können hinzufügen, daß ich jedes meiner Worte beweiſen kann und alle ferneren Aufſchlüſſe, die irgend gewünſcht werden können, mit Vergnügen geben will.“

„Geſtern noch ſo laute Luſt und Fröhlichkeit und heute dieſe entſetzliche Entdeckung! Dieſer Schlag wird furchtbar ſein und mir graut, ihn ihnen beizubringen, da ſie eher den Einſturz des Himmels, als dieſe Wen-

Digitized by Google

dung der Dinge erwarten werden," sprach Tromberg mit tief erregtem Gefühl.

"Senator Balder — Gottfried Balder — ich denke, daß er der Chef der Firma: Gottfried Balder & Comp. ist, welcher zu den Matadoren der Stadt gehört?" fragte Strahau sinnend. "Man hört ihn stets anführen, wenn wohlthätige Stiftungen oder gemeinnützige Unternehmungen beabsichtigt werden, zu denen Geld hergegeben werden muß."

"Der Nämliche — Senator Gottfried Balder, der Vater Elfriedens, eines neunzehnjährigen, hübschen, liebenswürdigen Mädchens, welches von einer leidenschaftlichen Liebe zu diesem lügnerischen Menschen beseelt zu sein scheint. Er muß sie Alle wahrhaft bestrickt haben, denn der alte Balder ist sonst in Geldangelegenheiten sehr gerieben."

"So kann ich also meinem guten Pflegevater schreiben, daß Ludwig Rontal abermals eine Braut sich errungen hat, ohne sich in seinen großartigen Plänen im mindesten durch das Andenken an unsere arme, durch seine Treulosigkeit gemordete Leontine irre machen zu lassen, und daß diese neue Speculation die beste ist, welche die Rontals jemals unternommen haben, um sich Geld zu erschwindeln," bemerkte der junge Mann hingeworfen.

"Ganz gewiß. Aber meine Zeit drängt. Morgen

Digitized by Google

ein Weiteres. Ich rechne auf Sie, entgegnete der Doctor, ihm die Hand zum Abschied reichend.

„Auf jeden Fall. Ich wiederhole Ihnen, daß ich in dieser traurigen Angelegenheit sowie in mancher andern, die Rontals betreffenden, noch verschiedene Thatsachen erzählen und beweisen kann, von denen eine noch schändlicher ist als die andere“, versetzte Strabau einschlagend und die seinige kräftig schüttelnd.

Sie trennten sich und Jeder eilte auf seinen verschiedenen Berufswegen weiter, nachdem Strabau noch einige schnelle Fragen Trombergs mehr beantwortet hatte.

Heinrich Tromberg wußte, daß der Senator Balder bis drei Uhr in seinem Comptoir und auf der Börse beschäftigt und erst nach dem Mittagsessen allein in seinem Hause anzutreffen seyn würde. Er mußte also seinen Gang zu diesem bis dahin aufschieben und sich bequemen, die Klagen und Eröffnungen seiner Patienten heute wie alle Tage vorläufig in Empfang zu nehmen. Je näher indessen die Stunde kam, in welcher er seinen gastfreien Wirth vom gestrigen Abende wieder aufsuchen wollte, desto unangenehmer wurde ihm die Aufgabe, welche er sich selbst auferlegt hatte. Er dachte an die vollständige Uebereinstimmung, welche zwischen dem Bräutigam und dessen Schwiegervater herrschte, an die Ergüsse der leidenschaftlichen Zärtlichkeit, welche er bei seinem Eintritte in das Boudoir theilweise von dem Brautpaar angehört

Digitized by Google

und welche zu unterbrechen er in Rücksicht auf unbefugte Eindringlinge und Lauscher sowie auf die ganze übrige Gesellschaft für nothwendig gehalten hatte. Er rief sich alle jene Kundgebungen des Glücks zurück, welche er in der letzten Zeit in diesem Familienkreise erfahren hatte und welche am grünen Holze des Brautstandes so natürlich sind, besonders wenn dieser von allen Bedingungen äußerlicher Befriedigung umgeben ist. In alle diese freundlichen Verhältnisse sollte er wie ein Störenfried hineinbrechen, die wuchernde Saat des Unfriedens zwischen innig verbundene Menschen streuen, den Haß des Bräutigams, die höchste Entrüstung der Braut herausfordern — und dies Alles wegen einer Wendung, von welcher er selbst gestern Abend noch nicht die geringste Ahnung gehabt hatte. Irgend ein Vortheil konnte für ihn selbst in keiner Hinsicht aus seinem Vorhaben erwachsen; doch dieses Bedenken schlug niemals Wurzel in seiner Seele, welche es sich von jeher zur Gewohnheit gemacht hatte, Andern zu rathen und zu helfen und stets dabei zuletzt an sich selbst zu denken. Die Pflicht der Freundschaft und Nächstenliebe aber sprach laut und nie noch war ihr Ruf von Heinrich Tromberg unbeachtet geblieben. Unausweichlich stand die Handelsweise vor ihm, welche er befolgen mußte, mochte sie ihm selbst Freude oder Verdruß bringen, und als er in seinem saubern, dunkeln Anzuge, den schwarzen

Digitized by Google

Filzhut auf dem kurzgeschnittenen, blonden Haar, mit etwas langsameren Schritten als gewöhnlich dem Hause Balders sich näherte, fiel es keinem seiner ihm begegnenden Bekannten ein, daß er heute nicht mit dem körperlichen Wohlbefinden, sondern so recht eigentlich mit dem Seelenheil befreundeter Menschen sich beschäftigen wolle. Die breite Stirn, die gebogene Nase, die längliche Form des Gesichtes gaben seinen Zügen eine Erinnerung an Hippokrates, wie uns dessen Büste gezeigt wird, dieses großen Altmeisters in der medizinischen Wissenschaft, und als er tief sinnend jetzt das Haupt herunterbeugte, hätte man glauben sollen, daß irgend ein wichtiger Fall in seiner so vielseitigen Praxis seine Gedanken ausschließlich in Anspruch nähme, oder daß die Ergründung eines wissenschaftlichen Problems ihn fast unzugänglich für die Eindrücke der Außenwelt mache.

Das Studium der Wissenschaft, deren Schätze wir erbeuten, das Genie der Kunst, welches uns goldene Früchte erndten läßt, sind ein edleres Besitzthum, als Reichthum und Geburt. Ihre Jünger empfingen ihr Privilegium nicht aus der irrenden Hand der Menschen, sondern von der unübertroffenen Weisheit des Unerschaffenen. Unwürdige, leichtsinnige Erben vergeuden oft genug diese vielbeneideten Güter der Gesellschaft; jenen Schätzen der Menschheit aber folgt Unsterblichkeit auch dann noch, wenn der Grabstein ihrer Träger längst

Digitized by Google

unter den ſchweren Tritten der Jahrhunderte verſunken iſt.

Der Doctor wurde von dem Senator Balder ſo freundlich empfangen, wie er es gewohnt war. Dieſer pflegte im Geſellſchaftsanzuge einen dunkelblauen Frack mit glänzenden Knöpfen zu tragen, wobei das weiße, ſeidene Halstuch mit der diamantnen Buſennadel, ſowie die Weſte von gleichem Stoffe, über welche die goldene Uhrkette herabhing, das Anſehen von Eleganz und Würde noch vervollſtändigte, welches zu behaupten ſeine Weiſe war. Entgegen der gewöhnlichen Sitte liebte er es, ſich einen Theil der Gäſte bei Geſellſchaften, welche in ſeinem Hauſe veranſtaltet waren, verſammeln zu laſſen, ehe er ſelbſt eintrat. Wenn dies endlich geſchah, ſo entfaltete er bei den Begrüßungen des wartenden Kreiſes einen Anſtand, welcher dem erſten Miniſter eines Großſtaates Ehre gemacht haben würde, und ſeine Worte oder ſein Lächeln wurden mit einer ſo angelegentlichen Zuvorkommenheit beantwortet, daß in dieſen Erwiederungen ſich meiſtens ſchon die Huldigung ausſprach, welche ſo vielfältig dem Reichthum gezollt wird. Dieſe Gewohnheit, von welcher er auch am geſtrigen Abende nicht abwich, verſtärkte noch die Beſchuldigung des Stolzes auf ſeine bevorzugte Stellung, welche man gegen ihn erhob, und die ſtrengen, etwas gefurchten Züge mit dem von der Stirn zurückgeſtrichenen, ergrauten Haupthaar, mit dem

Digitized by Google

durchdringenden Blick der grauen Augen, mit der Stumpfnase und den dünnen, ziemlich weit gespaltenen Lippen, mit dem langen, bartlosen Kinn, dienten nicht, diese zu entkräften. Er war heute im Hauskleide in seinem Privatzimmer mit dem Lesen einer Zeitung beschäftigt und Tromberg fühlte eine Last von seinem Herzen genommen, als er Elfriede und Rontal nur mit kurzer, freundlicher Begrüßung durch dieses gehen sah. Arm in Arm schickten Beide sich an, einen Spaziergang zu machen, und der Letztere verfehlte nicht, während der wenigen Minuten ihrer Anwesenheit, ihre Hand wiederholt an seine Lippen zu drücken und nicht aus der seinigen zu lassen.

„Sie kommen wohl, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen, lieber Doctor, und ob ich die Strapaze des gestrigen Abends glücklich überwunden habe? — Ich versichere Ihnen, daß diese durchaus keine üble Folgen bei mir hinterlassen hat, daß ich mich im Gegentheil so frisch und munter fühle, als wenn keine Aufregung irgend einer Art mich bewegt und als wenn ich mich zur gewohnten Stunde niedergelegt hätte", fuhr Gottfried Balder aufgeräumt fort, als Tromberg neben ihm im Sofa saß und keine fernere Störung zu erwarten war.

„Das freut mich", entgegnete dieser.

„Ich bin im Gegentheil der Meinung, daß solche fröhliche Aufregungen nur einen heilsamen Einfluß auf

Digitized by Google

die Geſundheit ausüben können; das Blut fließt leichter und das Herz klopft ſo raſch, als wenn wir eine Reihe durchlebter Jahre von uns geworfen hätten und wieder jung mit der Jugend geworden wären", fügte der Senator hinzu.

„Vorausgeſetzt, daß dieſe Bewegungen des Gemüths freudiger Art bleiben", erwiederte der Arzt.

„Wie ſollten ſie nicht! — Ich will Ihnen geſtehen, Doctor, daß meine Tochter allerdings leicht eine noch reichere Partie hätte machen können, wie dies der Erbin von Gottfried Balder nicht anders zukommt, allein ich habe hierauf nicht die hauptſächlichſte Rückſicht genommen, ſondern ſie der Stimme ihres Herzens folgen laſſen. Sie liebte dieſen Mann, wollte ihn; er beſitzt ein Gut in Oeſterreich, welches ſeine hunderttauſend Thaler werth iſt; ich lege eben ſo viel zu — Sie wiſſen, es wird mir nicht ſchwer — und kaufe eins, was nicht ſo entfernt gelegen iſt, und gleiche ſo aus, was das Schickſal verſäumt hat."

„Sehr gut", bemerkte Tromberg.

„Die beiden jungen Leute werden ſo bequem leben können und zeigen mir ihre Dankbarkeit in jedem ihrer Worte. Die ſtärkſte Garantie jedoch für das Glück meiner Tochter giebt mir der ehrenwerthe Charakter meines Schwiegerſohns und ſeine Familie. Ich habe den einen ſeiner älteren Brüder früher gekannt, welcher

Digitized by Google

in ſeiner erſten Jugend hier auf dem Gymnaſium war und ſich zum Studium der Rechte vorbereitete. Er bewohnte damals einige Zimmer in meinem Hauſe, ſpäter indeſſen hörte ich wenig von ihm, und ſo ſind wir, wenngleich alte Bekannte, uns faſt fremd geworden, bis Ludwigs Erſcheinen mir den alten Freund wieder in das Gedächtniß zurückrief. Sie glauben nicht, wie herzlich und liebevoll die Briefe ſind, welche ſein älteſter Bruder mir dort von Moglitz her ſchreibt, ein wie biederer, gerader Charakter ſich in jeder Zeile ausſpricht.“

„Wenn dieſe Geſinnungen wahr wären, ſo würden ſie ſehr zu loben ſein.“

Der Senator blickte verwundert über dieſe Aeußerung, welche ſo wenig mit ſeiner Anſicht übereinſtimmte, auf den Doctor. Nun erſt fiel ihm deſſen ernſte, bedenkliche Miene, ſowie der Lakonismus ſeiner Antworten auf. Befremdet fragte er:

„Was wollen Sie mit dieſer Aeußerung ſagen, Tromberg? Setzen Sie irgend einen Zweifel in die Verſicherungen meines Freundes Anton Rontal?“

Tromberg begegnete mit Ruhe dem durchdringenden Blicke des Fragenden und entgegnete:

„Von wem haben Sie dieſe Nachrichten über die Familie und ſonſtigen Verhältniſſe Ihres Schwiegerſohns?“

„Von ihm ſelbſt.“

Digitized by Google

„Haben Sie bei Niemandem ſonſt Erkundigungen darüber eingezogen?“

„Nein. Wozu wäre das nöthig geweſen? Ich glaube nicht, daß Jemand hier am Orte genauer damit bekannt ſein kann, da ja die Entfernung zwiſchen uns und Moglitz ziemlich groß iſt. Ich habe mich auf das herzgewinnende Weſen Ludwigs, auf ſeine große Ehrlichkeit, die aus jedem ſeiner Worte hervorleuchtet, auf die Bravheit verlaſſen, welche einen Hauptzug ſeines Charakters ausmacht. Wie geſagt, ſo habe ich bei dieſer ganzen Angelegenheit den Kaufmann aus dem Spiel gelaſſen und nur als Vater das wirkliche Glück meiner Tochter im Auge gehabt.“

„Die Gefahren, welche den Reichthum umringen, ſind nicht weniger groß als diejenigen, welche der Armuth nahe treten.“

„Wie meinen Sie das, Herr? Sprechen Sie nicht länger in Räthſeln, ſondern ſagen Sie Ihre Meinung unverhohlen“, ſprach Balder mit einiger Ungeduld.

„Hören Sie mich, Herr Senator — hören Sie, warum ich Sie aufſuchte — ich habe heute Morgen Nachrichten über Ihre neue Familie erhalten, welche gänzlich von denen verſchieden ſind, die Sie mir mittheilen. Sie müſſen ſie wiſſen — denn ich fürchte, daß Sie und Ihre liebenswürdige Tochter die Beute eines ſchmählichen Betrugs ſind.“

Digitized by Google

„Bedenken Sie, was Sie ſagen, Herr! Erinnern Sie ſich, daß Sie von meinen Freunden ſprechen, von meinem Schwiegerſohne, deſſen Ehre die meinige wie die meiner Tochter iſt!“ rief der Senator entrüſtet.

Tromberg hob, ohne ſich dadurch irre machen zu laſſen, an zu erzählen, was ihm am heutigen Morgen begegnet war. Balder hörte mit offenbarem Verdruß zu und ſagte, als dieſer für einen Augenblick ſchwieg:

„Ein junger Mann hat Ihnen dieſe Nachrichten mitgetheilt, der aus Moglitz gebürtig ſein will? — Ich muß Ihnen ſagen, daß ich ſie für eine abſichtliche Verläumdung halte. Wer weiß, welchen Grund des Eigennutzes oder des Neides er haben kann, der ihn zu dieſen gehäſſigen Anſchuldigungen gegen Männer treibt, welche ihm gewiß niemals etwas zu Leide gethan haben.“

„Aber, Freund, Sie ſind gänzlich auf falſcher Fährte. Ich bin ein langjähriger Freund Ihres Hauſes und will Ihnen heute beweiſen, daß dies nicht blos in Worten der Fall iſt, ſondern daß ich Ihnen die Wahrheit eröffnen will, auch wenn ſie Ihnen noch ſo wenig angenehm zu hören iſt. Strabau hat in keinerlei perſönlicher Berührung mit den Rontals geſtanden, kennt ſie nicht näher und hat auch Ludwig nur oberflächlich während eines kurzen Aufenthalts in Moglitz geſehen, nach welchem Orte er nach längerer Abweſenheit vor einem Jahre auf einige Tage zum Beſuch zurückkehrte.“

Digitized by Google

„Strabau — wer iſt Strabau? Ich kenne dieſen Namen nicht“, entgegnete Balder mürriſch.

„Werner Strabau iſt ein junger Mann von etwa vierundzwanzig Jahren, der, wie ich Ihnen ſagte, in dieſem Städtchen Moglitz geboren und bei dem dortigen Prediger Falbig zugleich mit dem jungen Mädchen auferzogen iſt, deſſen traurige und ſchändliche Opferung durch Ludwig Rontal er behauptet. Da er faſt ein Mitglied der Familie des Predigers genannt werden muß, ſo kann er natürlich von dieſen Verhältniſſen weit genauere Kenntniß haben, als jeder Andere. Seit einem Jahre arbeitet er als Commis bei Scholten & Branten; er iſt nach dem Zeugniß ſeiner Prinzipale und Aller, die ihn kennen, ein ſehr fleißiger, geſchickter und ganz unbeſcholtener Menſch; da er lange krank geweſen, ſo habe ich Gelegenheit gehabt, ihn während deſſen als ſein Arzt genau kennen zu lernen und ſeine vielen Kenntniſſe, ſein wackeres Gemüth und ſeinen ſcharfen, lebhaften Geiſt wahrhaft zu ſchätzen.“

„Man ſollte einen groben Betrug mit mir ſpielen wollen — ein künſtliches Lügengewebe um mich geſponnen haben — um mich, den Chef von Gottfried Balder & Comp. — einen Senator dieſer Stadt — der ich doch ſonſt die Menſchen kenne und mich nicht durch ſchöne Reden bethören laſſe und den Dingen auf den Grund gehe! Dies iſt ganz unglaublich — eine Keck-

Digitized by Google

heit, wie mir noch keine vorgekommen! — Ihr Werner Strabau ſieht die Sachen falſch an, das heißt, wenn er es wirklich ſelbſt ehrlich meint — denn es kann nicht ſein!“

„Er behauptet, daß das Eigenthum der Rontals trotz des Geldes der Leontine Scheeren, welches von dieſen verausgabt worden iſt, mit Schulden ſo ſehr beſchwert iſt, daß gerade ſein geringer Werth es noch in den Händen dieſer Familie bleiben läßt. Anton Rontal contrahirt die Schulden, und wenn die Gläubiger auf Bezahlung dringen, ſo weiſ't es ſich aus, daß er gar Nichts beſitzt, ſondern Ludwig der Eigenthümer des Grundſtückes iſt, welcher erklärt, daß er die Anleihen ſeines Bruders nicht bezahle. Will man dennoch dieſen auf irgend eine Art faſſen, ſo zeigt Peter, der dritte der Brüder, eine Obligation auf, nach welcher er eine erſte Forderung von zehntauſend Gulden auf das Grundſtück beſitzt, alſo mit dieſer jedem andern Creditoren vorgeht, ſo daß derſelbe, wenn er klagbar werden wollte, ſtets nur Koſten, nie etwas von ſeiner Forderung zu gewärtigen haben würde. Ein Gut im inneren Oeſterreich haben ſie nie beſeſſen; die hunderttauſend Thaler, welche es werth ſein ſoll, ſind eine prahleriſche Lüge, wie ſie deren ſo manche fabriziren und ausbringen. Sie haben im Gegentheil weniger als Nichts, ſind wahre Bettler, die aus den Taſchen Anderer von erſchwindeltem

Digitized by Google

Gute leben. Strabau erbietet ſich nicht nur zu weiteren Mittheilungen, ſondern auch, dieſe zu beweiſen, wenn es gefordert werden ſollte.“

Der Doctor hatte mit großem Eifer geſprochen, während alle ſeine Mienen die Ueberzeugung von der Wahrheit deſſen kund gaben, was er erzählte. Der Senator hatte kein Auge von ihm verwandt, ſchüttelte nun das Haupt und ſagte halblaut und langſam:

„Sonderbar; wirklich ſonderbar.“ —

„Strabau hat Sie nur von fern aus geſehen, Elfriede nie, und hatte zufällig von ſeiner Wirthin, der Frau Bierfelt, erfahren, daß geſtern bei Senator Balder mit Ludwig Rontal Verlobung geweſen. Die Namen waren ihm auf die Seele gefallen, da er den einen nur zu wohl kannte. Zufällig mir begegnend, fragte er nach den näheren Umſtänden, und ſo erfuhr ich, was ich Ihnen erzählte.“

„Ich kann es nicht glauben; es kann nicht möglich ſein!“ fuhr Balder in ſeiner Gedankenreihe laut fort.

„Hören Sie, Freund! Ich will Ihnen ſagen, was Sie zu thun haben. Sie ſchreiben noch heute nach Moglitz an einen verläßlichen Mann und erbitten ſich genaue Auskunft über dieſe Familie. Der Prediger des Ortes, Paſtor Falbig, kann ſie Ihnen geben — oder noch beſſer: Sie reiſen hin und erkundigen ſich ſelbſt mit unparteiiſchen Augen nach allen Umſtänden dort.

Digitized by Google

Sie beobachten indeſſen über alles dies ein tiefes Geheimniß, laſſen auch nicht den geringſten Argwohn blicken und die Dinge hier einſtweilen ihren alten Gang gehen. Haben Sie Gewißheit dieſer oder jener Art, ſo müſſen Sie handeln — denn es gilt das Glück Ihrer einzigen Tochter!"

„Dies Glück, was ich ſo ſicher und ſo uneigennützig zu begründen glaubte!" ſeufzte Balder und ſetzte dann hinzu:

„Ich will mir die Sache noch bis morgen überlegen. Unverbrüchliches Schweigen muß allerdings vorläufig darüber walten."

Nachdem noch einige weitere Erörterungen beendet waren, entfernte ſich der Doctor, indem er Balder der alleinigen Geſellſchaft ſeiner Gedanken überließ.

Dieſe waren düſter und traurig. Er ſetzte ſich in ſeinen Armſtuhl, deſſen Lehne und Kiſſen von einer prächtigen Stickerei — ein Geſchenk ſeiner Tochter — bedeckt waren. Er faltete die Arme übereinander und ließ das ſorgenſchwere Haupt auf die Bruſt ſinken.

3.

Johann Wolfgang Goethe, der unſterbliche Heros unſerer Literatur, ſagt uns: „Was Du in der Jugend

Digitized by Google

begehrst, haſt Du im Alter die Fülle.“ — Wenn er hiermit unſere glänzenden Hoffnungsbilder, unſere goldenen Träume, unſere ſchimmernden Ideale meint, ſo kann er in einiger Hinſicht Recht haben. Allein was wir gewünſcht und was wir erſehnt, erſchien uns anders, als es unſer Beſitzthum geworden war. Das friſche Grün des Gewandes unſerer jugendlichen, hochfliegenden Hoffnungen iſt verbleicht; zu dem Roth der Freude geſellt ſich das Grau der Sorge, was wir einſt wie leichte Nebelwolken von dem lichten Horizonte unſeres Daſeins ſcheuchten. Was einſt wie ein glänzender Juwel unſer Auge blendete, iſt nur noch eine düſter glimmende Kohle, und alle dieſe Ideale liegen verkörpert haufenweiſe um uns. Wehmüthig glüht es auf dieſen Aſchenhügeln unſerer vorgeſchrittenen Jahre und ganz andere Dinge würden wir erſtrebt haben, wenn wir eine Ahnung von ihrem dereinſtigen Werth gehabt hätten.

Gottfried Balder blickte auf dieſe Aſchenhügel. Auch er war einſt ausgezogen, ſein Glück zu ſuchen. Mit leichtem Fuße, mit noch leichterer Habe war er durch die Welt gezogen, hatte hier in der großen Handelsſtadt ſeinen Schritt angehalten und dieſes Glück gefunden. Aber vierzig Jahre der Mühe und Anſtrengung hatte er angewendet, um es zu befeſtigen. Welchen ausharrenden Muth hatte er gezeigt, um dieſen Lauf zu vollenden, dieſen Kampf zu beſtehen, nicht nur mit äußern

Digitized by Google

Hinderniſſen, ſondern mit allen jenen ſchrecklichen Gegenſätzen, die auch ſeine innere Welt barg. Hochherzige Hoffnung und zweifelnde Furcht hatten ihn beengt; ein edler Ehrgeiz hatte ihn beſeelt und Gedanken zärtlicher Theilnahme an ſeine Heimat und an alle Die, die ihm in ihr nahe ſtanden und die faſt Alle, ach! vor ihm auf das Erndtefeld des unerbittlichen Todes geſunken waren, hatten in ihm gelebt. Auch ſeine Gattin, das Weib ſeiner Liebe, war ihm früh geſtorben, indem ſie ihm eine ſehr junge Tochter hinterließ. Balder gehörte nicht zu den Menſchen, welche in Leichtſinn und Ueppigkeit ihre Muße vergeuden; nicht das Vergnügen, ſondern die Arbeit war ſeine Zerſtreuung nach dieſem ſchwerſten aller Schläge, die ihn betroffen hatten, und dieſe ernſte Tröſterin verfehlte nicht, auch ihm hülfreich zur Seite zu ſtehen und ſeinem Kummer ihren beſänftigenden Balſam zu leihen. Aber alle dieſe geſcheiterten Hoffnungen, dieſe ſchmerzlichen Täuſchungen, dieſer betrogene Glaube, dies unbelohnte Zutrauen, dieſer bittere Gram in ſeinen früheren Mannesjahren, hatten die ſchlimmſten aller Veränderungen mit ſich geführt, jenen traurigen Wechſel, den ſo Viele von uns erleiden: Ein harter Weltmenſch, hatte auch er jene unerfreuliche Beigabe des Reichthums, das Mißtrauen, in ſich aufgenommen und es war mit dieſem gewachſen und hatte ſich eingebürgert bei ihm wie ein zudringlicher, unabweislicher Gaſt. Er war

Digitized by Google

es so sehr gewohnt worden, daß man ihn benutzen, daß man Geld oder sonstige Wohlthaten von ihm erschleichen oder erschmeicheln wollte, daß er fast jeden Nahenden sogleich wie einen Feind betrachtete, vor dem man auf seiner Hut sein müsse. Er hatte sein Geld und mit diesem seine Größe und Wichtigkeit durch eigne Anstrengung, nicht als eine freie Gabe der lächelnden Fortuna, erlangt; vielleicht hatte er Opfer des moralischen Werthes dabei gebracht, auf welche der Rückblick für ihn nicht erfreuend sein konnte. Mochten also Andere sich mühen und klagen, arbeiten und rechnen, gewinnen und verlieren, wie er es gethan hatte, um es zu etwas zu bringen. Ihm hatte Keiner etwas geschenkt, sondern rauh und lang war sein Weg gewesen und mit dem Stolze des Siegers sagte er sich, daß er durch die Kraft des Verstandes, durch die zähe Gewalt seiner Ausdauer alle Schwierigkeiten wie scharf gewaffnete Gegner zu Boden geworfen, daß er Trophäen errungen, die er für nicht minder glänzend hielt, als sie der Held auf dem Felde der Ehre erbeutet. Der Stolz auf seine geistigen Kräfte und auf das, was er durch sie geworden, war seine vorherrschende Eigenschaft. Die prunkende Einrichtung seines Hauses war für ihn nur ein nothwendiges Gefolge des Reichthums, welches durch diesen bedingt war. Er selbst blieb mäßig und nüchtern in seinen Gewohnheiten und wohnte auch den Festen, welche

Digitized by Google

nicht selten in seinem Hause gegeben wurden, nicht aus eigentlicher Lust an ihnen, sondern wie einer Sache des Anstands bei, welchen zu beobachten ihm, als einen der Koryphäen der Stadt, oblag. Nur dasjenige des gestrigen Abends hatte ihm wirkliche Freude gemacht; das Glück seiner Tochter war laut aller Welt verkündet worden und mit erhöhter Befriedigung hatte er es sich gesagt, daß er durch seine rasche, uneigennützige Zustimmung zu dieser Heirath einen so großen Theil an diesem Glücke trage. Diese Tochter war es, welche den besten Theil seines Herzens besaß, auf welche er alle Empfindungen der Liebe und Zärtlichkeit häufte, deren es fähig war. Es begegnet hin und wieder Menschen, die wir gewohnt sind, sehr klug, behutsam und überlegend handeln zu sehen, daß sie bei einzelnen Veranlassungen von dieser Verfahrungsart abweichen. Es verläßt alsdann die prüfende, wählerische Beurtheilungskraft den Weg, den sie sich zur Richtschnur ihres Handelns vorgezeichnet hat, macht einen kecken Seitensprung — und büßt oft schmerzlich diese Verirrung aus dem gewohnten Gleise. Er sah nur das liebestrahlende Auge seiner Tochter, bemerkte die zärtliche Neigung, welche Rontal ihr sobald schon zeigte und hielt ihn werth, weil er ihr theuer war. Er hatte sein Kind in jener träumerischen Unbekanntschaft mit der Doppelnatur der Menschheit aufwachsen sehen, welche das schönste Privilegium des Kin-

Digitized by Google

des und der sich entfaltenden Jungfrau ist. Als sein Vaterherz diese ernste, leidenschaftliche Neigung seiner Tochter gewahrte, fühlte es sich eigenthümlich bewegt. Plötzlich hatte sie alle jene Empfindungen gezeigt, welche das Menschengeschlecht seit Jahrtausenden bewegen. Das gleiche Loos des Glücks und der Schmerzen, was er getragen, war nun auch für sein holdes, jungfräuliches Kind ausgeworfen. Diese junge Seele hatte bisher nur ihm gehört; den Baum des Paradieses hatte sie noch nicht geschaut, den Apfel der Erkenntniß noch nicht gekostet, der oft ein ganzes Dasein vergiftet. Diese zarte Unschuldswange, welche seine väterliche Lippe bis jetzt nur berührt hatte, wurde von eines fremden Mannes Hauch und Kuß gestreift — jetzt war es ihm, als taumele sie dahin mit blinder Leidenschaft einem fernen, räthselhaften Schicksal zu, als wolle sie sich an ein Dasein ketten, welches schwarze Schatten umlagerten. Er hatte sie in seine Arme gelegt mit dem freudigen Vertrauen, daß er so treu und zärtlich ihr Beschützer, ihr bester Freund sein würde, wie er selbst es bisher gewesen und zu dem Opfer, welches ihre theilweise Entfernung aus seinem Hause seinem väterlichen Herzen auferlegte, hatte er sich willig verstanden, weil er es dem Glücke seiner Tochter brachte. Es war einer der seltenen Fälle seines reiferen Alters gewesen, in welchem er ohne Selbstsucht, ohne Berechnung nur die Stimme

Digitized by Google

seines Herzens gehört hatte. Das hübsche, gewinnende Aeußere Ludwigs, sein gewandtes Benehmen, seine angenehme Unterhaltungsgabe hatte ihn für diesen eingenommen. Er verließ sich auf die Menschenkenntniß, die er im Verkehr mit so vielen Fremden und Bekannten sich im Laufe seines arbeitvollen Lebens erworben hatte, auf den Scharfblick, mit welchem er ihre Gedanken auch ohne den Körper der Sprache zu errathen pflegte. Das Schicksal hatte ihm einen Sohn versagt. Nun hatte er einen solchen gefunden, welchem die Liebe seiner Tochter auch in seinem Herzen den ersten Platz nach ihr anwies. Als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, nach welcher die Menschen zu schätzen er sich gewöhnt hatte, betrachtete er Ludwig Rontal; er glaubte, lauteres Gold gefunden zu haben, dem nur so viel von der Schlacke anklebte, als von der irdischen Existenz untrennbar ist. Heitere Phantasiebilder waren als ungewohnte Gäste wieder einmal in ihm aufgestiegen. Während des Winters und so oft sie fast wollten, sollte seine Tochter mit ihrem Gatten bei ihm wohnen, das väterliche Dach nach wie vor ihre liebste Heimat bleiben; ihre Kinder sollten auch seine Knie umspielen, ihre unschuldigen, oft stürmischen Liebkosungen ihrem Großvater entgegenbringen, wenn er als seine liebste Erholung sich in ihren Kreis begab. Er dachte an die holden Lockenköpfe, an die blitzenden Augen, an die blühenden Wangen seiner Enkel,

Digitized by Google

die auf die Stunde ſeiner Ankunft unter ihnen wie auf die erwünſchteſte des ganzen Tages warteten. Ein ſchönes Familienglück ſollte in ſeinem Hauſe blühen, welches in dem ſanften, gefügigen, ehrlichen Charakter Rontal's ſeine beſte Stütze finden würde. Er ſelbſt war noch ſehr rüſtig, konnte ein hohes Alter erreichen. Er würde es erleben, daß ſein älteſter Enkel herangewachſen ſei, wollte ihn dann in ſeine Handlung nehmen, ihn ſelbſt unterweiſen und einen ſo tüchtigen Kaufmann aus ihm machen, wie er ſelbſt es war, auf welchen dann dereinſt ſeine Firma übergehen ſollte. Er wußte nun, wofür er geſtrebt und gearbeitet hatte — für die Kinder ſeiner Tochter, welche auch die ſeinigen waren, in welchen er ſein eigenes Ich noch einmal wiederfinden wollte.

An die Stelle aller dieſer fröhlichen Zukunftsbilder war bei ihm der größte unſerer Feinde, der Zweifel, getreten. Hatte ſeine Klugheit, ſein Vertrauen eine Täuſchung erlitten, wie noch keine früher ihm geworden war, hatte man die unbegreifliche Frechheit gehabt, ihm, Gottfried Balder, einen groben Betrug zu ſpielen — oder war alles Dies ſchmähliche Verläumdung, eine feindſelige Machination irgend eines Fremden, der aus einem ihm unbekannten Grunde Rontal des Glücks zu berauben trachtete, welches er bei ihm gefunden?

Aus dieſen unerfreulichen Betrachtungen weckte ihn erſt wieder das abermalige Erſcheinen Trombergs, wel-

Digitized by Google

cher ihm die Nachricht brachte, daß ſein Freund Strabau zu allen Dienſten erbötig ſei, die dem Senator in dieſer Sache irgend von Nutzen ſein könnten. Zugleich händigte der Doctor ihm die Adreſſe des Predigers in Moglitz ein, welche Strabau ihm gegeben. Nun auch beſann ſich Balder, daß an dieſem Orte ein Kaufmann wohne, welchen er in früheren Zeiten als reiſenden Handlungsdiener und als einen zuverläſſigen Mann gekannt und einige Male in ſeinem Comptoir geſehen, hatte. Er ſandte alſo zwei Briefe, einen an dieſen, den andern an den Prediger ab. Die Tage, welche bis zu dem Eintreffen der Antworten vergehen mußten, ſchloſſen eine Welt widerſtreitender Empfindungen für Balder in ſich.

Mit dem geſchärften Blicke des erweckten Mißtrauens beobachtete er nun ſeinen Schwiegerſohn, bewachte jedes ſeiner Worte und folgte jeder ſeiner Bewegungen, während ſeine Miene unbewegt, ſein Benehmen unverändert, wenn gleich nicht beſonders beredt und liebevoll gegen dieſen blieb. Er äußerte, daß wichtige Geſchäfte auf ihm lägen und ihn zum ſchweigenden Nachdenken mehr als ſonſt veranlaßten. Elfriede kannte dieſe zeitweilige Unluſt zum Sprechen aus mancher früheren Erfahrung an ihrem Vater und ſie fiel daher weder ihr noch ihrem Verlobten beſonders auf. Der Erſtere indeſſen erwog nach und nach, daß er auch früher ſchon

Digitized by Google

hin und wieder kleine Unwahrheiten bei Rontal bemerkt habe, die er indeſſen durchaus nicht als eine Sache von Wichtigkeit betrachtet hatte, daß überhaupt ſein ganzes Benehmen ihm nicht ſo ſolide und ehrlich erſcheine, wie es ihm früher vorgekommen. Seine Zärtlichkeit gegen Elfriede kam ihm forcirt vor, ſeine Liebesbetheuerungen zu überſchwänglich, als daß ſie ganz wahr ſein könnten, und wenn er dann wieder ihre ſichtliche, außerordentliche Zuneigung zu ihrem Verlobten gewahrte, ſo graute ihm bei dem Gedanken an den bittern Schmerz, an die herbe Enttäuſchung, welche ihr bevorſtehen konnte. Er ſagte ſich mit bitterm Vorwurfe, daß er ihr dieſe hätte erſparen können, wenn er vorſichtiger, klüger geweſen wäre, — er, deſſen Lebensweg ſeit mehr als einem Menſchenalter eine Kette von Handlungen der Klugheit und prüfender Umſicht geweſen war. Dann wieder dachte er, daß möglicherweiſe Rontal nicht ganz genau in allen ſeinen Mittheilungen bei der Wahrheit geblieben ſein könne, trotz deſſen aber nicht ein ſo ausgemachter Betrüger ſein würde, wie ihn die erhaltenen Nachrichten darſtellten. Es kamen Augenblicke — freilich nur ſehr kurze — in welchen ihm der Reichthum als die ſchwerſte aller Bürden vorkam, und in welchen ihm die Armuth, die auch er einſt gekannt, begleitet von Genügſamkeit, befreit von dem Andrängen elender Betrüger und aufdringlicher Schmarotzer, dieſem weit vorzuziehen ſchien. Die un-

Digitized by Google

erfreuliche Reihe dieſer innern Betrachtungen unterbrach endlich die Ankunft der Antwortſchreiben, welche ihm ſowohl der Prediger wie auch der Handelsfreund ſandten. Beide beſtätigten zwar, daß die Vermögensverhältniſſe der Rontals nicht glänzend wären, auch das Grundſtück eine nur kleine Beſitzung höchſtens von dem Werthe einiger tauſend Thaler ſei; der von dem Handelsfreunde war oberflächlich und ausweichend gehalten, wie dies von entfernten Bekannten zu geſchehen pflegt, welche nicht wiſſen können, ob ſie nicht für die etwa gegebenen ungünſtigen Nachrichten zur Verantwortung würden gezogen werden können. Der Prediger dagegen gab die vollſtändige Beſtätigung des Gehörten und ſchloß mit den Worten:

„Als ein Diener des Höchſten halte ich mich verpflichtet, nach der lauterſten Wahrheit zu erklären, daß ich den Ludwig Rontal und ſeine Brüder für gewiſſenloſe, faſt verbrecheriſche Menſchen halten muß, welche der Zorn des Höchſten noch dereinſt treffen wird, wenn er für ihre Unthaten mit ihnen in's Gericht gehen will. Mein Zögling, Werner Strabau, hat über dieſe neuen Heirathspläne Ludwigs mit Ihrem werthen Briefe zugleich an mich geſchrieben. Sollten Sie es nicht vorziehen, ſelbſt hierher zu kommen und mündliche Erkundigungen einzuziehen, ſo verweiſe ich Sie auf dieſen jungen Mann, welcher von allen dieſen Verhältniſſen genau unterrichtet

Digitized by Google

iſt und auf deſſen Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit Sie ſich auf das Vollſtändigſte verlaſſen können!“

Nach Moglitz ſelbſt konnte er ſich nicht begeben, denn es liefen Handelsbriefe von ſo großer Wichtigkeit ein, daß nicht für ihn daran zu denken war, die Stadt in den nächſten Wochen oder Monaten zu verlaſſen. Sollte er einen Vertrauten zu dieſem Zweck hinſchicken? — Wer ſollte dies ſein? — Sein Stolz ſträubte ſich, abermals einen Fremden in ſeine innerſten Familienverhältniſſe blicken zu laſſen, beſonders wenn dieſe nicht erfreulicher Art ſein würden. Der Tag verging. Balders Unruhe wuchs rieſengroß. Sein einziger Vertrauter, Tromberg, kam nicht. Endlich ging er aus, um ihn zu ſuchen, erfuhr jedoch in deſſen Wohnung, daß er zu einem Kranken gereiſt ſei, welcher entfernt wohne und an einem gefährlichen Uebel leide, über welches er früher ihn ſchriftlich conſultirt habe. Es würden einige Tage vergehen, ehe er zurückkäme. Balder war in einer ſolchen Aufregung, daß das Warten für ihn eine unerträgliche Pein wurde, welche er um jeden Preis zu beendigen trachtete. Er beſchloß, den ungekannten Strabau aufzuſuchen, um dieſe vermehrten Aufſchlüſſe von ihm zu erlangen, von denen eine trübe Ahnung ihm ſagte, daß ſie nicht freudiger Art ſein würden.

Digitized by Google

4.

Werner Strabau war um acht Uhr aus ſeinem Comptoir heimgekehrt und nach der Verſpeiſung eines einfachen Abendbrotes beſchäftigt, einige Ausarbeitungen in portugieſiſcher Sprache zu beendigen, welche ihm von ſeinem Lehrer aufgegeben waren, um ſie dieſem in der nächſten Lection vorzulegen. Das Leben eines Kaufmannes im höhern Styl, wie wir dies in den großen Handelsſtädten finden, iſt eins der vielbeſchäftigſten. Jede Minute hat ihren Werth und Jeder drängt und eilt auf der Straße mit ſeiner Perſon oder mit den ihm anvertrauten Gütern vorwärts, immer von der inſtinktartigen Furcht beſeelt, daß er zu ſpät komme, daß etwas verſäumt werden möge. Das behagliche Umherſchlendern, das eigentliche Todtſchlagen der Zeit, welches man in andern Hauptſtädten ſo vielfältig antrifft, bemerkt man nur bei alten arbeitsunfähigen Leuten oder bei anerkannten Müßiggängern. Werner Strabau begab ſich früh um neun Uhr auf ſein Comptoir und blieb hier den Tag über mit Ausnahme von vielleicht drei Stunden, welche zum Mittagseſſen und zur Muße beſtimmt waren. Zu manchen Zeiten, beſonders gegen den Schluß des Jahres, feſſelten ihn die zu beſorgenden Briefe und Berechnungen bis zu ſpäter Stunde, die oft nicht weit von Mitternacht entfernt war. Was er ſonſt

Digitized by Google

noch zu erlernen oder zu betreiben wünschte, mußte in den allererſten Morgenſtunden oder am ſpäteren Abend geſchehen, das heißt, wenn ihm an dieſem einige Zeit zur Verfügung blieb. Das iſt der Lebenslauf des Commis, welcher einige Freiheit mehr genießt als der Lehrling; geſelligen Freuden kann er obliegen ſoviel er von ſeinen Mußeſtunden davon verwenden will, doch beſchränken ſich dieſe oft auf Spaziergänge und Beſuch von Wirthshäuſern, beſonders wenn er fremd und nicht in Familien eingeführt iſt. Der Handelsherr iſt nur von ſeinem eignen Willen abhängig, doch feſſelt dieſer ihn ſelbſt nicht ſelten mehr noch als ſeinen Commis an das Schreibpult, an ſeinen Sorgenſtuhl, da eine Verantwortung auf ſeinen Schultern liegt, welche ſeinen Verſtand beſchäftigt und ſeine Seele beſchwert. Die ganze Welt iſt ſein Vaterland, in jeder Nation leben ihm Feinde oder Freunde, günſtig Geſinnte oder lauernde Betrüger. Die Vertreter mancher andern Stände haben es ſich zur Regel gemacht, über diejenigen des Handels vornehm die Achſeln zu zucken, ſie als ein gänzlich ihrer Weltſtellung untergeordnetes Geſchlecht zu betrachten, welches nur für die materiellſten Verhältniſſe Sinn habe, dem jedes Verſtändniß höherer Kunſtgenüſſe, ernſter oder äſthetiſcher Wiſſenſchaft fehle. Oft genug wird dieſes Urtheil ausgeſprochen ohne alle Kenntniß Derjenigen, über welche es gefällt wird. Die jüngeren Generationen

Digitized by Google

unterſcheiden ſich bei den Kaufleuten der großen Handelsſtädte ziemlich auffallend von den Vertretern des Handelsſtandes, wie ſie das verfloſſene und manche frühere Jahrhunderte in ihrer Mehrheit aufzeigten.

Der gebildete Kaufmann unſerer Tage muß außer ſeinen eigentlichen Fachkenntniſſen im Beſitz faſt aller europäiſchen Sprachen und in der Geſchichte früherer und gegenwärtiger Tage wohlbewandert ſein. Liegt dieſem Wiſſen die klaſſiſche Bildung der alten Sprachen zum Grunde, welche oft im Knabenalter erlernt werden, ſo wird es natürlich ihm leichter, in dieſer anderen Bildung vorzuſchreiten. Er muß alle Küſten und Häfen der Erde, oft auch die Binnenländer, mit ihren Bewohnern und ſonſtigen Eigenthümlichkeiten, genau kennen und in der Politik ſo wohl erfahren ſein, daß ihm kein Ereigniß in ihr mehr überraſchend kommt. Er muß großartige Unternehmungen combiniren, muß Entwürfe gleich dem gewiegteſten Staatsmann in ſeinem Kopfe beherbergen, muß in einer Stunde die wichtigſten Entſcheidungen abgeben, die folgenſchwerſten Entſchlüſſe faſſen, muß die Ueberſicht ſeines ganzen, großartigen Etabliſſements, deſſen Fäden weit über das Vaterland hinausgehen, keinen einzigen Augenblick verlieren. Sein Geſichtskreis erhebt ſich weit über die engen Schranken, welche meiſtens den Gelehrten oder den Staatsdiener an die Scholle feſſeln und oft ſeine Begriffe mit jener Be-

Digitized by Google

ſchränktheit umgeben, welche ſo leicht die Einſeitigkeit begleitet. Die geſellſchaftliche, äſthetiſche Bildung iſt für den intelligenten Kaufmann nicht ſchwerer zu erlangen, als für jeden Andern, deſſen Leben zum großen Theil der Arbeit für den Erwerb gewidmet iſt, der ſich alſo nicht blos zu den Genießenden, zu den müßig Schwelgenden, ſondern zu den thätigen Mitgliedern des Menſchengeſchlechtes rechnet, ſei er nun Gelehrter, bebaue er die Erde, oder ſchaffe er mehr oder minder ausgezeichnete Kunſtgebilde. Es kommt hierbei natürlich auf die Individualitäten an, wie viel oder wie wenig Jeder in ſich den Beruf fühlt, dieſe allgemeine Bildung außer derjenigen ſeines Faches ſich zu erwerben. Werner Strabau war einer der Träger dieſes modernen, gebildeten Kaufmannsſtandes; die Intelligenz war ſein Eigenthum, und nur aus dieſer mußte er die goldenen Früchte zu ziehen hoffen, welche dem Handelsbefliſſenen das Kapital, dieſe zweite große Bedingung des günſtigen Fortſchritts, erwerben ſoll. Aber ſeine Gedanken hafteten heute nicht mit ſo angelegentlicher Aufmerkſamkeit auf ſeiner portugieſiſchen Ueberſetzung, wie ſonſt; noch weniger wollte ihm das Auswendiglernen gelingen. Unabläſſig beſchäftigten ſich ſeine Gedanken mit Gottfried Balder; die Geſtalt dieſes ihm ganz unbekannten Mannes drängte ſich unabweislich zwiſchen die Vocabeln, die melodiſchen Laute und Redeſätze Derer, die am Tajo wohnen. Oft

Digitized by Google

tritt in ſolchen Fällen der Gegenſtand unſerer Betrachtungen plötzlich zu uns, als habe der Ruf unſeres Geiſtes ihn angezogen. Oft auch ſehen wir uns auf unerklärliche Weiſe genöthigt, dieſe Gedankenrichtung lange und wiederholt ganz entfernt Wohnenden zuzuwenden, von denen wir lange Nichts hörten oder mit denen wir vielleicht nur oberflächlich einſt in Berührung kamen, ohne daß wir erwarteten, jemals wieder auf der großen Heerſtraße des Lebens mit ihnen zu verkehren. Briefe oder ſonſtige Ereigniſſe benachrichtigen uns dann, daß dieſe fremden, oder auch näheren Verwandten unſerer Seele damals ſich vielfach mit uns beſchäftigt haben in Rede und That, daß ſie ſo angelegentlich ihre Gedanken bei uns, wie wir die unſrigen bei ihnen weilen ließen. Wir glauben dieſen unläugbaren Einfluß eines Geiſtes auf den andern, dieſe Correſpondenz der Seelen untereinander, welche nicht durch die Schranke des Raumes gehemmt wird, jenen vielen unergründeten Fähigkeiten des phyſiſchen Lebens zuſchreiben zu müſſen, welche außer den Wahrnehmungen unſerer fünf Sinne noch in unſerm Innern ſich finden. Der Zug der Gedanken, welcher ſich in dieſer abendlichen Stunde aus Werners Seele zu Balder wendete, gehörte nicht zu den unerklärlichen oder überraſchenden ſeeliſchen Einwirkungen, ſondern fand ſeinen Grund in den heute Mittag empfangenen Zuſchriften, welche die Intereſſen dieſes Mannes und ſeiner

Digitized by Google

Familie eben so lebhaft wie die früher erhaltene berührten. Sonderbar aber erschreckte ihn ein kurzes, lautes Pochen an seiner Stubenthür, und seltsam bewegt fühlte er sich, als der lange, stattliche, in einen braunen Oberrock gehüllte, eintretende Herr sich auf seine höfliche Erkundigung „Senator Balder“ nannte.

Dieser hatte auf seinem Wege durch die Stadt die kurze Bemerkung gemacht, daß die Straße, in welcher er Strabau's Wohnung zu suchen hatte, nicht zu den theuersten Gegenden gehörte; die inneren Räume dieser Wohnung waren ihm zwar keineswegs ganz unbekannt, da er sie nicht zum ersten Male betrat, doch hatte er drei Treppen steigen müssen und der ungewisse Schein der einfachen Sparlampe, welche auf Werners Schreibpult stand, ließ nur erkennen, daß die Ausstattung des nicht sehr geräumigen Zimmers nichts weniger als luxuriös zu nennen war, sondern daß alle diese äußeren Umstände, welche sich an die Person Strabau's knüpften, das Urtheil bestätigten, welches er nach der oberflächlichen Kenntniß, die er von seinen Verhältnissen hatte, in seinem Innern über ihn fällte, daß er ein ziemlich unbemitteltes, unbedeutendes Mitglied der großen Gesellschaft der Kaufleute sei, welche diese weite Stadt bewohnten.

Gottfried Balder setzte sich auf den kleinen, mit dunklem Kattun überzogenen Sofa, welchen Werner ihm höflich anbot und sagte:

Digitized by Google

„Der Doctor Tromberg hat mir einige Mittheilungen gemacht, welche, wie er mir ſagte, aus Ihrem Munde ſtammen. Ich habe ihn nicht zu Hauſe gefunden, da er auf einige Tage verreiſt iſt, und es vorgezogen, Sie ſelbſt aufzuſuchen, da mir bei der Dringlichkeit der Sache die Zeit bis zu ſeiner Zurückkunft zu lange dauert und ich im Gegentheil Sie bitten wollte, mir einige Fragen zu beantworten, welche ich über dieſe mich ſo ſehr intereſſirende Angelegenheit an Sie zu ſtellen wünſche, Herr Strabau.“

„Ich bin dazu bereit, Herr Senator“, entgegnete Werner mit ernſter Beſcheidenheit.

„Ich wünſche die Wahrheit ohne Rückhalt zu wiſſen“, fuhr Balder fort, „und habe mich auf Trombergs Rath auch an den Prediger Falbig in Moglitz gewandt. Er verweiſt mich auf Sie in ſeiner Antwort.“

Er zog den empfangenen Brief hervor und überreichte ihn dem jungen Manne, welcher ihn flüchtig überlas.

„Auch ich habe einen Brief von meinem Pflegevater erhalten, welcher mich ermahnt, mich durch kein Bedenken abhalten zu laſſen, aufrichtig alle Thatſachen zu enthüllen, welche zu erfahren Ihnen irgend wünſchenswerth ſein könnten“, verſetzte Werner, ſich ihm gegenüber ſetzend.

Der Senator nickte kurz und ſagte:

Digitized by Google

„Laſſen Sie uns zur Sache kommen. Sie urtheilen nicht günſtig über die Rontals?“

„Durchaus nicht. Ich erkläre ſie für Schurken, welche Spitzbuben nur in ſo weit nachſtehen, als, ſo viel bekannt, bis jetzt kein wirklicher Einbruch von ihnen unternommen iſt, was aber die Möglichkeit nicht ausſchließt, daß dies über lang oder kurz noch ſtattfinden kann.“

Gottfried Balder machte eine heftige Bewegung, welche Schreck und Entrüſtung ausſprach. Werner ſah ihn an und ſagte:

„Sie haben die ungeſchminkte Wahrheit wiſſen wollen, Herr Senator.“

„Ja, ja, weiter — ich bitte Sie, weiter!“ rief er ungeduldig. Werner ſprach nochmals:

„Mein Pflegevater Falbig erinnert mich zugleich, Ihnen eine Geſchichte mitzutheilen, über welche er am beſten urtheilen kann, da er ſelbſt vermöge ſeines Amtes als Seelſorger mit darin verflochten wurde. Dieſe allein würde hinreichen, von der Gemüthsart der Rontals ein verabſcheuungswürdiges Bild zu geben, wenn ſonſt keine ſchlagende Thatſachen gegen ſie redeten. In ihrer nächſten Nachbarſchaft in Moglitz wohnte ein alter Militair, von dem es bekannt war, daß er ein bedeutendes Vermögen beſitze. Dieſen beſuchten die ſämmtlichen Brüder oft und ſuchten ſich auf jede Weiſe bei

Digitized by Google

ihm durch ihr gefälliges Benehmen beliebt zu machen, womit sie die Absicht verbanden, gelegentlich Geld von ihm zu leihen oder auch ihn zu bewegen, ihnen in seinem Testamente ein beträchtliches Legat auszusetzen. Er besaß nur einen Sohn, welcher sich auswärts zum Studium der Theologie vorbereitete, so wie eine alte Haushälterin, die für seine Pflege und Bedienung sorgte. Diese indessen besaß einen zwar unausgebildeten, jedoch scharfen Verstand, vermöge dessen sie die Absichten der Rontals bald durchschaute und eben so bald aus innewohnendem Rechtlichkeitsgefühl sich berufen fand, diese nicht nur nicht zu unterstützen, sondern ihnen entgegen zu wirken, wobei sie hin und wieder ihr Herz über die Durchtriebenheit dieser Männer gegen meinen Pflegevater ausschüttete, der auch ihr Berather und Beichtvater war. Nun ereignete es sich, daß ihr Herr, der Hauptmann Enkelheim, schwer erkrankte und bei seiner langjährigen Schwäche und seinen vorgerückten Jahren an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Pastor Falbig schrieb also an den entfernten Sohn, um ihn zur schleunigen Heimkehr vor dem sehr möglichen Ableben seines Vaters aufzufordern. Die Rontals sahen bei dieser unerwarteten Gestaltung der Umstände ein, daß auch für ihre Pläne längeres Säumen nicht gerathen sei und setzten dem alten bettlägerigen Manne unaufhörlich zu, in ihre Vorschläge zu willigen. Wirklich nahm eines

Digitized by Google

Tages ohne seine Zustimmung Ludwig Rontal den Schlüssel zu dem naheſtehenden Schreibtisch, öffnete diesen und nahm zweihundert Gulden heraus, welche er innerhalb vierzehn Tagen wieder zu bringen gelobte, welches Versprechen natürlich niemals verwirklicht wurde. Der alte Mann hatte vom Bette aus dieses Vornehmen nicht verhindern können, besonders da seine Haushälterin, Frau Anna Margel, abwesend war, beklagte sich aber nach deren Zurückkunft bitter über diese halbe Gewaltthätigkeit, welche er hatte geschehen lassen müssen."

Balder drückte die Hand an die Stirne, machte aber ein Zeichen zum Fortfahren gegen Werner.

„Bald darauf trat Frau Anna eines Abends in der größten Aufregung zu meinem Pflegevater und erzählte ihm, daß Anton Rontal ein Testament aufgesetzt habe, laut dessen der Hauptmann Enkelheim seinen lieben Freunden und treuen Pflegern, den Herren Anton und Ludwig Rontal, die Summe von sechstausend österreichischen Gulden vermache, und daß er ihm täglich zusetze, diesem Testamente durch seine Unterschrift Gültigkeit zu verleihen. Hierzu habe sich der Hauptmann indessen noch immer nicht bequemen wollen, da er ihre, der Frau Anna, Vorstellungen beherzigt habe, welche ihm täglich sagten, daß er ein Unrecht begehen würde, wenn er diesen nicht gewissenhaften Menschen, welche das auf mancherlei, oft nicht ehrenvolle Weise erlangte

Digitized by Google

Geld niemals haushälterisch benutzten, sondern es auf schwelgerische Weise verthäten, eine so bedeutende Summe zufließen lasse und dadurch entweder seinen Sohn, der ihn nie betrübt, oder seine vielen hülfsbedürftigen, jedoch ehrenwerthen entfernteren Verwandten derselben beraube. Es möchten aber die Rontals glauben, daß sie nicht länger säumen dürften, ihren Plan gänzlich in's Werk zu setzen, da Ferdinand Enkelheim, der Sohn des Hauptmanns, morgen von diesem erwartet werde und er also durch dessen Gegenwart leicht ganz vereitelt werden könne. Demzufolge hätten sie den Kranken fast den ganzen Tag nicht verlassen, um ihn zu der gewünschten Unterschrift zu vermögen und gingen jetzt so weit, ihm nicht nur mit Bitten, sondern auch mit Drohungen deshalb zuzusetzen. Die Haushälterin sei nun eilig zu Falbig gelaufen, um diesen zu bewegen, gleich mit ihr zu kommen und sich sowohl persönlich von der Wahrheit ihrer Behauptungen zu überzeugen, wie auch die Erpressung der Unterschrift zu verhindern. Falbig folgte schnell dieser dringenden Aufforderung und gelangte, von Anna geführt, durch den Garten und die Hinterthür geräuschlos in das anstoßende Zimmer, durch dessen halb offene Thür er sah und hörte, daß die beiden Rontals den Kranken unablässig bestürmten und endlich ihre Drohungen und Bitten gegen den sich fortgesetzt Sträubenden so weit trieben, daß sie im eigentlichsten

Digitized by Google

Sinne Gewalt anwendeten. Ludwig richtete den Widerstrebenden auf, indem er den Arm unter dessen Kopfkissen legte und Anton drückte ihm eine Feder in die Hand, er ergriff diese, um sie zur Vollendung der Unterschrift auf dem Testamente über das Papier zu führen, wobei endlich der also Bedrängte seine Stimme, so laut wie ihm möglich, um Hülfe gegen seine zudringlichen Gesellschafter erhob.“

„Dies ist abscheulich; ist es möglich, daß solche verbrecherische Streiche wirklich von Rontal beabsichtigt worden sind? Von ihm, der die Ehrlichkeit auf seinem Gesichte, die Redlichkeit in jedem seiner Worte zur Schau trägt?“ rief Gottfried Balder mit tiefster Entrüstung. Werner fuhr fort:

„Falbig eilte sogleich mit der Haushälterin herbei. Ich selbst war gerade um jene Zeit zum Besuche bei meinem Pflegevater, und da es mir einfiel, daß man nicht wissen könne, ob nicht ein paar kräftige Arme mehr sehr nützlich gegen die beiden Rontals sein könnten, so war ich diesem gefolgt und gelangte gleich ihm gerade in diesem entscheidenden Momente leise in das Nebenzimmer. Wir erlösten also den Bedrängten von seinen Peinigern, indem wir die beiden Rontals zurückstießen und ihnen jenes verhängnißvolle Dokument entrissen. Falbig redete mit strafendem Ernste zu ihnen und sie mochten es für das Gerathenste halten, einstweilen das Feld

Digitized by Google

zu räumen um dies zu geeigneter Stunde, wenn der Hauptmann allein sei, wieder zu betreten und ihren Zweck weiter zu verfolgen. Ich verließ indessen den Kranken nicht wieder bis zur Ankunft seines Sohnes, worauf die Rontals einstweilen gänzlich aus dem Hause verwiesen wurden. Wider Erwarten besserte sich das Befinden des Hauptmanns, doch verzichtete er darauf, eine gerichtliche Klage gegen die Rontals einzureichen, zu welcher Grund genug vorhanden war, indem er nach der Weise alter Leute das Aufsehen scheute, und andererseits auch fürchten mochte, daß seine verkehrte Handlungsweise genau erörtert werden und zum Gespött Anlaß geben möchte. Er hatte diese Herren sich früher durch unvorsichtiges Gestatten mancher Freiheiten zu dreist werden lassen; auch konnte er bei einer gerichtlichen Verhandlung genöthigt werden, den Bestand seines Vermögens genau anzugeben, wozu er durchaus keine Lust fühlte. Dann auch meinte er, die Rontals seien zuweilen doch auch nette Kerle gewesen, da sie ihn stets mit lustigen Geschichten zu unterhalten gewußt oder auch den seinigen immer so aufmerksam zugehört hätten. Er möge sie daher nicht in's Zuchthaus bringen, was leicht nach seiner Anklage ihr Schicksal werden könne, und sie seien bestraft genug, wenn er hinführo keinen Verkehr mit ihnen unterhielte. Wir mußten mit dieser Entscheidung des zunächst Betheiligten zufrieden sein, doch

Digitized by Google

vermehrte ſich unſer Abſcheu gegen die Rontals auf's Höchſte, als wir bald darauf die erſte Braut Ludwigs, die unglückliche Leontine Scheeren, durch ſeine Treuloſigkeit zur Selbſtmörderin werden ſahen."

Werner fügte nun eine noch genauere Erzählung jenes traurigen Vorfalls und der vorangegangenen Verhältniſſe hinzu, als er ſie ſchon Tromberg gegeben hatte, ſtand dann auf, holte zwei Papiere aus ſeinem Schreibpult und ſagte:

„Hier iſt ein Brief Leontinens, den ſie an mich, ihren Pflegebruder, am Tage vor ihrem Tode ſchrieb, indem ſie mir ihre ganze traurige Geſchichte mit allen Nebenumſtänden erzählte, damit ich ſpäter nicht falſch über ſie urtheile. Es iſt die Geſchichte eines jammervoll gebrochenen Herzens. Hier auch iſt jenes Teſtament, oder richtiger, jenes Codicill zu einem Teſtamente, welches aber ohne die Unterſchrift des Teſtators natürlich nie in Kraft treten wird. Es blieb in meinen Händen und ich habe es wie eine Art von Curioſum unter meinen andern Papieren mit hierher gebracht."

Balder ergriff das Dargebotene, doch zitterte ſeine Hand. Die beiden Papiere enthielten die ſchriftlichen Beweiſe deſſen, was Strabau erzählte, auf ſo ſchlagende Weiſe, daß kein Zweifel an deſſen Wahrheit mehr obwalten konnte. Balder ließ die Papiere niederfallen, als er ſie geleſen; er verhüllte das Antlitz, ſchlug die

Digitized by Google

Hände vor den Kopf und ſtöhnte laut, indem er ſich zurückwarf. Die erregte Bewegung ſeines entſetzten Vaterherzens ſpottete jedes gemeſſenen Zwanges, den Anſtand und Gewöhnung um ſeine Worte und Bewegungen ſonſt zu legen pflegten. Alle die peinvollen Empfindungen, welche ſein Inneres in den letzten Tagen erfüllten, machten ſich plötzlich in einem heftigen Asubruch Luft und bewieſen, daß die würdevolle Ruhe, die kalte Zurückhaltung, welche er meiſtens zeigte, nur das Ergebniß ſeines berechnenden Verſtandes ſei, welche in Augenblicken der erregten Leidenſchaft vergeſſen werden könne. Es war ihm in dieſen Minuten gleich, ob ſein beſter Freund oder ein ganz Fremder ihm gegenüber ſäße, oder ob er ſich in völliger Einſamkeit befinde; er hatte nur das Bedürfniß, ſich auszuſprechen und erwog nicht mehr, ob ſein ſo wenig gekannter Geſellſchafter zu einer andern Zeit von ihm ſeines Vertrauens würdig befunden werden würde oder nicht. Mit dem wahrhaftigſten Tone des tiefſten Kummers rief er:

„O Gott, o Gott — mein Kind — mein Kind! — Was habe ich gethan — welchen Händen habe ich Dich übergeben!“ —

Werner fühlte ſich von inniger Theilnahme ergriffen und ſagte ſanft:

„Auf jeden Fall iſt es ein Glück, Herr Senator, daß ſich dies Verhältniß wird wieder löſen laſſen. Wie

Digitized by Google

viel größer würde das Unheil sein, wenn die Heirath wirklich schon geschlossen wäre."

„Aber meine Tochter, meine arme Tochter, welche ihren nichtswürdigen Bräutigam so zärtlich liebt! Welche schreckliche Enttäuschung muß ich ihr bringen! — Vielleicht wird sie nicht von ihm lassen wollen — vielleicht gar sich von ihrem Vater wenden — ihn verwünschen und hassen!"

Ein Thränenstrom entstürzte den Augen des Senators; seit dem Tode seiner Frau hatte er nicht geweint. Jetzt fürchtete er den Verlust seiner Tochter — und heute, nach fünfzehn Jahren, in dieser Stunde der Angst und Zerknirschung, flossen seine Thränen wieder so heiß wie damals. Werner sagte tief gerührt nach einer Pause:

„Ihre Fräulein Tochter wird sich nach und nach anders überzeugen, wird von ihrem kurzen Irrthum zurückkommen und alle die Liebe, welche sie jetzt noch ihrem Verlobten weiht, allein auf ihren Vater übertragen."

„Aber diese schrecklichen Kämpfe, welche ihr bevorstehen — sie werden ihr Herz zerreißen, ihre Gesundheit angreifen — und ich, ich habe ihr diese bereitet, weil ich nicht vorsichtig, nicht klug genug bei dieser Angelegenheit verfuhr!" rief Balder, indem er die Hände rang. — „O, ich bin unendlich zu tadeln, ich verdiene alle die Vorwürfe, welche meine Tochter mir machen wird!"

Digitized by Google

„Es ſcheint mir nicht; im Gegentheil finde ich es begreiflich und ſehr zu entſchuldigen, daß wir den uns dringend empfohlenen Bruder eines alten Bekannten, deſſen Aeußeres uns gefällt, nicht mit Mißtrauen, ſondern wie einen Freund empfangen, wenn wir auch nichts Näheres von ihm wiſſen, als was er uns ſelbſt ſagt. Warum ſoll man allen Menſchen Böſes zutrauen; man ſetzt lieber das Gute voraus und behandelt ſie darnach“, ſprach Strabau tröſtend.

Balder ſchüttelte den Kopf und verſetzte dann:

„Sie glauben nicht, welche Vorwürfe ich mir mache. Alle dieſe zahlloſen Unannehmlichkeiten, welche dieſe Verhältniſſe mit ſich bringen, den Kummer meiner Tochter, das unangenehme Aufſehen, welches entſtehen wird, die Erbitterung des nichtswürdigen Rontal, hätte ich vermeiden können, wenn ich weniger leichtgläubig geweſen, wenn ich mich nur zur rechten Zeit an Ort und Stelle erkundigt hätte. Ich allein trage durch meine Uebereilung die Schuld alles Unheils, das nun meine Tochter treffen wird! Nie habe ich über eine begangene Thorheit eine ſo bittere Reue empfunden, als wie ſie heute mein Inneres erfüllt!“

„Wir wollen wünſchen, daß Alles bald zu einem guten Ende geführt werde,“ entgegnete der junge Mann, welcher ſich außer Stand fühlte, dieſen Behauptungen zu widerſprechen. Balder ſeufzte tief und fuhr fort:

Digitized by Google

„Und wie dankbar ich Tromberg bin! Er hat als wahrer Freund an mir gehandelt. Nie werde ich ihm dieſen großen Dienſt vergelten können, nie vergeſſen, was er gethan!“

In Werner ſtieg der flüchtige Gedanke auf, daß er ſelbſt gleichfalls einigen Antheil an dieſem Vorfall habe, da ohne ſeine ſpecielle Erlaubniß ſeine Eröffnungen nicht dem Senator hätten mitgetheilt werden dürfen, und er ohne den bewieſenen guten Willen noch weniger hätte genöthigt werden können, dieſe auf ſo unwiderlegliche Weiſe zu beſtätigen und zu vervollſtändigen. Er entgegnete in der Ueberzeugung, daß vielleicht wenige ganz fremde Männer ſich ſo uneigennützig dienſtfertig bei dieſer Gelegenheit bewieſen haben würden, wie er es gethan:

„Tromberg iſt einer der edelſten Menſchen, die ich kenne. Ich habe während meiner Krankheit in ihm einen wahren Freund kennen und lieben gelernt. Er benutzt ſeine vielfältigen Bekanntſchaften nur, um Allen bald auf dieſe, bald auf jene Weiſe ein hülfreicher Tröſter zu ſein.“

Balder nickte und ſchwieg eine Weile, während welcher er ſeine Faſſung wieder zu erringen ſuchte.

„Der allbekannte Ruf eines wirklichen Freundes der Menſchheit, in welchem er ſteht, iſt bei keinem Menſchen mehr auf Wahrheit gegründet, als bei ihm,“ fuhr Werner warm fort. Balder bejahte nochmals ſtumm. Endlich ſagte er etwas ruhiger:

Digitized by Google

„Es gilt nun, meine Tochter zu überzeugen, daß ſie einem ganz Unwürdigen ihr Herz geſchenkt hat und ſie durch dieſe Ueberzeugung dahin zu bringen, ſich gänzlich und für immer von ihm zu trennen. Wollen Sie mir das Papier anvertrauen und mir erlauben, es nebſt dem Briefe ihr zu zeigen, ſo hoffe ich, daß wir am Erſten zum Zweck kommen.“

„Sehr gern. Sie ſtehen zu Ihrer Verfügung.“

Werner überreichte ihm mit dieſen Worten das Gewünſchte. Balder legte es in ſeine Brieftaſche, ſah dann wieder ſtarr zur Erde und rief noch einmal:

„Eine Familie von Spitzbuben und Verbrechern zu der ſeinigen zu machen — ein Kind ihnen hinzugeben, deſſen Unerfahrenheit zu behüten und richtig zu leiten meine heiligſte Pflicht iſt — alle Verantwortlichkeit eines Vaters zu vergeſſen — es iſt unerhört, zu entſetzlich! — Ihre Ehrloſigkeit zu theilen, ihre Nichtswürdigkeit bemänteln, ihre nie aufhörenden Geldforderungen befriedigen zu müſſen — welche fürchterliche Alternative! Nie hätte ein Eheband unglückſeligere, entſetzlichere, verabſcheuungswürdigere Verhältniſſe für mich und meine Tochter mit ſich führen können! — Wahnſinn, Trunkenheit, Alles, was ſonſt für das Schrecklichſte gilt, um das Glück einer Familie zu zerſtören, kann mit dieſen Zuſtänden nicht verglichen werden!“

Er hatte wieder die Hände zuſammengeſchlagen und

Digitized by Google

fiel noch einmal in die leidenſchaftliche Bewegung zurück, welche er wenigſtens äußerlich zu bekämpfen getrachtet hatte. Strabau erwiederte nach kurzer Pauſe mit beſcheidener Offenheit:

„Würde es nicht richtig ſein, Herr Senator, wenn Sie auch an einem andern Orte, nicht blos bei mir, Erkundigungen über dieſen Gegenſtand von ſo ſehr folgenſchwerer Wichtigkeit einzögen? — Ich bin Ihnen ein bis auf dieſe Stunde völlig Fremder. Verlaſſen Sie ſich nicht allein auf mich; reiſen Sie ſelbſt nach Moglitz und unterrichten Sie ſich an Ort und Stelle von Allem, was Sie intereſſiren kann, ſo werden Sie vollkommen ſicher gehen.“

Der Senator ſchüttelte das Haupt und ſprach kurz: „Das geht nicht; ich kann mein Comptoir jetzt nicht verlaſſen.“

Dann ſtarrte er wieder vor ſich hin, preßte die Hand an die Stirn und murmelte, wieder in dem kaum unterbrochenen Gedankengang zurückfallend:

„Der Tod wäre die einzige Hoffnung und Rettung meines Kindes geweſen — ein baldiger Tod — wenn ſie dieſem Schurken überliefert worden wäre!“

Er ſchauderte zuſammen. Werner betrachtete den gebeugten Mann mit dem innigſten Mitleiden und nahm dann auf die frühere ſanfte Weiſe wieder das Wort:

Digitized by Google

„So werden Sie wohl einen geeigneten Vertrauten hinsenden, welcher dort anstatt Ihrer Erkundigungen einziehen kann. Ich bin gern bereit, Ihnen die Adressen zu geben, an welche er sich wenden kann, um die nöthigen Aufschlüsse zu erhalten. Sie werden auch dadurch ihren Zweck erreichen.“

„Nein, nein!“ rief der Senator, sich wieder emporraffend. „Dies wird nicht nöthig sein. Ihre Nachrichten allein genügen. Ob jeder der kleinen Nebenumstände vollkommen wahr ist, welche von den Betrügereien dieser Leute in Ihren Papieren erzählt werden, ob das Gerücht ihnen deren mehr noch zuschreibt, als sie wirklich begingen, ist gleich. Die Hauptsache steht fest, daß sie unehrliche, ruchlose Menschen sind, und wird durch das Factum des den Rontals entrissenen Dokuments, sowie durch Ihre Erzählung unwiderleglich bewiesen. Ich werde noch heute handeln, denn auf keinen Fall sind diese Menschen und ihre Verhältnisse der Art, daß ich ihnen mein Kind überliefern könnte.

Er steckte die Papiere zu sich und entfernte sich mit eiligem Gruße, indem er sich mit hastigen Schritten die Treppen hinunter verfügte. Werner kehrte seltsam bewegt an sein Schreibpult zurück.

Digitized by Google

5.

Gottfried Balder erfuhr in ſeinem Hauſe, daß ſeine Tochter einen kurzen Beſuch bei einer nahe wohnenden Bekannten mache, jedoch die Weiſung zurückgelaſſen hatte, daß der Wagen ſie holen möge, ſobald Rontal wieder angelangt ſei. Dieſer war ſo eben eingetreten. Balder gab mit kurzen Worten Befehl, mit dem Anſchirren der Pferde innezuhalten und das Fräulein erſt zu holen, wenn er ſelbſt es dem Bedienten heißen würde. Es fiel ihm eine Laſt vom Herzen, da er ohne die Gegenwart ſeiner Tochter handeln und Alles entſchieden ſein konnte, ehe dieſe zurückkehrte. Er forderte Ludwig Rontal auf, ihm in ſein Privatzimmer zu folgen, deſſen Thür er hinter ſich zumachte, und hob ohne alle weitere Einleitung an:

„Du haſt einen ſchändlichen Betrug mit mir und meiner Tochter geſpielt, uns mit einem Gewebe von Lügen umſponnen. Anſtatt der hunderttauſend Thaler, welcher Dein mit hohler Prahlerei von Dir ſelbſt geſchaffenes Gut werth ſein ſoll, gehört Dir gar kein Beſitzthum. Du biſt ein erbärmlicher Bettler, welcher bei mir eine willkommene Gelegenheit fand, durch eine reiche Frau zu Anſehen und Vermögen zu gelangen, nachdem er ſeine Schulden mit dem ihrigen bezahlt oder nicht bezahlt haben würde.“

Digitized by Google

Rontal ſah ihn mit dem ſtark ausgeprägten Ausdruck eines maßloſen Staunens auf den hübſchen, glatten Zügen an. Jedoch die finſtere Miene, die gerunzelte Stirn und die barſche Redeweiſe des Senators ſagte ihm, daß dieſer den bitterſten Ernſt in ſich trage. Der Letztere fuhr fort:

„Alle Deine Verhältniſſe ſind mir genau bekannt und ich bin nur erſtaunt über die Frechheit, mit welcher Du Dich in mein Haus gedrängt haſt. Auch Dein Bruder hat in ſeinen Briefen dieſe Täuſchungen zu vervollſtändigen geſucht. Euer Betragen gegen mich und gegen Jedermann ſonſt iſt nichts beſſer als dasjenige von Spitzbuben und Beutelſchneidern; es würde ein unauslöſchlicher Schandfleck für meine Familie ſein, Dich darin aufzunehmen.“

„Aber, Gott des Himmels, Vater, was iſt dies? Ich begreife Sie nicht! Woher dieſer plötzliche Wechſel? Welchen boshaften Verläumdungen haben Sie Glauben geſchenkt! — Vater, Vater, Sie werden, Sie können nicht in einer Stunde alle Ihre gütigen Geſinnungen gegen mich in das Gegentheil verkehren —“

„Nenne mich nie wieder bei dieſem Namen!“ rief der Senator, ihn heftig unterbrechend. „Nie mehr kann zwiſchen uns von verwandtſchaftlichen Banden die Rede ſein, nie ſoll die Hand meiner Tochter die Deinige werden! — Du verläſſeſt noch in dieſer Stunde mein

Digitized by Google

Haus und wirſt es nie wieder betreten! — Mit Schurken und Schwindlern haben weder ſie noch ich die mindeſte Gemeinſchaft."

„Elfriede wird mich nicht verlaſſen und nie, nie werde ich die Geliebte meines Herzens aufgeben! Nur mit meinem Leben werde ich von ihr laſſen!" rief Ludwig mit leidenſchaftlicher Empfindung in Worten und Geberden. „Ihre Liebe iſt mein höchſtes Gut, keiner Andern als ihr hat jemals meine heiße Zärtlichkeit gehört!"

„Schweig, läſtere nicht!" herrſchte Balder. „Sie wird die Wahrheit erkennen und Dich von ſich ſtoßen, wie ich es thue, als einen Lügner und Betrüger!"

„Niemals, niemals! Sie wird den Schwüren meiner Liebe glauben und mir treu bleiben, wenn ich ſtets ſie als die Meinige, als die theure, mir angelobte Gattin meines Herzens betrachten werde!" rief Rontal in der nämlichen heftigen Erregung.

Ein bitteres Hohnlächeln ſpielte um die dünnen Lippen Balders, indem er entgegnete:

„Und wenn ſie ſich fortgeſetzt von Dir bethören laſſen würde, Deinen Lockungen nicht widerſtände, ſo würde ich mich von ihr wenden und nie ihr einen Thaler meines Vermögens zukommen laſſen. Dies diene Dir zur Nachricht."

Dieſe unumwundene Erklärung übte einen bemerklichen Einfluß auf Rontal aus. Er ſtand eine Sekunde

Digitized by Google

unbeweglich; dann entstürzten Thränen seinen Augen und er rief, flehend die Hände empor zu Balder hebend:

„Aber Vater, ich bitte Sie, Vater — ich kann diesen theuren Namen nicht aufgeben — ich muß Sie so nennen! Woher diese entsetzliche Grausamkeit: — Noch weiß ich nicht, was ich mir könnte gegen Sie haben zu Schulden kommen lassen — aber wenn auch irgend kleine Fehler gegen meinen Willen Ihre Mißbilligung erregt haben — Sie werden sie verzeihen, mir sagen, wodurch ich Ihre Geneigtheit wieder erlangen kann — und vor allen Dingen nie an meiner wandellosen Liebe zu Ihrer Tochter zweifeln, welche die erste und einzige, theuerste Freundin meiner Seele ist —"

„Halt ein, Bube!" rief Gottfried Balder, indem seine Heftigkeit jedes Maaß vergaß. Er erfaßte die Schultern des jungen Mannes, schüttelte ihn, heftete seine grauen Augen so durchbohrend auf ihn, als wollte er das Innerste seiner Seele durchschauen, stieß ihn dann von sich und sprach langsam und laut:

„Lügnerischer Frevler! — Denk an Leontine von Scheren und an das Testament, das der Hauptmann Enkelheim unterschreiben sollte!"

Diese Namen brachten eine plötzliche Veränderung in dem Aeußern Ludwig Rontals hervor. Er erblaßte und schlug das Auge zu Boden, während ein leises Zittern durch seine Glieder ging. Balder zog die er-

Digitized by Google

haltenen Papiere hervor, entfaltete das Dokument und den Brief und zeigte ihm beides, ohne es indeſſen aus den Händen zu laſſen, wobei er fortfuhr:

„Dein Läugnen hilft Dir nichts. Du ſiehſt, ich bin nicht mehr zu hintergehen, ſondern weiß Alles. Nie wird Elfriede einen Mann heirathen, auf deſſen Seele der Tod einer früheren Braut laſtet.“

Ludwig ſuchte ſich zu ermannen. Er mochte den bleichen Schatten hinweg geſcheucht haben, welcher als ein drohender Rächer vor ſeinem mahnenden Gewiſſen aufgeſtiegen war, und entgegnete ſchnell:

„Dieſes junge Mädchen hatte exaltirte Anſichten. Wir paßten nicht für einander und darum war es wichtig, dieſe Verbindung aufzulöſen, ehe ſie zu unſerm beiderſeitigen Unglück unauflöslich geworden wäre. Der Hauptmann Enkelheim rief ganz unnöthig nach Beiſtand, da ſeine einfache Erklärung genügt haben würde, uns auf unſere ganz erlaubten Wünſche hinſichtlich eines Legates verzichten zu laſſen. Es iſt viel mehr Geſchrei von dieſen Dingen gemacht worden, als es irgend der Mühe werth war.“

„Schweig, Elender, Deine Lügen und Ausflüchte werden mich nicht länger bethören! Verlaß auf der Stelle mein Haus und laß Dich niemals wieder in dieſem finden!“ rief der Senator, deſſen Kälte abermals in heftigen Zorn überging.

Digitized by Google

„Aber wer ist denn mein Ankläger? Welchen bittern Feind habe ich in dieser Stadt, der mir auf solche handgreifliche Weise zu schaden sucht?“ fragte Rontal mit verwilderten Blicken.

„Werner Strabau, der Pflegebruder Leontinens, der Zögling Falbigs ist es, der Deine Ruchlosigkeit enthüllt hat, die ihm nur zu genau bekannt ist. Durch diesen habe ich genaue Nachrichten über Dein früheres und gegenwärtiges wirkliches Thun und Treiben erhalten,“ antwortete Balder abermals mit bitterm Spott.

„Ich habe ihm persönlich nichts zuwider gethan. Warum tritt dieser Mann als mein Todfeind gegen mich auf?“ rief Rontal händeringend.

„Genug davon. Verlaß mein Haus auf der Stelle und betritt es nie wieder, ich wiederhole es Dir. Jede Verbindung zwischen Dir und meiner Tochter ist für immer aufgehoben,“ herrschte der Senator ihm nochmals zu.

Bei diesem Ausspruche blieb es. Ludwig versuchte abermals alles Mögliche, um ihn zu ändern, rang die Hände, schluchzte und beschwor Balder, ihn nicht auf ewig unglücklich zu machen, sondern zu verzeihen, wenn er gefehlt. Er wiederholte alle vorhergegangenen Beschwörungen auf eine herzbrechende Weise, doch wagte er es nicht zu trotzen. Er gehörte nicht zu den Bösewichtern, welche uneingeschüchtert ihre kalte Unverschämt-

Digitized by Google

heit auch unter den schwierigsten, unerwartetsten Umständen zu bewahren wissen und durch diese nicht selten einen bedeutenden Vortheil über ihre Gegner behaupten. Er verlor im Gegentheil alle Fassung und als Balder endlich die zornbebende Frage an ihn richtete, ob er sich jetzt entfernen oder ihn zwingen wolle, seine Diener herbeizurufen, um dies zu bewerkstelligen, stürzte er fort in die Dunkelheit hinaus, verzweiflungsvolle Flüche ausstoßend.

Nun erst wurde der Wagen abgeschickt, um Elfriede heimzubringen. Balder trocknete sich den Schweiß von der Stirn, indem er des viel schwereren Theiles gedachte, welcher ihm von dem Werke des heutigen Abends noch nachblieb. Als nun endlich sein Töchterchen hereintrat, ihn hold kosend umarmte und dann lieblich schmollend nach Rontal fragte, welcher heute Abend so ungalant sei und sie nicht längst mit Sehnsucht erwarte, als sie gelobte, ihn morgen dafür strafen zu wollen, indem sie ihn sehr lange bitten lassen würde, ehe sie ihm auch nur die Fingerspitzen zum Kusse reiche — als er nun wie mit einem kalten Wassersturze alle diese liebeseligen Empfindungen niederschlagen, ihr die volle trostlose Wahrheit enthüllen mußte, als er ihren Unglauben, ihre Verdammung des Erzählers so erschreckender Mittheilungen gewahrte, als er ihre Thränen, ihre Verzweiflung sah und als endlich auch der herbe Vorwurf

Digitized by Google

aus ihrem Munde ihm wurde: „Vater, Du ſelbſt haſt mir dieſen Mann zugeführt — haſt mich in meiner Liebe zu ihm beſtärkt — haſt ihr nicht das geringſte Hinderniß in den Weg gelegt“ — da war es ihm, als wenn der Stachel, den er ſelbſt empfand, an Schärfe und Bitterkeit denjenigen noch übertreffen müſſe, welcher das Herz Elfriedens zerfleiſchte. Das ganze dauernde Vertrauen der weiblichen Zuneigung zu dem Geliebten, dem die Erſtlingsblüthen des Herzens gehören, ſprach ſich auch bei ihr aus. Sie ließ dem erſchreckten Vater ſehen, daß keine aller übrigen Leidenſchaften, keine andere Empfindung und kein anderer Gedanke ſo das innerſte Weſen durchdringe, ſo jede Fähigkeit beherrſche, ſo das Herz bethöre, ſo die Seele unterjoche, ſo den Vernunftgründen, ſo der klarſten Ueberzeugung Trotz biete, wie es die ihrige zu Rontal that — und Balder ſchauderte innerlich, indem er bedachte, wie ruchlos der Gegenſtand ſei, dem dieſe ſelbſtverläugnende Zuneigung geweiht war! — Er verglich, indem er ſchweigend durch das Zimmer ging, mit dieſer erhabenen Empfindung Rontals niedrige Leidenſchaft, welche nur die Sucht nach Gewinn entflammt haben konnte und welche in dem Innern ſeiner Seele einen höhniſchen Triumph gefeiert haben mochte, daß es ihm gelungen ſei, einen ſolchen Zauberbann um ein unerfahrenes Herz zu legen. Auch er hatte ſeinen Gefühlen den entweihten Namen der

Digitized by Google

Liebe gegeben — und wenige Jahre, vielleicht nur Monden, würden vergangen ſein, um den bittern Wermuth der Reue oder das brennende Brandmal der Schande auch Elfrieden, ſeiner geliebten, einzigen Tochter, mitzutheilen. Sie wähnte — er hörte es, wie ſie es ausſprach — daß dieſe Liebe untrennbar von ihrer Seele, unſterblich wie dieſe ſelbſt ſei — und ſein Haar ſträubte ſich empor. Dann wieder ſetzte er ſich zu ihr, ergriff ihre Hand und ſagte, daß er ſelbſt einen ſchweren Irrthum begangen, daß er den bitterſten Kummer über ſeine eigne, leichtgläubige Bethörtheit empfände und daß ſie dereinſt es ihm danken würde, daß er ſie vor einem noch ſchrecklicheren Schickſale bewahre, wenn ihr auch jetzt ſeine Handlungsweiſe hart und grauſam erſcheine, daß ſie das liebſte Kleinod ſeines Herzens ſei, gegen welches er ſeinen ganzen Reichthum gering ſchätze. Weit ſchon war die Nacht vorgerückt, als Vater und Tochter ſich trennten, nachdem er endlich das Verſprechen von ihr erhalten hatte, Rontal in den nächſten Tagen nicht ohne ſeine Erlaubniß wiederſehen und während dieſer Zeit dieſe peinliche Angelegenheit ruhiger überlegen zu wollen, ohne daß die Gegenwart ihres Verlobten irgend einen beſtrickenden Einfluß zu ſeinen Gunſten auf ſie üben könne.

Digitized by Google

6.

Wenn unser erschüttertes Nervensystem vergebens nach einem Heilmittel sucht, welches Seele und Körper wohlthuend berühren könnte, wenn es auf's höchste angespannt zu einem grimmigen Feinde innerer, friedevoller Harmonie geworden ist, so begrüßen wir zuweilen eine wirkliche, körperliche Krankheit wie einen willkommenen, wenn auch schmerzhaften Vermittler, welcher das gestörte Gleichgewicht unseres Ich s wieder herstellen kann, wenn auch Wochen und Monate über diese peinvolle Kur hingehen müssen. So erging es Elfrieden. Der Rest der Nacht verging ihr unter Thränen, und als sie nach einer kurzen Stunde eines unruhigen Halbschlummers mit einer schreckartigen Empfindung erwachte, war sie fast zufrieden damit, daß sich ein heftiger Kopfschmerz bei ihr fühlbar machte, welcher ihr Denkvermögen mit einer Art von Betäubung umgab und sie also davon lossprach, ein klares Urtheil über das Vorgefallene zu fällen und nach diesem zu handeln. Sie ergab sich willenlos in das Schicksal, da sie jede Schwungkraft ihres Geistes gelähmt fühlte und suchte bei steigendem Unwohlsein nicht ungern schon bald ihr Bett wieder auf. Bald trat ein heftiges Fieber ein, welches, durch eine herzugetretene Erkältung verschlimmert, langwierig, wenn auch nicht lebensgefährlich, zu werden drohte und nach

Digitized by Google

wenigen Tagen that der Doctor Tromberg den Ausspruch gegen den Senator:

„Es würde am Beſten ſein, wenn wir Frau von Mirkal bewegen könnten, einige Zeit lang Elfrieden Geſellſchaft zu leiſten; hierdurch würden wir am Beſten zu dem Ziele ihrer nicht blos körperlichen, ſondern auch geiſtigen Geneſung gelangen.“

Der bekümmerte Vater ergriff dieſen Vorſchlag mit freudiger Beiſtimmung, und Tromberg erbot ſich, auf dem Rückwege zu ſeiner Wohnung die genannte Dame aufzuſuchen und ihr das Nähere mitzutheilen. Wir ſehen ihn alſo eine halbe Stunde ſpäter in ein Haus treten, welches, wenn auch nicht auf dem großen Markte des Verkehrs der Handelsſtadt, doch in einer Straße befindlich war, die man keineswegs abgelegen nennen konnte. Die Ausſtattung der nur kleinen Etage war von allem Prunk entfernt, doch fühlte man ſich beſonders in dem mit allen Erforderniſſen eines beſcheidenen Comforts verſehenen Wohnzimmer ſogleich von jenem Gefühl des Traulichen angeheimelt, welches uns eine fremde Localität ſo zuſagend wie unſere eigne, wohlbekannte Wohnung macht. Ein blonder, rothwangiger, fünfjähriger Knabe ſprang dem Doctor mit allem Ungeſtüm ſeines Alters entgegen und umſchlang ſeine Knie, indem er ausrief:

„Kommſt Du endlich, lieber Tromberg? Ich dachte

Digitized by Google

ſchon, Du hätteſt mich ganz vergeſſen, da Du auch geſtern und die Tage vorher nicht hier warſt. Ich habe meinen Kreiſel allein treiben müſſen und es ging lange nicht ſo gut, als wenn Du mir ihn erſt in den Gang gebracht hätteſt."

„Aber heute mache ich es beſſer und bringe Dir etwas mit, doch muß ich erſt wiſſen, ob Du ſehr artig und gehorſam geweſen biſt, denn ſonſt gebe ich es Deiner Mama, daß ſie es heute noch verſchließt," entgegnete der Doctor, indem er ſich niederbeugte, die Liebkoſungen des Kleinen erwiederte und ſich dann von dieſem in's Wohnzimmer führen ließ.

„Was haſt Du denn für mich?" fragte dieſer neugierig, indem er neben ihm herhüpfte.

„Ein Buch mit ſchönen bunten Bildern, mit grünen Bäumen und rothen Häuſern, und mit Thieren und Menſchen —"

„Welche Farbe haben denn die Menſchen?" fragte der Kleine, welcher die klugen, blauen Augen zu ihm emporhob.

„Die Menſchen ſind weiß und roth, wie Du und ich, doch haben ſie verſchiedenartige Kleider an," erklärte der Arzt.

„Und wie die Mutter," bemerkte der Knabe ſehr vernünftig. Dann riß er ſich von ſeinem Begleiter los, ſprang auf eine Dame von hohem, ſchlanken Wuchſe zu,

Digitized by Google

welche aufgeſtanden war, ergriff ihre Hand, legte das lockige Köpfchen an ihren Arm, ſah ſie dann mit jenem unbeſchreiblichen Ausdruck von Schelmerei und liebevollem Zutrauen an, welcher dem Kindesalter eigen iſt, und ſagte ſchmeichelnd:

„Ich bin ſehr artig geweſen, lieb Mütterchen, nicht wahr? — Tromberg will mir ein ſchönes Bilderbuch geben; ich denke, Du ſagſt Ja, daß er es thun kann.“

„Helene von Mirkal beugte das Geſicht herunter, auf welchem der Strahl beglückter Mutterliebe ſein heiteres Gepräge drückte und ſagte lächelnd:

„Nun ja, Karlchen, Du darfſt das Bilderbuch nehmen, wenn der gute Herr Doctor es Dir geben will. Du biſt heute artig und gehorſam geweſen, ſo daß Du eine Belohnung verdient haſt.“

Tromberg zog den verborgenen Schatz aus ſeiner Bruſttaſche hervor. Der kleine Karl bemächtigte ſich ſeiner und vertiefte ſich bald ſo ſehr in dieſe bunte, fremde Welt, daß Sinn und Augen faſt allein dieſem zugewendet blieben.

„Ich habe Sie in Ihrer Arbeit unterbrochen, gnädige Frau,“ hob Heinrich Tromberg an, als er einige Schritte von ihr entfernt auf einem Lehnſtuhl Platz genommen hatte. Er deutete dabei auf einige Stücke von glattem Buchsbaumholz, welche vor ihr nebſt einigen Bleifedern auf dem Tiſche lagen.

Digitized by Google

„Keineswegs; ich habe sie so eben beendigt und werde sie noch heute abliefern können," entgegnete sie; „ich freue mich, durch Ihre Unterhaltung eine angenehme Zerstreuung nach der emsigen Beschäftigung zu finden."

„Dies ist mir lieber, denn allerdings würde ich Sie bitten müssen, diese Ihre so eifrig betriebene Arbeit auf eine längere Weile liegen zu lassen."

„Wie meinen Sie das?" fragte sie aufmerksam.

„Sie waren nicht bei dem Verlobungsfest Ihrer Cousine Elfriede Balder?

„Nein, denn mein Kleiner war etwas unwohl und so zog ich es vor, zu Hause zu bleiben, um ihn nicht durch zu spätes Zuhausekommen im Schlafe zu stören. Dieser hat ihn am Besten kurirt, so daß er wieder so frisch und munter wie jemals ist."

Tromberg sah flüchtig auf den Kleinen, gab dann ein kurzes, schweigendes Zeichen der Beistimmung und hob an, die letzten Begebenheiten in Balders Hause, so wie den gegenwärtigen Stand der Dinge dort zu schildern. Helene hörte ihm mit einer durch Blick und Miene lebhaft kundgegebenen Ueberraschung zu, welche zuletzt in inniges Mitgefühl überging. Als er geendet hatte, versetzte sie:

„Ich bin gern erbötig, der armen Elfriede Gesellschaft zu leisten und ihre Pflege zu beaufsichtigen; da ich meine Arbeit beendet habe, und sie noch heute ab-

Digitized by Google

liefern will, ſo werde ich durch dieſe nicht zurückgehalten; ich brauche vorläufig keine neue anzunehmen.“

„Dies wird Ihnen vielleicht ein Opfer ſein?“ fragte Tromberg.

„Keineswegs; das Wohl und die Ruhe meiner Couſine liegt mir weit mehr am Herzen. Nur weiß ich nicht, ob ich meinen Kleinen mit mir nehmen kann, da ich ihn nicht ohne Aufſicht hier laſſen darf.“

„Dafür wird ſich leicht ein Ausweg finden; in kurzer Entfernung von Balders Hauſe liegt der bekannte Kindergarten von Blechfeld. Hier wird Karl den Tag über auf's Beſte beaufſichtigt und beſchäftigt ſein und Abends und Morgens früh wird er zu Ihnen nach Balders kommen können,“ ſagte Tromberg.

„Das wird angehen. Ich werde, wenn ich zu Balders mich begebe, ſelbſt bei Blechfeld einſprechen und die Sache dort mit ihm überlegen. Für heute wird Karl unter der Aufſicht ſeiner Bonne bleiben können,“ erwiederte die Frau von Mirkal.

Tromberg brach bald darauf auf, da ihn theils ſeine Berufsgeſchäfte riefen, er theils auch Helene nicht länger aufhalten wollte, und als ihre kleine, weiße Hand in der ſeinen lag, als ihr ſanftes dunkelblaues Auge ſeinen Abſchiedsgruß noch freundlicher erwiederte, als es der weiche, klangvolle Ton ihrer Stimme that, als ihre Wangen, welche mehr zart als blühend erſchienen, von

Digitized by Google

einer leiſen Röthe angehaucht wurden — da empfand Tromberg wieder jenes erquickende, herzerwärmende Gefühl, welches ihn ſo oft in Helenens Nähe erfüllte und welches ihm zuflüſterte, daß er nirgends ſich glücklicher fühlen könne, als in der Nähe dieſes liebevollen, theilnehmenden Weſens.

Helene von Mirkal war nicht eine Schönheit, welche auf den erſten Blick blendete oder bezauberte. Die größte Einfachheit ſprach ſich in ihrer Kleidung und in ihrem Benehmen aus, wenn ſie gleich dabei die hergebrachten Bedingungen des Anſtands und der Sitte keineswegs vernachläſſigte. Das dunkle, zierlich geſcheitelte Haar, die weiße Stirn, das ſeelenvolle Auge waren die Theile ihres Geſichtes, welche tadellos genannt werden mußten. Naſe, Mund und Kinn waren weniger regelmäßig, wenn gleich die Zähne weiß und gut gebildet ſich zeigten und keine dieſer Formen unangenehm auffiel. Einen beſondern Reiz aber erhielten ihre Züge durch den geiſtigen Ausdruck, welcher ſie beſeelte, wenn ſie einem Gegenſtande ihre Aufmerkſamkeit ſchenkte. Ihr ſcharfer, durchdringender Verſtand, deſſen klares Urtheil durch keine Nebenumſtände, Beſchönigungen oder Umſchreibungen irre zu leiten war, gab ihnen alsdann das Gepräge der höchſten Intelligenz, zu welchem ſich der Ausdruck der Aufrichtigkeit und Herzensgüte geſellte. Sie gehörte zu den Menſchen, deren Andere ſich lebhaft

Digitized by Google

erinnern, wenn das Unglück an ihre Schwelle klopft oder wenn Bedrängniß über sie hereinbricht. Man bedachte alsdann, daß man nie eine Frau gekannt habe, welche sich des Zutrauens würdiger bewiesen, daß Keine schonender das Geständniß fremder Thorheit oder Schuld aufnehme, Keine dies verschwiegener im eignen Busen bewahre, Keine richtiger, klarer und milder den Weg zeige, welcher aus der Verwirrung führe, Keine ein verwundetes Herz sanfter zu beschwichtigen verstehe und daß Keine mehr bereit auch zu thätiger Hülfe sei. Sie war einer dieser bevorzugten Geister, welche ihre eignen irdischen Hoffnungen mit manchen Thränen begruben, die aber alsdann der Saamen sind zu der duftenden Blume, welche den Irrenden erquickt, zu dem sänftigenden Balsam, welcher die Last auf den Schultern des Aechzenden erleichtert, sie rufen für den Betrübten das dämmernde Freudenbild der Hoffnung wieder hervor, welches an dem grau umwölkten Horizonte seines Daseins im Meer der Sorgen untergegangen schien; sie zeigen dem Verzweifelnden die sonnige Höhe des Glaubens, auf welcher Trost und Erleichterung für jede Verwirrung dieser Erde zu finden ist und sie wiederholen ihm jenes erhabene ewig trostreiche Wort des Erlösers, welches nur zu oft in dem Treiben der Eitelkeit und des Stolzes vergessen wurde: „Kommet her zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.“

Digitized by Google

Gleich so Vielen unter uns hatte sie auf dem mühseligen Wege des Daseins Stunden gehabt, in denen es ihr vorkam, als sei es viel leichter zu sterben als zu leben, als Tag für Tag ein bitteres, entbehrungsreiches Loos zu tragen; sie hatte jeden Nerv betäubt, jede Kraft der Empfindung erlahmt gefühlt und die kummerschwere Stirn mit der leisen, herzerschütternden, uns Allen so wohlbekannten Frage in die Hand gestützt: „Was soll daraus werden?“ — Allein dies Märtyrerthum der Seele wurde nicht zur langsamen Verblutung des innern Lebens, welche tropfenweise, nie aufhörend, sein bestes Mark erschöpft und aufzehrt. Als die reiche Erbin einer vornehmen Familie geboren, war man trotz dieser äußern Begünstigung des Schicksals bei ihrer Erziehung von dem Grundsatze ausgegangen, daß die Lust zur Arbeit geweckt und unterhalten würde und daß die Fähigkeiten, welche sie besaß, auf eine Weise entwickelt werden müßten, die nicht nur die moderne Salonbildung bezwecke, sondern sie auch in den Stand setze, in jenen Tagen, von denen der Weise spricht, sie gefallen mir nicht, durch die Anwendung der eignen Thätigkeit einen geachteten Platz in der menschlichen Gesellschaft einzunehmen. Daß diese Tage auch für sie hereinbrechen würden, war freilich weder zu vermuthen, noch vorauszusehen nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, indessen bedachten ihre Eltern, daß an unserm so wolken-

Digitized by Google

bedeckten Zeitenhimmel täglich jähe Veränderungen hereinbrechen können, welche auch dem anscheinend Glücklichsten und Gesichertsten alle jene Vorzüge rauben, wegen welcher er so viel beneidet wurde. Sie waren der Meinung, daß man auf der Bahn des Lebens nicht nur dem Wohlergehen, sondern auch der Schaar der Widerwärtigkeiten gerüstet müsse entgegentreten können. Nicht nur das ernstere Wissen und alle jene Vollkommenheiten einer guten Hausfrau, sowie fremde Sprachen, Musik und Tanzen wurden ihr beigebracht, sondern man berücksichtigte noch besonders ein Talent zum Zeichnen, welches sich auf hervortretende Weise bei ihr kund gab. Sie wählte hauptsächlich kleinere Gegenstände, Figuren, Bäume, Blumen, Arabesken, welche sie nach der Anleitung der besten Lehrer so sauber und correct zu zeichnen wußte, daß sie in jedem Album — herausgegeben für die erwachsene oder unerwachsene Jugend — einen Platz hätten finden können. Kurz nach dem Tode ihrer Eltern heirathete sie den ihr von ihnen bestimmten Gatten, den Herrn von Mirkal, welcher als Rentier das beneidenswerthe Loos der Unabhängigkeit in einer der größern Residenzen Germaniens führte. Diese Ehe wurde nach mehreren Jahren erst durch die Geburt eines Knaben gesegnet; wenige Monate darauf aber entriß ein plötzlicher Sturz mit dem Pferde Mirkal seinem Familienleben, welches die Holdseligkeit seiner Gattin, sowie ihre

Digitized by Google

vielen häuslichen Tugenden, die Geduld, mit welcher sie seine Schwächen ertrug, für ihn zu einem Tempel des Glücks gemacht hatten. Fast zur nämlichen Zeit trafen abermalige verhängnißschwere Botschaften für die gebeugte Witwe ein, daß ein Haus in London, in welchem ein großer Theil ihres älterlichen Vermögens gestanden, fallirt habe, trotz dessen, daß man auf seine Sicherheit Felsen gebaut hätte. Dann hatte der Krieg andere Besitzungen durch Feuer und Schwert so ganz verwüstet, daß ihre darauf haftenden Kapitalien wahrscheinlich auf immer verloren waren und drittens rentirten mehrere Eisenbahnen, von denen sie eine bedeutende Anzahl Actien besaß, so schlecht, daß vorläufig durchaus nicht auf Zinsen oder Dividende für deren Inhaber zu rechnen war. Sie hatte in der Zeit von drei Monaten nicht nur ihren Gatten, sondern auch fast alle ihre Einkünfte verloren und selten hatte wohl ein so jäher Umschwung aller Verhältnisse in dem Leben eines Glücklichen stattgefunden, welcher auch den Muth des Kräftigsten niederbeugen mußte. Wir wissen, daß Helene sich nicht lange und nicht gänzlich durch ihn unterjochen ließ. Es fiel ihr keinen Augenblick lang ein, daß die Arbeit entwürdigend für sie sein würde, da sie von adeliger Geburt, eine Dame der vornehmen Welt sei, daß es als solche unpassend für sie erscheine, wenn sie den Unterhalt für sich und ihr Kind selbst verdiene. Die thörichte Stimme

Digitized by Google

des falschen Stolzes, daß sie zum Genießen, nicht zum Arbeiten auf Erden bestimmt und daß sie vor Millionen ihrer Mitgeschöpfe bevorzugt sei, höhere Ansprüche durch ihre Geburt als diese machen zu dürfen, war nie laut in ihr geworden. Sie fand im Gegentheil in der emsigen Thätigkeit anfänglich eine Tröstung, später eine freudige Belohnung. Sie nahm einige der Trümmer ihres Vermögens zusammen, verließ den Schauplatz ihrer glänzenden Stellung und siedelte nach jener großen Handelsstadt über, in welcher wir sie gefunden haben. Hier lebte der Senator Balder, welcher früher der Gatte einer Schwester ihrer Mutter gewesen, doch war sie weit entfernt, seine Güte in pecuniärer Hinsicht für sich in Anspruch zu nehmen, obwohl sie ihr wahrscheinlich nicht verweigert worden wäre, sondern hielt es für viel ehrenwerther, ihrer eignen Anstrengung eine unabhängige Stellung zu verdanken. Sie scheute nur das gänzliche Alleinstehen in einer fremden Stadt und freute sich, vorkommenden Falles in dieser in einem nahen Verwandten einen Anhalt zu besitzen, an welchen sie sich um Rath und Hülfe wenden könnte, wenn dies unumgänglich nothwendig werden sollte. Sie widmete sich mit dem angelegentlichsten Eifer ihrer Zeichnenkunst und wußte deren Gebilde bald für Holzschnitte und Stahlstiche passend zu machen, so daß diese von den Kunst- und Buchhandlungen nicht nur benutzt und bezahlt, son-

Digitized by Google

dern später so sehr nachgesucht wurden, daß sie oft nicht allen den Aufforderungen und Bestellungen Folge leisten konnte, welche an sie ergingen und sie auf diese Weise den Lebensunterhalt für sich und ihren Knaben nicht nur erwerben, sondern auch noch Einiges für die Zukunft zu erübrigen vermochte. Mit ihren Verwandten lebte sie in freundlichem Vernehmen, wenn sie gleich nicht immer jene glänzenden Feste besuchte, die bei diesen zur eigentlichen Feier des Reichthums gegeben wurden. Den Doctor Tromberg hatte sie dort kennen gelernt und ihn hin und wieder bei einem etwaigen Unwohlsein ihres Söhnchens um seine Hülfe gebeten, doch setzte er bald nur zu gern ungerufen seinen Fuß über diese einfache, jedoch so wohnliche Schwelle. —

Neben Elfrieden und ihrem Vater hatte früher eine höchst achtungswerthe Dame den Posten einer Haushälterin und Pflegerin der Kindheit der erstern eingenommen, diesen jedoch kürzlich verlassen, da sie mit durchgreifendem Muthe Hymens Bande noch in gereiften Jahren auf sich nahm und demzufolge in eine entfernte Stadt zog. Als Haushälterin wurde alsdann eine Person berufen, welche nur das materielle Wohl der Familie und ihrer zahlreichen Gäste versah. Als zeitweilige Gesellschafterinnen des jungen Mädchens stellten sich abwechselnd Cousinen und Freundinnen ein, welche ihr kräftig in dem Geschäft beistanden, die Honneurs des

Digitized by Google

Hauses zu machen und besonders Julchen Springfeld pflegte diese Stellung bei ihrer jedesmaligen Bekleidung möglichst lange festzuhalten. Indessen war Helene von Mirkal stets die sowohl von Elfrieden wie auch von deren Vater am liebsten gesehene dieser Verwandten, da sie die aufrichtigste Hochschätzung für sie hegten und so war die Gesellschaft Helenens allerdings das beste Mittel für diese, um die Genesung ihres kranken Herzens herbeizuführen. Die Harfe unsers Gefühls ist mit so starken Saiten versehen, daß nur ein Schlag, der alle auf einmal zertrümmert, gänzlich ihre Harmonie vernichten kann. Wenn die durchlebte Zeit des Grames ein Bild fernerer Vergangenheit für uns geworden ist, so taucht mit diesem in dem Hintergrunde unsers Gedächtnisses das Bewußtsein auf, daß jede dieser dunkeln Stunden, mit so bleierner Langsamkeit sie auch dahinglitt, dennoch ihre Zerstreuungen und Erleichterungen mit sich führte, so daß wir immerhin nicht ganz und unablässig elend waren. Diese erträglicheren Zwischenräume bei den Kämpfen der Seele oder bei der Pein des Körpers sind die Brücke zur allmähligen Herstellung des so schmerzlich gestörten Gleichgewichtes unsers Ichs. Elfriede ging schon beim ersten Anblick Helenens aus jener finstern Verschlossenheit heraus, welche sie seit jener verhängnißvollen Unterredung mit ihrem Vater beibehalten hatte und ergoß ihre Klagen in den theilnehmenden Busen ihrer Cousine. Diese

Digitized by Google

hörte ihr mit aller jener freundlichen Geduld zu, welche sie in so hohem Grade besaß, reizte sie nicht durch einen heftigen und entschiedenen Widerspruch, gab manchen ihrer Behauptungen, wenn auch nur bedingt, Recht, sprach ihr tiefes Bedauern über das herbe Schicksal der Leidenden mehr noch durch ihr Benehmen, als durch Worte aus und ging ganz allmählig erst zu jenen ruhigen Vorstellungen der Vernunft über, welche dann erst von einiger Wirkung sein können, wenn das wogende Meer der Leidenschaft theilweise geglättet ist und einem neuen Ideengang Eintritt verstattet. Endlich gelangte sie mit ihrer Patientin so weit, daß diese den Inhalt der ihr zugestellten Papiere ziemlich gelassen selbst prüfte und sich nach und nach von deren Wahrheit und Richtigkeit überzeugte, wobei besonders das Schicksal der unglücklichen Leontine Scheren ihre höchste moralische Entrüstung erregte. Tromberg, welcher diesmal eben so sehr als Arzt der Seele wie des Körpers seiner Kranken auftrat, sah sich bei der bittern, wenn auch nothwendigen Kur, so sehr durch das Verfahren der Frau von Mirkal unterstützt, wie er es erwartet hatte. Täglich brachte er so lange Zeit, wie er erübrigen konnte, in diesem Krankenzimmer zu. Elfriede durfte ziemlich bald das Bette wieder verlassen und ihre beiden sorgsamen Hüter ergriffen nun das Mittel einer muntern Unterhaltung über anderweitige Gegenstände von Interesse,

Digitized by Google

um durch dieſe ihre trüben Gedanken abzulenken und ihnen eine heilſame Zerſtreuung zu bereiten. Gewöhnlich hörte ihnen die Leidende zwar ſchweigend zu, indem ſie in der Ecke des Sofa's ſitzend das müde Haupt in die Hand ſtützte, doch zeigte hin und wieder ein ſchwaches Lächeln oder ein anderes Zeichen der Anerkennung, daß ſie dem Laufe des Geſpräches folge.

„Glauben Sie nicht, liebes Fräulein“, fuhr Tromberg eines Nachmittags in dieſem fort, „daß die Damen vor Jahrtauſenden nicht ſchon Ihnen den Preis der ausgeſuchteſten Toiletten ſtreitig machten. In dem aufgegrabenen Herculanum und Pompeji fand man Spiegel, deren Flächen von polirtem Silber oder Gold eben ſo gut das geſchmückte Bild einer Schönheit des Tages wiedergaben, wie es das Glas unſerer gegenwärtigen Spiegel thut.“

„Welche Form hatten dieſe Spiegel?“ fragte Helene, welche einen Kragen für ihren Sohn häkelte.

„Sie waren rund, eingefaßt mit werthvollen Steinen und verſehen mit einem Griff von Perlmutter. Bei den Damen von Stande waren dieſe glänzenden, goldenen Flächen ſo groß, daß ſie die ganze Geſtalt darin bewundern ließen und ſo koſtbar, daß Tauſende dafür gegeben werden mußten.“

„Die Bäder waren von jeher ein Erforderniß einer ausgeſuchten Schönheitspflege,“ warf Helene ein.

Digitized by Google

„In dieſe begaben ſich die Damen von Stande zwiſchen zehn und zwölf Uhr Morgens gleich nach ihrem Aufſtehen. Hier bürſteten ihre Sklavinnen ſie mit Bimſtein und wenn ſie ſich dem Reiche des Waſſers entriſſen hatten, legte eine der Kosmeten — welches wir Verſchönerungs-Sklavinnen überſetzen müſſen — ihr eine Maske auf's Geſicht, die die Kaiſerin Poppäa erfunden hatte. Dieſe Verhüllung — Kataplasma genannt — wurde nur abgenommen, wenn die römiſche Dame Viſiten fahren und ſie ihren alſo behüteten Teint zeigen wollte.“

„So werden alſo ihr Mann und ihre Kinder ſehr ſelten ihr wirkliches Antlitz geſchaut haben,“ bemerkte Helene lachend.

„Sie wünſchte nicht für dieſe, ſondern für die huldigende Welt jenſeits der heimatlichen Laren ſchön zu ſein. Beim Nachhauſefahren wurden die Masken wieder vorgelegt und Nachts beibehalten. Früh am Morgen wurde dieſer „Schild der Schönheit“ abgenommen, um das enthüllte Antlitz mit Eſelsmilch zu waſchen; eine zweite Sklavin rieb es dann mit Aſche verbrannter Schnecken oder Ameiſen, mit Fett von Hühnern und Schwänen, nach welchem ſich die Runzeln entfernen ſollten.“

„Vermuthlich geſchah dies, ehe die ſchwindende Schönheit bei weiter vorrückenden Jahren ihr Lärmgeſchrei

Digitized by Google

erheben mußte, indem nämlich dieſer häßlichen Krähenfüße Legion wurde," verſetzte die Frau von Mirkal. „Was wandten die römiſchen Schönheiten gegen rothe Flecke und Sommerſproſſen an, welche unangenehme Eigenthümlichkeiten ohne Zweifel auch bei ihnen hervortraten?"

„Roſenöl ſollte die erſtern, ein Stück Schaffell, in feines Corſica-Oel getaucht, die zweiten hinwegreiben. Eine dritte Sklavin erſchien alsdann mit einer feinen Zange, um dem Geſichte auch das letzte ſichtbare Härchen zu entreißen und dann die Zähne der Herrin mit Waſſer und geſtoßenem Marmor zu putzen, ſo wie ſie mit Borſten vom Stachelſchwein auszuſtochern."

„Die Färbung der Brauen, Lider und des Haupthaares durfte natürlich auch nicht unterlaſſen werden," warf Helene ein.

„So wenig wie diejenige der Lippen, die vorher mit der Aſche verbrannter Mäuſe gerieben waren," fügte Tromberg hinzu.

„Auf jeden Fall haben die vornehmen Männer in der alten Herrſcherin der Erde nicht gerade Frauen gehabt, die wohlfeil zu unterhalten waren und es iſt nicht zu verwundern, daß ſie auszogen, um die halbe Welt zu erobern, da ſie auf jeden Fall Geld zuſammen rauben mußten," entgegnete Frau von Mirkal ernſter.

„Ich kann Ihnen erzählen, daß es, gleich wie an-

Digitized by Google

dere Gegenſätze, einen modernen Staat giebt, welcher ſich nach wie vor der Herrſchaft der Männer zu entziehen weiß und nur von Frauen regiert wird, dabei aber ſich höchſt glücklich befindet," erzählte der Doctor weiter, „wobei freilich Eroberungskriege mit Feuer und Schwert nicht geführt werden."

„Wo liegt dieſes Utopien?" fragte Helene wieder lachend.

„Auf der Inſel Java, nicht weit von der Stadt Samarang. Unter holländiſcher Oberherrlichkeit, führt zwar ein Mann den Namen des Regenten, doch ſteht ihm ein Staatsrath von drei Frauen zur Seite, welche wirklich regieren. Alle Civil- und Militairbeamten, ja alle Soldaten, ſind Frauen, ſogar die Leibgarde des Fürſten iſt aus ihnen gebildet."

„Womit beſchäftigen ſich aber die Männer?" fragte die Frau von Mirkal.

„Sie betreiben den Ackerbau, Handel und Gewerbe. Die Amazonen haben beim Reiten anſtatt der Sporen kleine Stahlſpitzen; eine kurze rothe Tunica iſt ihre Bekleidung, um den einen Arm hängt der Zügel des Pferdes. Das Haar wird von einer breiten Binde mit goldenem Stirnſchmuck umſchloſſen. Eine kurze, ſpitze Lanze und eine kleine Muskete ſind ihre Waffen; mit letzterer wiſſen ſie im vollen Galopp zu zielen und zu treffen," anwortete Tromberg.

Digitized by Google

„Aber der Schattenkönig oder Sultan wird ſich doch verheirathen dürfen?“ erkundigte ſie ſich weiter.

„Gewiß. Sobald er den Thron beſteigt wird er mit ſchönen und liebenswürdigen Mädchen umgeben, damit er unter ihnen ſich eine Gemahlin wähle. Stirbt er ohne einen männlichen Erben, ſo kommen hundert junge Amazonen zuſammen und wählen unter ihren eignen Söhnen einen Thronfolger, welcher ſodann von ihnen proclamirt wird. In der Hauptſtadt dieſes kleinen Frauenſtaates befinden ſich einige Feſtungen, deren eine die Diamantenburg heißt und den fürſtlichen Palaſt einſchließt. Die regierenden Damen ſind ſo ſanft und artig gegen Fremde, die ſich ihnen vorſtellen, daß dieſe ihres Lobes voll ſind.“

Der raſche Tritt und das heitere Lachen des kleinen Karl wurde im Nebenzimmer hörbar und unterbrach die Erzählung Trombergs. Dieſer nahm den Hereinhüpfenden in ſeine Arme und ließ ſich von ihm erzählen, womit er ſich heute in ſeinen Lehr- und Spielſtunden beſchäftigt habe, wobei Karlchen indeſſen in Rückſicht auf die kranke Tante ermahnt wurde, recht leiſe und artig zu ſein. Der Doctor fühlte eine innige Zärtlichkeit für dieſen Knaben und wenn er ihn auf ſeinem Schooße hielt, ſo war es ihm, als ſei es ihm beſchieden, ihn ſtark und treu als ſeine verläßlichſte Stütze durch's Leben zu geleiten. Helenens Züge lachten ihn im Mi-

Digitized by Google

niaturbilde aus denen des Knaben an; war es deshalb, daß er eine faſt väterliche Zuneigung für ihn empfand?

Bald darauf ſah er ſich genöthigt aufzubrechen und empfahl auch Elfrieden, welche ſehr angegriffen ſchien, heute frühe das Bett zu ſuchen. Dieſe beſaß nichts von der thatkräftigen Ausdauer ihrer Couſine. Dieſe Letztere hatte durch Feſtigkeit und Aufbietung aller ihrer Kräfte die Ungunſt des Schickſals überwunden, ſich mit heroiſchem Muthe von manchen liebgewordenen Gewohnheiten frei gemacht; hierzu glaubte Elfriede nicht im Stande zu ſein. Sie befand ſich in der erſten großen Kriſis ihres Daſeins, bei deren Durchkämpfung ihr treue Freunde zur Seite ſtanden. Mit vielen glücklichen Anlagen, mit einem lebhaften Geiſte begabt, würde ſie bei allen den Hülfsmitteln, welche ihr die freigebige Hand ihres Vaters bereitwillig geboten hatte, eine ungewöhnliche Ausbildung haben erlangen können. Aber das verwöhnte Kind des Reichthums hatte dieſe nur ſo viel benutzt, wie ſie gerade Luſt hatte. Sobald irgend ein Studium eine dauernde Anſtrengung erforderte, eine Vervollkommnung bedeutende Hinderniſſe zu beſiegen hatte, fühlte ſie ſich ermüdet und ohne Luſt zur Verfolgung derſelben. Sie hatte von jeher gewußt, daß ſie reich ſei; warum ſollte ſie ſich für die Erringung von Geſchicklichkeiten abmühen, welche keine bittre Nothwendigkeit ihr auferlegte? — Ihr Vater hatte jede Vorſorge für

Digitized by Google

ſie getragen und ſie hatte angenommen, daß ſpäter ihr Bräutigam oder Gatte dieſe an ſeiner Stelle übernehmen würde. Sie hatte ſich nie gewöhnt, ſelbſt zu denken und zu urtheilen; wäre dies geweſen, ſo würde ſie vielleicht nicht ſo rückhaltslos ſich der erwachten Zuneigung zu Rontal überlaſſen haben. Ein biegſames Rohr, hing ſie von dem Eindrucke jedes Augenblicks ab, ſtets ſich auf Andere verlaſſend, nach fremden Beiſtande ſich umſchauend. Nicht ohne natürliche Herzensgüte, vergaß ſie die Beweiſe derſelben, wenn ſie ſich von irgend einer Seite unangenehm berührt oder ihren Willen durchkreuzt fühlte. Eine gewiſſe Weichlichkeit des moraliſchen ſowohl wie körperlichen Empfindungsvermögens hatte ſie, da man dieſer nie mit durchgreifendem Ernſte entgegengetreten war, in mancher Hinſicht zur Egoiſtin gemacht, wenn ſie gleich nicht ohne freundliche Theilnahme für Andere ſich zeigte, ſobald ihre Gedanken nicht durch irgend eine Veranlaſſung mehr als gewöhnlich mit ſich ſelbſt beſchäftigt waren. Die Schule des Lebens lag noch wenig betreten vor ihr; der erſte Kampf in ihr, vor welchem ſie weder der Reichthum, noch die angeſehene Stellung ihres Vaters hatte ſchützen können, war hart und ſchrecklich, doch verließ ſie ſich wiederum — trotz ihrer Zärtlichkeit für Ludwig Rontal — auch bei dieſem auf ihren Vater, der ſie ſchützen, für ſie handeln würde. Ihre Gewohnheit der rathloſen Paſ-

Digitized by Google

ſivität, jetzt noch durch die Krankheit geſteigert, war in dieſem Falle ein Glück für ſie, denn ſo bitter der Kummer war, den Balder über den Gram ſeiner Tochter und über ſein eigenes Benehmen empfand, ſo viel ſtand feſt, daß ihre völlige Trennung von dem unglücklichen Geliebten beſtimmt ſtattfinden ſollte. Alle jene eiſerne Conſequenz, welche ſich in ſeinem Charakter fand und welche ihn zu dem gemacht hatte, was er geworden war, trat um ſo ſchlagender hervor, je mehr er ſie in dieſer Angelegenheit früher verläugnet hatte. Jede Annäherung Rontals, alle Briefe oder Bitten um Unterredungen mit ſeiner früheren Braut, wurden ſtreng abgewieſen und es ließ ſich dieſe Verfahrungsart bei dem länger dauernden Unwohlſein Elfriedens, bei der willenloſen apathiſchen Schwäche, in welche ſie durch dieſes verfallen war, um ſo leichter durchführen, da ſie keinen Verſuch machte, den Willen ihres Vaters zu umgehen oder ſich ihm zu widerſetzen. Dieſer hatte kurz nach der heftigen Scene mit Ludwig Rontal dieſem Elfriedens Verlobungsring, ſowie alle jene Briefe, Gaben und Erinnerungszeichen, denen oft die Liebe allein durch die Beziehungen, die ſie hineinlegt, Werth verleiht, zurückgeſandt, ohne daß indeſſen ein Gleiches von ihm geſchehen war. Dann auch verfolgte Balder den Weg, welcher unter den eingetretenen Umſtänden der richtigſte genannt werden mußte, wenn es ihm auch anfänglich Ueberwindung gekoſtet hatte, ihn

Digitized by Google

einzuſchlagen, da das theilweiſe Geſtändniß ſeiner eignen Unvorſichtigkeit damit verbunden war: ſo laut, wie er früher die Verlobung bekannt gemacht hatte, ſprach er jetzt von der argen Täuſchung, welche er und ſeine Tochter erfahren hatten, von der Nichtswürdigkeit ihres vormaligen Bräutigams, in Betracht deſſen ihm nichts Anderes übrig geblieben wäre, als die geſchloſſene Verlobung gänzlich wieder rückgängig zu machen. Als nun die Schaar der Bekannten und guten Freunde des Hauſes alſo erfuhren, daß es bei den reichen Gönnern angebracht ſein würde, die Wahrheit unumwunden kund zu geben, brachten dieſe allerlei Mittheilungen, daß ſie von den ſchlechten Vermögensumſtänden, von der Nichtswürdigkeit der Rontals bereits mancherlei vorher gewußt hätten, daß manche Gerüchte über den wirklichen Stand ihrer Angelegenheiten verlautet wären, daß man die Handlungsweiſe des Senators nur zu ſehr billige, da man längſt erfahren, daß dieſer Bräutigam ein höchſt unreeller Menſch ſei, den ſein hübſches Aeußere, ſeine gewandten Manieren, der heuchleriſche Anſchein von Offenheit und Ehrlichkeit, den er ſich zu geben wußte, zu einem wirklichen Betrüger ſehr fähig gemacht. Balder nahm dieſe freundſchaftlichen Erzählungen, dieſe ſich häufenden Mittheilungen, welche jeden Zweifel über die wahren Verhältniſſe der Rontals beſeitigen mußten, wenn irgend ein ſolcher noch beſtehen konnte, dieſe lebhaften

Digitized by Google

Billigungen seines Thuns äußerlich gleichmüthig oder beifällig auf; in seinem Innern aber fühlte er eine tiefe Erbitterung, eine wahre Entrüstung bei dem Gedanken, daß von allen diesen Schmeichlern und Schmarotzern, von allen diesen anscheinenden Freunden und Anhängern, welche seit Jahr und Tag jedes Wohlsein in seinem Hause genossen, Wohlthaten und Gunstbezeigungen jeder Art empfangen hatten, außer Tromberg auch nicht ein Einziger gewesen war, welcher als Warner zu ihm getreten, und seinen einstweiligen Unwillen oder Zorn riskirt hatte, selbst einer Unannehmlichkeit entgegengetreten war, um ihm und seiner Tochter einen wirklichen Dienst zu leisten, daß also Alle, Alle bis auf Einen, zu leicht erfunden wurden, als die Stunde der Prüfung herankam.

7.

Einige Wochen waren nach dem gänzlichen Bruche mit Ludwig Rontal auf die von uns beschriebene Weise im Hause des Senators Balder vergangen und „am sausenden Webstuhl der Zeit“ waren die Geschicke der Menschen, mit denen wir uns beschäftigt haben, einen großen Schritt weiter zu ihrer endlichen Vollendung gediehen, als Gottfried Balder, welcher in seinem Pri-

Digitized by Google

vatcomptoir ſaß, ein Kaufmann aus Königsberg, Herr Fabian Müller, vom Hauptcomptoir aus gemeldet wurde, welcher einen Ankauf en gros von Staatspapieren ohne Zwiſchenhändler mit ihm zu negoziiren und ihn daher ohne Zeugen zu ſprechen wünſche. Balder ließ den willkommenen Kunden eintreten; ſeine Geſtalt wurde Anfangs durch die Dämmerung, welche bei dem trüben Wetter im Hintergrunde des Zimmers obwaltete, etwas beſchattet; auch wandte er ſich ſogleich bei ſeiner Ankunft um, um die Thür feſt hinter ſich zuzumachen. Balder war aufgeſtanden und heftete die ſcharfen, grauen Augen feſt auf den Nahenden. Dieſer erſchien ihm ziemlich groß, mager, in einem anſtändigen dunkeln Anzuge; es beſchlich ihn jenes uns Allen wohlbekannte Gefühl, daß er dieſe Geſtalt, dieſes Antlitz ſchon einmal auf ſeinem Lebenswege getroffen, jedoch ſich nicht augenblicklich beſinnen konnte, wo und unter welchen Umſtänden dies geweſen. Dieſes röthlich blonde, kurzgeſchnittene Haar, das ſo weit in die Stirn heruntergewachſen war, daß dieſe dadurch auffallend ſchmal ſich ausnahm, dieſe breiten Backenknochen, dieſe lange, dünne Naſe, das ſpitzige Kinn mit der citronengelben Hautfarbe, dieſe ganze eckige Figur hatte er ſchon irgendwo geſehen. Nun begann der Angelangte zu reden und bei dem eigenthümlich ſanften und demüthigen Ton dieſer Stimme war mit einem Male das Erinnerungsvermögen des

Digitized by Google

Senators vollständig erleuchtet und er fiel dem Fremden barsch und rücksichtslos in die Rede:

„Was wollen Sie hier, Anton Rontal? — Ich habe Ihnen und Ihrem Bruder so deutlich und wiederholt meinen Willen ausgesprochen, daß ich über Ihr Eindringen unter einem falschen Namen bei mir mehr als erstaunt bin. Es soll hinfort keine Gemeinschaft irgend einer Art mehr zwischen uns stattfinden."

„Ich habe diesen unfreundlichen Empfang von Ihnen erwartet, und die List einer falschen Firma anwenden müssen, da ich nur unter dieser Eingang bei Ihnen zu finden hoffen durfte. Ich bitte um Ihre Verzeihung dafür und um die geringe Rücksicht nur, welche Sie einem alten Bekannten nicht versagen werden."

Anton Rontal hatte mit gesenktem Blicke gesprochen. Balder unterbrach ihn wieder eben so herbe wie zuvor:

„Schweigen Sie von irgend einer Bekanntschaft zwischen uns; ich erkenne keine solche mehr an. Die Gewohnheit des Betruges hat Sie auch heute sogleich zu einem solchen Ihre Zuflucht nehmen lassen, um zu Ihrem Zweck zu kommen. Sie verleugnen Ihr Gewerbe keinen Tag."

„Sie sind sehr hart und begehen ein so großes Unrecht gegen mich, wie Sie es meinem Bruder gethan haben. Er ist der Unglücklichste aller Menschen. Sie haben ihm jedes fernere Gehör versagt, auf welches auch

Digitized by Google

der niedrigſte Miſſethäter Anſpruch machen kann. Er ſprach ſeine herben Klagen in ſeinen Briefen gegen mich aus und ich eilte hierher, um ihn in ſeiner tiefen Betrübniß zu tröſten und um Ihnen noch einmal die Bitte an's Herz zu legen: Ihr ſtrenges Verfahren zu mildern und meinem Bruder noch eine Unterredung mit Ihnen und mit ſeiner Braut zu bewilligen."

„Auf keinen Fall! Meine Tochter iſt längſt nicht mehr ſeine Verlobte; es iſt mir gelungen, ſie noch zur rechten Zeit vor dem Schickſal ſeiner früheren Bräute zu bewahren und jede Verbindung zwiſchen dieſen beiden jungen Leuten, ſo wie überhaupt zwiſchen unſern Familien iſt gänzlich und für immer abgebrochen."

„Mein Bruder betrachtet dieſe Verbindung von ſeiner Seite nicht als aufgehoben; er weiß nicht, daß er jemals ſeine Braut beleidigt haben könnte und kann ſich daher nicht entſchließen, auf ſie zu verzichten."

„Nicht anders als durch ſeine Lügen und Betrügereien, wodurch er ſich für einen wohlhabenden und ehrenwerthen Gutsbeſitzer ausgab, anſtatt daß er ein mit Schulden behafteter Bettler iſt. Auch die Trüglichkeit des Inhalts Ihrer Briefe iſt mir klar genug geworden, Anton Rontal. Ich habe ſo genaue und ſo vielfältige Nachrichten von verſchiedenen Seiten über Sie Alle und Ihr ganzes Thun und Treiben erhalten, daß ich jetzt ganz klar ſehe und Sie den Wunſch, mich ferner zu

Digitized by Google

täuschen, vollständig aufgeben müssen. Ludwig zeigte eine leidenschaftliche Neigung für meine Tochter, um dadurch die ihrige zu gewinnen und festzuhalten und jubelte innerlich, wie ihm dieser schlaue Kunstgriff so vollständig gelungen schien und er den Besitz einer reichen Erbin zu erringen die beste Aussicht hatte, welcher ihm die Mittel zu üppigem Lebensgenusse geben würde."

Balder beendete seine harten Worte mit einem verächtlichen Lächeln, welches seine strengen Züge noch unfreundlicher erscheinen ließ. Anton Rontal wurde jedoch weder durch dieses noch durch die Falten des Zornes erschreckt, welche auf der Stirn des Senators lagerten, sondern nahm abermals bittend das Wort:

„Dieses Urtheil ist zu hart, als daß es wahr sein könnte; bedenken Sie, daß die ungünstigen Nachrichten, welche Sie erfuhren, übertrieben und entstellt sind und wenn Einiges zum Grunde liegt, was Ihr Mißfallen erregen könnte, wenn wir in unserer ganzen Lebenslage nicht so vom Glück begünstigt sind, wie Sie selbst, so verzeihen Sie dem Uebermaaße der Liebe, welche mein Bruder für Ihre Tochter fühlte und noch unveränderlich hegt, daß er diese etwas günstiger Ihnen geschildert hat, um dadurch leichter Ihre Zustimmung zu erlangen, ohne welche Elfriede nie die Seinige werden konnte. Verzeihen Sie kleine Irrthümer und geben Sie zwei

Digitized by Google

Herzen, welche Ihre Härte zu brechen droht, dem Glück und der Liebe zurück, damit ihre dankbaren Segnungen Ihnen bis über das Grab hinaus folgen."

„Niemals!" rief laut der Senator, dessen Auge vor Entrüstung und Widerwillen gegen den Sprechenden funkelte. „Ich habe meinen Willen ausgesprochen und werde nicht von ihm abgehen."

„Ich hoffe dennoch, daß dieses Wort nicht unwiderruflich ist," versetzte Anton Rontal bittend.

„Unwiderruflich, ich wiederhole es. Verlassen Sie mich jetzt, denn zu lange nur habe ich Ihre lästige Gegenwart schon ertragen!"

„Und ich bemerke noch einmal, daß meine Brüder und ich diese Verbindung nicht als aufgehoben betrachten, sondern unwandelbar an ihr festhalten werden."

„Und ich gebiete Ihnen, daß weder Sie noch einer Ihrer Brüder jemals den Fuß wieder über meine Schwelle setzen, sei es unter welchem Vorwande es wolle," rief Balder im befehlenden Tone.

„Ich habe nur ein Wort noch zu sagen," entgegnete Anton Rontal.

Er trat dicht auf den Senator zu, streckte die Hand gegen ihn aus und rief:

„Zittre!"

Die bisher so sanfte Stimme Anton Rontals, die bei allen den schnöden Abfertigungen des Senators bit-

Digitized by Google

tend und demüthig geblieben war, schallte laut und drohend, und seine kleinen Augen, welche die unbestimmte Farbe zwischen braun und blaudunkelgrün wie die einer Katze erscheinen ließ, erhoben sich zum ersten Male vom Boden, den sie scheu bisher gesucht hatten und wurzelten lauernd und boshaft in denen seines Gegners. Dieser blickte starr und ein leises Zittern ging durch seine Glieder, wobei sein Antlitz von einer noch tieferen Bläße bedeckt wurde, als sie der Zorn bisher darauf gelagert hatte. Augenblicklich aber verschwanden diese Zeichen einer unerwarteten Bewegung wieder, und Gottfried Balder sprach mit einer Strenge, die noch eiserner war als er sie bis jetzt schon in dieser Stunde kundgegeben hatte, indem er abwehrend die Hand ausstreckte:

„Ich ersuche Sie, mich mit Ihren erneuten Zudringlichkeiten zu verschonen. Diese Art des Benehmens läßt mich fürchten, daß Sie einen thätlichen Anfall auf meine Person beabsichtigen. Werden Sie sich jetzt entfernen oder wollen Sie, daß ich Hülfe herbeirufe, um Sie fortbringen und zum Spott meines ganzen Comptoirs werden zu lassen?“

Antons Augen ruhten noch immer mit der Tücke eines Raubthiers durchbohrend auf dem Redenden. Weit entfernt, sich einschüchtern zu lassen, trugen seine verzerrten Züge das Gepräge eines Dämons. Dann sagte er mit Hohn und Grimm:

Digitized by Google

„Sie trotzen mir, Gottfried Balder? — Sie werden an mich denken!“ —

Er verließ langsam das Zimmer. Der Senator sah ihm aufgerichteten Hauptes, mit aller jener unveränderten stolzen Strenge in den Mienen und in der Haltung nach, durch welche er seinen Widersachern so wohl zu imponiren wußte. Als aber endlich Gottfried Balder sich allein sah, ergriff ein leises Fröstеln seinen Körper; er faßte die Lehne seines Stuhls, so wenig es bisher den Anschein gehabt hatte, daß er der Stütze bedürfe, und fuhr mit der andern Hand über die Stirn, als wolle er einen Schatten wegscheuchen, welcher sich in grauer Ferne aus dem Grabe der Vergangenheit erhob. —

Mehr als zwanzig Jahre waren vergangen, seit Gottfried Balder und Anton Rontal sich nicht gesehen hatten. Der Erstere hatte damals noch mit allen jenen Schwierigkeiten gekämpft, welche sich dem vermögenlosen Kaufmann auf jedem Schritte darbieten, wenn er seine Geschäfte in's Große treiben will; der Letztere war ein Gymnasiast, welcher, aus dem Innern von Deutschland kommend, einige Monate lang der Hausgenosse Balders gewesen war. Gottfried Balder war in dieser langen Zwischenzeit ein kolossal reicher Mann geworden — Anton Rontal hatte weniger als Nichts; damals hatten manche Sympathieen zwischen ihnen obgewaltet; jetzt

Digitized by Google

trafen sie sich als die vollkommensten Gegensätze wieder. Das Genie des Erwerbens, des Festhaltens, der Ausdauer, der Accurateſſe, der Umsicht hatte Balder bewährt und entwickelt; dasjenige Rontals war zu einem verlornen geworden. Aus Scheu vor anhaltender mühsamer Arbeit hatte er es zu nichts gebracht; diese betrachtete er als trocken und langweilig, fand lustige Zeitvertreibe zusagender als ernste Beschäftigung. Die Köstlichkeit der Muße, der Erholung nach angestrengtem Fleiße hatte er nie gekannt, da er diesem sich niemals unterzogen. Die natürliche Folge dieser Unlust am ernsten Studium war es, daß er das Examen, die Stunde der Prüfung, nicht bestehen und also anstatt der beabsichtigten Laufbahn eines praktischen Rechtsgelehrten nur diejenige eines sogenannten Winkeladvokaten, Abschreibers und Verfassers von Gelegenheitsschriften einschlagen konnte, womit er den Stand eines freien Literaten verband. „Des Lebens wechselvolle Reise“ führte ihn nach manchen Erlebnissen an andern Orten mit seinen Brüdern nach der Gegend von Moglitz, wo er den Scheinkauf jenes Fleckchens Erde bewerkstelligte, auf welchem seine Wohnung gelegen war. Ludwig verließ die Burg dieser modernen Raubritter, um in jener nordischen Handelsstadt eine Angelegenheit zu betreiben, deren Verfolgung Anton vorerst nur aus der Ferne leiten wollte. Als ihn die Hiobspost von der Auf-

Digitized by Google

hebung der Verlobung, jenem argen Querſtrich in den neu erblühten Hoffnungen, erreichte, beſchloß er, ſich möglichſt bald auf den Weg zu machen, um auf dem Schauplatze des Dramas dieſes wo möglich noch in ein bürgerliches Schauſpiel zu verwandeln, welches, wenn auch ſchwere Verwickelungen zu löſen und rieſenhafte Hinderniſſe zu beſiegen waren, doch noch mit einem guten Arrangement von Verſöhnung und Verzeihung endigen würde. Er traf ganz in der Stille ſeine Maßregeln und eines ſchönen Tages erfuhren die braven Bewohner von Moglitz ſowie der Umgegend eine jener eigenthümlichen Ueberraſchungen, deren ihnen von den Rontals ſchon manche geworden waren, daß dieſe höchſt ehrenwerthe Familie ſpurlos verſchwunden, daß ihr Haus und Garten vermiethet und daß dieſe Miethe auf ein Jahr von ihr im Voraus erhoben wäre, alſo die ſämmtlichen Creditoren das Nachſehen hätten, ihnen ſo zu ſagen eine Naſe gedreht und das Anſchauen des Grundſtückes das Einzige ſei, was ihnen noch übrig bliebe, um ſich an ihre gewichtigen Forderungen zu erinnern. Wie der erſte Schritt ausfiel, welchen Anton Rontal in der mißlichen Angelegenheit that, die ihn zu Balder führte, haben wir geſehen und es blieb ihm nach wie vor nichts übrig, als alle jene ſchlaue Energie aufzuraffen und fortwährend zuſammen zu nehmen, welche ihn ſchon ſo manchen krummen Weg hatte betreten, faſt nie aber einen geraden,

Digitized by Google

ehrenwerthen hatte verfolgen lassen, vielleicht schon aus dem Grunde, weil er sich auf diesem viel weniger als auf dem erstern zu Hause fühlte.

Diese Scheu vor Mühe und Fleiß, verbunden mit einer Sucht, den Reichen und Vornehmen und durch diese zur Schau getragenen Eigenschaften den Angesehenen und Bevorzugten zu spielen, war bei allen drei Brüdern einheimisch. Peter Rontal, der zweite, war früh in Militärdienste getreten, weil er des Glaubens war, daß er sich wenigstens zur Erlangung der ersten Grade bei Weitem nicht eine so umfassende Ausbildung anzueignen genöthigt sein würde, als dies bei andern Fächern sein mußte. Er bequemte sich in dieser Hinsicht nicht zu den Forderungen der Neuzeit, welche auch für diesen Stand andere Ansprüche macht, als sie frühere Jahrhunderte verlangten. Er dachte nur an den Kriegerstand im Frieden, als er sich diesem zuwandte; der bunte Rock der Ehre, das müßige Garnisonsleben gefiel ihm außerordentlich, so wie ihm Tanzen, Reiten, auf die Parade ziehen die einzigen und würdigsten Zeitvertreibe schienen, denen er sich überlassen wollte. Als nun aber nach seinem Eintritt in den Dienst strenger Gehorsam, Accurateſſe in jeder Hinsicht, vollkommene Beachtung der übernommenen Pflichten von ihm gefordert wurden, kam ihm auch diese Aufgabe zu schwer vor und die Zeit des Einexercirens der Rekruten fand er so

Digitized by Google

läſtig und unangenehm, daß er glaubte, eine ſolche Beſchwerde werde nirgends ſonſt angetroffen. Außerdem überließ er ſich früh ſchon einer Vorliebe für geiſtige Getränke, ohne ein vollſtändiger Trunkenbold zu ſein; nie gewöhnt irgend ein Verlangen, irgend einen auch nur vorübergehenden Wunſch zu unterdrücken, trat dieſe Neigung nicht ſelten ſtörend in die Pflichten ſeines Standes. Das Wenige, was von dem ihm und ſeinen Brüdern gehörenden, geringen Vermögen ihm zufallen konnte, war ſehr bald bei der ſpärlichen Gage zugeſetzt, ſowie auch ſein Bruder Anton dies ſchon als Studioſus, Ludwig es als Schüler der Landwirthſchaft gethan hatte. Das gleiche Loos der Brüder war, bei gleich verkehrter Handlungsweiſe früh ſchon in Schulden zu gerathen, aus denen ſie auf rechtlichem Wege kein Entrinnen ſahen. Die bei Peter trotz der militäriſchen Laufbahn mehr und mehr ſich kundgebende Läſſigkeit und Schläfrigkeit wurde durch den häufigen Genuß geiſtiger Getränke noch vermehrt, wobei dieſe Schlaffheit zuweilen in eine plötzlich ſich kund gebende Aufgeregtheit überging, welche zu ihr den auffallendſten Gegenſatz bildete. Als nun der Krieg unerwartet ſchnell ausbrach und als man nun wirklich tüchtige Offiziere bei der Führung der Soldaten gebrauchen konnte, geſchah es, daß Peter Rontal nach vielfältigen Umgehungen und einigen groben Vernachläſſigungen der Dienſtpflicht, nachdem er ſich unter ſeinen

Digitized by Google

Kameraden ſogar den Vorwurf der Feigheit und Furchtſamkeit zugezogen, ſchnell des Dienſtes entlaſſen wurde, ohne Wartegeld oder Penſion ſeinen Abſchied erhielt. Gänzlich verarmt an geiſtigen oder materiellen Hülfsmitteln wußte er nichts Beſſeres zu thun, als ſich zu ſeinem älteſten Bruder zu begeben, welcher ſich in einer eben ſo wenig glücklichen Lage befand und nicht lange, ſo ſtieß auch Ludwig zu ihnen. Dieſer hatte ſich der Oekonomie gewidmet, weil er dieſen Beruf auf die nämliche Weiſe betrachtete, wie ſeine Brüder es bei den ihrigen thaten. Er dachte nicht an die umſichtige Thätigkeit, welche zur Bewirthſchaftung eines großen Landbeſitzes erforderlich iſt, nicht an die Frühe der Morgenſtunden, in der der betriebſame Oekonom auf ſeine Felder hinaus gehen muß, um den Fleiß ſeiner Knechte anzufeuern, nicht an die Unbilden der Witterung, in denen er nach dem Rechten ſehen, nicht an die kluge Vorausberechnung, wenn die Tage der Ausſaat und der Erndte herannahen, nicht an den Eifer, welcher ſich zeigen muß, wenn ſie gut in die Scheuern gebracht werden ſoll, nicht daran, daß das Auge des Herrn überall in Flur und Hain, im Gehöfte und im Herrenhaus, über Knechte und Mägde wachen muß, wenn er, beſonders wenn ihm nicht bedeutende Kapitalien zu Gebote ſtehen, etwas vor ſich bringen will. Er wollte ſich nicht erinnern, daß der Landwirth in den fetten Jahren

Digitized by Google

ſammeln muß, um auch die magern aushalten zu können und daß auch heute noch auf ihn wie auf ſo manchen andern Arbeitenden das Wort ſeine Anwendung findet: „Du ſollſt im Schweiße deines Angeſichts dein Brod verdienen.“ Ihm ſchwebte nur die Stellung eines begüterten Eigenthümers großer Landſtrecken vor, das Leben des Reichen, Befehlenden und Genießenden, welcher ſeine Untergebenen bezahlt und über die Früchte ihres Fleißes nach ſeinem Gefallen verfügt, der mit glänzendem Viergeſpann daherfährt und auf den prächtigſten Reitpferden zu erblicken iſt. Das theoretiſche Studium zu betreiben, bezog er ein forſt- und landwirthſchaftliches Inſtitut, wo er zwar unter ſeinen Gefährten den Ruf eines eleganten Cavaliers behauptete, dieſer auch von der tanzenden jungen Damenwelt beſtätigt wurde, übrigens aber der Schatz ſeiner Kenntniſſe ſo wenig anwuchs, wie der klingende in ſeinen Taſchen. Daß ein gebildeter Landwirth auch bei der ſpätern praktiſchen Ausübung ſeines Berufs in dieſem theoretiſchen Studium deſſelben fortfahren, daß er allen jenen Fortſchritten in der Bebauung des Bodens, in denen die Neuzeit ſo Bedeutendes leiſtet, folgen, ſie prüfen und darauf das Beſte erwählen muß, welches ihm für ſeine Scholle das günſtigſte Reſultat liefern kann, erwog er niemals. Es zwangen ihn endlich ſeine gänzlich aufgezehrten Mittel, eine Verwalterſtelle zu ſuchen und wiederum dünkten ihm

Digitized by Google

die ganz vernünftigen Forderungen der umsichtigen Besorgung seines Amtes, welche an ihn gestellt wurden, viel zu hart und mühevoll. Der ihm gezahlte Gehalt, welcher für seine Stellung ansehnlich genannt werden mußte, reichte bei Weitem nicht hin, um seine Ansprüche an Eleganz und Lebensgenuß zu decken. Anstatt zu sparen und dadurch den ersten, wenn auch noch nicht bedeutenden Grund zu künftigem Erwerbe zu legen, folgte er dem Beispiel seiner Brüder und gerieth in Schulden. Gedrängt wollte er die impertinentesten Mahner sich vom Halse schaffen und griff eine beträchtliche Summe an, welche er für Waitzen gelöst hatte, der auf dem herrschaftlichen Gute gewachsen war; er dachte in den von ihm aufgesetzten Rechnungen diesen Unterschleif zu vertuschen. Dieser aber wurde entdeckt und Ludwig Rontal, der Faulheit, Unzuverlässigkeit und Betrügerei beschuldigt, mit Schimpf aus dem Dienste gejagt. Er ging zu seinen Brüdern und dieses Kleeblatt vereinigte nunmehr seine verschiedenen Fähigkeiten, um sich gegenseitig unter die Arme zu greifen, sich wieder emporzubringen, aus Wolken in heitern Sonnenschein zu treten. Die Ungunst des Schicksals mit Würde zu tragen, geringeren oder härteren Entbehrungen sich ohne Murren zu unterziehen, muthvoll alle Kräfte aufzubieten, um ehrlich weiter zu kommen, bescheiden, entfernt von Stolz und Ueberhebung, ihren Platz in der großen, mensch-

Digitized by Google

lichen Gesellschaft würdig auszufüllen, zu arbeiten, anstatt zu glänzen und zu genießen, war so wenig jetzt wie früher die Weise dieser Brüder. Sie widmeten sich vielmehr dem Gewerbe gewandter Industrieritter, wobei sie einen Theil ihrer Schlauheit anwandten, um bei allen ihren geheimen Frevelthaten wirkliche offenbare Verbrechen zu vermeiden, welche den Buchstaben des Gesetzes verletzt und also dessen Ahndung herbeigezogen haben würden. Ludwig, der noch nicht dreißigjährige, hübsche Mann, wurde in eine ausgesuchte Toilette gesteckt und auf Subscriptions- und andere Bälle geschickt, wo nur immer Eingang für ihn zu erlangen war. Hier sollte er die Bekanntschaft vermögender junger Damen machen, sich bei ihnen und noch mehr bei ihren Müttern insinuiren und schließlich eine Heirath eingehen, welche alle Brüder mit dem Füllhorn des Segens überschütten würde. Während dieser Bemühungen des Jüngsten füllte Anton seine Zeit auf nicht weniger lohnende Weise aus. Nach der glücklichen Erringung des Grundstücks in Moglitz, durch welches das Kleeblatt wenigstens einige, wenn auch sehr schmale Einkünfte genoß und ein Obdach über sich wußte, verfolgte Anton unter andern den geräuschlosen Erwerbszweig, an verschiedene, in ihrer Sphäre ausgezeichnete, ihm jedoch ganz fremde Männer, zu schreiben. In diesen Briefen gab er die grauenvolle Absicht zu erkennen, selbst Hand an sich zu legen. Er

Digitized by Google

ſtellte ſich als einen Myſanthropen dar, der alle Genüſſe des Lebens erſchöpft habe, dem keine Schätze der Erde Glück und Zufriedenheit zu verleihen vermöchten, dem der Reichthum keine Freude mehr, nur die ſchreckliche Folge des Ueberdruſſes bringe. Dann warf er die inhaltſchwere Frage auf, ob der Selbſtmord unter den von ihm angeführten Umſtänden zu verdammen, zu entſchuldigen oder zu geſtatten ſei, und erbat ſich eine baldige Antwort von dem jedesmaligen erleuchteten Geiſte, an welchen er ſeine Feder richtete, daß er ihm die Bahn bezeichnen möge, welche er einzuſchlagen habe. Die berühmten Männer, Lichter der Wiſſenſchaft, große Philoſophen oder weit bekannte Prediger der Moral, geiſtlichen und weltlichen Standes, antworteten ihm erſchüttert in längeren oder kürzeren Abhandlungen über dieſen ernſten Gegenſtand, indem faſt Alle ihn beſchworen, ſich nicht durch die Laſt ſeines Reichthums erdrücken zu laſſen, ſondern ihn anzuwenden, um edle Thaten auszuführen und der verſchämten Armuth die lindernde Hand zu reichen; er würde dadurch ein Intereſſe am Leben gewinnen und ſich nach und nach in dieſem wieder heimiſch fühlen. Mit dieſen Briefen nun begab ſich der Empfänger in eine entferntere große Stadt, bot ſie als Handſchriften berühmter Männer aus, mit denen er in freundſchaftlichem Verkehr ſtehe und löſte eine beträchtliche Summe aus ihnen, welche Liebhaber von Auto-

Digitized by Google

graphen ihm bereitwillig zahlten. Mit diesem Erlös begab er sich in ein schlesisches Bad, dessen Gebrauch er zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit für nothwendig erklärte, nannte sich Baron Rontal auf Rontalberg und ließ seine beiden Brüder nachkommen. Hier führten nun diese drei Barone in einem der ersten Hôtels ein Leben der Freude und Herrlichkeit, auf welches indessen nach einigen Wochen schließlich der hinkende Bote des Bezahlens sämmtlicher Rechnungen sich einstellte. Leider hatte nun Baron Anton schon länger den Boden seiner Kasse durchschimmern sehen, da in dieser sehr verkehrten Welt bei täglichen Ausgaben ohne fernere Zuflüsse das Geld zu schwinden und keineswegs sich zu vermehren pflegt. Nun galt es wohl oder übel, den Beschlag legenden Händen des Wirthes unversehrt zu entkommen. Als daher eines schönen Tages die Gebrüder Rontal an der sehr besetzten Table d'hôte sich befanden, trat mit Geräusch ein expresser Bote herein, welcher dem Aeltesten ein großes, schwarz gesiegeltes Schreiben überreichte und sich sofort entfernte. Anton erbrach es, überflog es, warf sich in seinen Stuhl zurück, schlug sich vor die Stirn, erbleichte und stürzte mit allen Zeichen der Verzweiflung zum Zimmer hinaus. Peter und Ludwig führten nacheinander die nämliche Scene mit geringen Variationen auf, doch ließ dieser, als der letzte der Davoneilenden, den verhängnißvollen Brief

Digitized by Google

offen auf dem Tiſche zurück. Eine innige Theilnahme, gemiſcht mit lebhafter Neugierde, bemächtigte ſich der ganzen Tiſchgeſellſchaft. Welche ſchreckenvolle Nachricht konnte es ſein, die auf dieſe drei Brüder den gleichen, höchſt traurigen Eindruck gemacht hatte, der ſich durch ſo herzbewegende Zeichen kund gab? — Ein Beherzter las endlich den offen daliegenden Brief. Er enthielt die Todesnachricht der einzigen Schweſter der Rontals, welche am Typhus plötzlich verſtorben war, nachdem ihre Brüder ſie in blühender Geſundheit verlaſſen hatten. Nun konnte man ſich die Aeußerungen der tiefſten Betrübniß und Zerknirſchung erklären, welche die ſämmtlichen Rontals ſo ganz faſſungslos hatten blicken laſſen. Allgemeines Mitgefühl herrſchte an der Table d'hôte, erſtens bei dem Gedanken, die jeder der Gäſte in ſich aufſteigen fühlte, wie ihm ſelbſt bei einem ſo unerwartet ſich ereignenden Trauerfall zu Muthe ſein und zweitens bei der Erwägung, wie bald auch für ihn das letzte Stündlein ſo urplötzlich ſchlagen könne. Das ganze Wirthshausperſonal theilte dieſes tiefe Mitgefühl. Die Barone Rontal ließen den Beſitzer des Hôtels auf ihr Zimmer rufen und erklärten ihm mit noch feuchten Augen, daß ſie ſogleich abreiſen müßten, um ihre alte, troſtloſe Mutter in ihrem Grame aufzurichten; daß ſie ſtündlich Gelder erwarteten, die aus unerklärlichen Urſachen noch immer nicht eingetroffen wären, und daß ſie hofften,

Digitized by Google

daß der gütige Herr Wirth sie um dieser Bagatelle Willen nicht aufhalten würde, das Werk kindlicher Liebe an ihrer Mutter auszuüben, sondern sie ungehindert fortgehen lassen wolle. Käme das erwartete Geld schon morgen, wie bestimmt anzunehmen sei, so möge der Herr Hôtellier sich davon ohne Weiteres bezahlt machen und nur die Güte haben, ihnen den Rest nachzuschicken; träfe es wider alles Vermuthen nicht ein, so würde man die schuldige Summe in spätestens acht Tagen einsenden. Mit erweichtem Herzen willigte der Wirth, welcher selbst ganz kürzlich einen unerwarteten Todesfall unter seinen nächsten Angehörigen gehabt hatte, in diese Vorschläge und das betrübte Trio reiste ab, ohne daß ihre Sachen zwangsweise zurückgehalten worden wären und ohne daß sie einen Pfennig von der rückständigen Rechnung bezahlt hätten. Dies Letztere geschah weder um acht Tage, noch jemals später und der also geprellte Gasthofsbesitzer gehörte fortan zu der Reihe der Manichäer, welche das Grundstück in Moglitz, diese geldarme Feste, mit Mahnbriefen bestürmten und mit zürnenden Gedanken belagerten, wobei er nicht ohne eine sonderbare Ueberraschung erfuhr, daß die Gebrüder Rontal niemals die so heiß betrauerte Schwester besessen, daß sie nur ein in der Stunde der Noth heraufbeschwornes Phantasiebild sei und daß die Frau Mutter, diese würdige, des Trostes so bedürftige Matrone vor länger denn zwei

Digitized by Google

Decennien ſchon zu ihren Vätern und Großmüttern verſammelt ſei und nicht mehr von den Schickſalen und Thaten ihrer Söhne auf dem irdiſchen Globus berührt werde, daß die ganze Scene des Empfangs der Trauerbotſchaft und der darauf gewiegten, ſchmerzlichen Empfindungen eine veranſtaltete Komödie ſei, welche die Rontals öffentlich aufführten, um ohne Bezahlung aus dem Hôtel entkommen zu können.

Noch war dieſer Vorfall in und um Moglitz nicht bekannt geworden, als der Hofrath Rontal — welchen Titel Anton ſich in dieſer Gegend wie in der andern den eines Barons aus eignen Gnaden beigelegt hatte — in einer etwas entfernteren Stadt zu einem Weinhändler ging, welcher zugleich Thee, Kaffee und Zucker en gros verkaufte und dabei Getreide als Commiſſionär für fremde Kornkaufleute einkaufte.

„Können Sie Rocken gebrauchen?“ war die mit der gleichgültigen Miene des erfahrnen Geſchäftsmannes von dem Hofrath an den Weinhändler gerichtete Frage.

„Allerdings. Ich ſuche ihn. Wieviel werden Sie davon auf Ihren Böden haben?“

„Hundert und fünfzehn Tonnen. Welchen Preis können Sie mir geben?

„Dreizehn Gulden die Tonne.“

„Eigentlich wollte ich vierzehn haben. Da ich indeſſen lieber mit ſoliden Menſchen verkehre und Sie als

Digitized by Google

einen ſolchen kenne, ſo will ich ihn Ihnen für dreizehn ablaſſen. Zu Ende dieſes Monats werde ich an Sie abliefern."

Der Handel wurde geſchloſſen und zur Beſiegelung des guten Geſchäfts eine Flaſche Rheinwein herbeigeholt, welche die beiden Contrahenten am Tiſche ſitzend nach und nach austranken.

„Der Wein iſt gut," ſagte Anton. „Von Ihrem eignen Lager?"

„Verſteht ſich, Herr Hofrath. Echter Johannisberger."

„Haben Sie noch Vorrath davon?"

„Gewiß; ſoviel verlangt werden kann."

„Der Wein iſt zu vortrefflich. Man wird ihn nicht vergeſſen, wenn man ihn einmal gekoſtet hat. Wollen Sie mir einige Körbe voll in Abrechnung zuſtellen? — Auch einigen Madeira und Rothwein, Burgunder und Medoc könnte ich gebrauchen."

„Steht alles zu Dienſten, Herr Hofrath. Vielleicht ſo ein Ankerchen von jedem der Rothweine und von dem Madeira zwei Körbe voll?"

„Ganz gut. Ich habe auch von Ihrem Javakaffee gehört; wollen Sie einen Sack von dieſem beilegen?"

„Mit dem größten Vergnügen, Herr Hofrath. Zucker können Sie wohl heute nicht gebrauchen?"

„Eigentlich habe ich noch Vorrath davon, indeſſen

Digitized by Google

läßt ſich der immer benutzen. Eine Hand wäſcht die andere im Leben, lieber Herr Sauerwein. Laſſen Sie nur etwa zwanzig Brode zugleich an meine Ordre abgehen."

„Sehr wohl, Herr Hofrath."

„Wir werden bei der Ablieferung des Getreides abrechnen, Herr Sauerwein."

„Verſteht ſich — hat Alles Zeit bis dahin."

Schon im Begriff ſich zu entfernen, hielt Anton plötzlich ſeinen Schritt an und wandte ſich nochmals um:

„Sie führen auch Thee?"

„Zu dienen — Kongo, Pecco, Hyſang — grünen und ſchwarzen — diverſe Sorten."

„Ich ziehe den ſchwarzen vor. Legen Sie zwölf Pfund von dem feinſten Kongo und fünf von dem beſten Pecco bei. Sie handeln ſonſt nur en gros, doch hoffe ich, daß Sie auch bei dieſem Thee eine Ausnahme hinſichtlich meiner machen und mir kleinere Quantitäten überlaſſen werden."

„Gern, Herr Hofrath. Keine Regel ohne Ausnahme."

„Sie ſtellen bei allen Ihren Waaren nur Ihre gewöhnlichen Preiſe?"

„Verſteht ſich, Herr Hofrath. Ich werde Sie nicht übertheuern."

„Ich kenne Sie, Herr Sauerwein, es gibt keinen

Digitized by Google

reelleren Mann als Sie. Leben Sie wohl. Besuchen Sie mich bald in Moglitz."

„Danke freundlichst. Werde die Ehre haben."

Abermaliges Händeschütteln und Abschiednehmen. — Der Hofrath erhielt bald darauf die beorderten Waaren, welche alle gerade gänzlich in seinem Hause ausgegangen waren, und fuhr noch in der nämlichen Stunde mit ihnen nach diesem ab. Bei diesem wohlgeordneten Geschäft fand sich später der einzige Mangel, daß auf dem Besitzthum der Rontals weder jemals eine Tonne Rocken gewachsen, noch auf ihren Böden aufgespeichert war, mithin der Hofrath auch niemals wirklich solchen zu verkaufen gehabt, sondern diese abermalige Komödie nur aufgeführt hatte, um die gewünschten Bedürfnisse ohne Baarzahlung zu erlangen, mit welcher es denn zum Schrecken des knirschenden Weinhändlers vorläufig noch gute Weile hatte, da Ludwig Rontal der Käufer des Hauses und also Anton, der den Handel geschlossen, ganz ohne festes Eigenthum blieb, daher auf gerichtlichem Wege nichts von ihm zu erlangen war.

8.

Wir sehen uns genöthigt, die Rontals einstweilen ihre lichtscheuen Pfade verfolgen zu lassen und uns zu

Digitized by Google

andern Perſonen zu wenden, welche in den Lauf unſerer Erzählung verflochten ſind.

Das Oſterfeſt traf in dieſem Jahre ſpät ein. In der dunkeln Bläue des Himmelsdomes ſtand die Sonne in ihrer ewigen Strahlenglorie, wie ein Bote mit goldenen Fittichen, der vom Throne des Schöpfers ausgeſendet iſt, um das Wort ſeiner ewigen Güte täglich neu zu verkünden, um Licht und Wärme über die wieder belebte Erde zu verbreiten. Weit aus ſtreckte er dieſe glänzenden Flügel, als wolle er ſie dem Himmel und der Gottheit näher ziehen, breitete ſich hin über die Wipfel der Bäume und über die Spitzen der wenigen Hügel, welche ſich in der Umgegend der Stadt fanden. Im warmen Hauche des beginnenden Lenzes verklärte ſich Wald und Flur und verſcheucht war der ſtarre Druck des Winters; im erſten Jugendſchmucke des neuen Grüns ſtanden die Bäume und Sträucher. Wiedergekehrt waren die Schwalben, um dem Frühling ihren erſten Gruß zu bringen und ihre Gefieder in der Sonne zu zeigen; himmelan ſchmetterten die Lerchen ihre Jubeltöne, die das Glück der Freiheit künden, welches droben in der Höhe ihnen gegeben iſt. Alle, die von des Winters ſtrenger Noth gelitten, wollte jetzt die Natur entſchädigen für die langen, dunkeln, kalten Nächte; manches Herz ſchlug fröhlich der lauen Luft entgegen und mancher fromme Seufzer dankte der Allmacht, welche den Hülfſchrei der

Digitized by Google

Armuth erhörte, und endlich den ſtarren Winter hatte ſchwinden laſſen. Auferſtehen! war das Loſungswort, das wieder über die aufathmende Erde ging, auferſtehen aus den dumpfen Nebeln, die Sorge und Wahn um die umnachteten Geiſter gewebt haben, auferſtehen mit der neu erwachten Natur, denn wieder war der Frühling angebrochen und wieder wollte es Oſtern werden! —

Und wieder kam der Maimond mit ſeiner entzückenden Blüthenpracht, mit dem vollen Prangen ſeines ſaftigen, lichten Grüns, mit ſeinen gelben Saaten und mit ſeinen ſonnenbeglänzten Wieſen. Tauſende von Mücken ſpielten umher und die fleißigen Bienen ſchwirrten in raſtloſer Thätigkeit; luſtige Tauben girrten und bunte Käfer, prangende Schmetterlinge gaukelten von Blume zu Blume, wiegten ſich auf ihren mit den glänzendſten Farben geſchmückten Blättern, ſaugten Honig aus ihren ſammetnen Kelchen. Die Nachtigall ließ im Dunkel des Hains ihre ſanfte Klage erſchallen, dies ſüße Liebesſehnen aus der ſchwellenden Bruſt ausſtrömend. Frohes Leben regte ſich in der ganzen Schöpfung. Und auch der Sommer zog vorüber mit der Glut ſeiner Mittagsſonne, mit ſeinen reifenden Aehren, mit ſeinen ſchwellenden Kornfeldern, mit ſeinen aromatiſchen Früchten, bis endlich der Herbſt nahte und auf kahle Stoppel-

Digitized by Google

felder, welkende Blätter, aber auch auf fruchtbeladene Bäume die Aussicht brachte.

Werner Strabau ging fort in diesem alljährlich sich erneuernden Wechsel der Jahreszeiten, ohne daß sich in dem gewöhnlichen Laufe seiner Geschäfte und seiner Vergnügungen irgend etwas Auffallendes ereignet hätte. Nach einigen Wochen hatte er durch Tromberg die bis dahin bei Balder befindlichen Papiere wiedererhalten, welcher den Auftrag hatte, ihm diese in dessen Namen wieder zuzustellen. Von ihm selbst und von seiner Tochter wurde ihm kein Wort, kein Zeichen des Dankes. Wenn auch Trombergs Dazwischenkommen die Sache entschied, so hatte doch er seine Einwilligung zur Mittheilung seiner Eröffnungen an Balder gegeben; er hatte sich dann mit der größten Bereitwilligkeit willig finden lassen, ihm fernere Nachrichten mitzutheilen, als der Senator ihn darum bat. Er allein hatte auf den Wunsch seines Pflegevaters die Beweise für die Ruchlosigkeit der Rontals beigebracht und dadurch dem Senator und dessen Tochter die Ueberzeugung davon gegeben. Er war es, der dieses junge Mädchen vom Verderben gerettet, sie vor einem schimpflichen Ehebande bewahrt hatte, und noch hatte er Diejenige nie gesehen, welcher er einen so wichtigen Dienst leistete. Nach wie vor blieb sie ihm eine Unbekannte. Balder traf er einige Male auf der Börse, wo dieser ihn indessen gar nicht, oder

Digitized by Google

wenn er ihm durchaus nicht ausweichen konnte, nur mit einem kaum merklichen Gruße beachtete. Er sah sich vollständig von einer Familie ignorirt, welche ihm auf's Höchste verpflichtet war, und das bittre Gefühl beschlich ihn, daß diese sehr reichen Leute es nicht der Mühe werth halten möchten, ihn, den Unbemittelten, auch nur der geringsten Beachtung zu würdigen. So verwundet sich nun auch sein Stolz fand, so konnte er doch nicht umhin, eine Art von Interesse für Diejenige zu hegen, mit welcher ihn das Schicksal in so eigenthümliche Berührung gebracht hatte. Oft, wenn er Abends durch die Promenade an jenem prächtigen Hause vorbeiging, welches Gottfried Balder gehörte, richtete er seine Augen hinauf zu den Spiegelfenstern, betrachtete die Schatten, die hinter den kostbaren Vorhängen standen oder umhergingen und fragte sich selbst: „Ist wohl eine von diesen dämmernden Gestalten *sie*, die dir so mit Undank lohnt und ist es beleidigter Stolz, Haß oder Gleichgültigkeit, was sie gegen dich empfindet?“ —

Eines Tages kehrte er nach zwei Uhr von der Börse heim, wo er die Winke seines Prinzipals empfangen hatte. Auf der Treppe, welche zur zweiten Etage führte, fand er ein Büchlein liegen, welches mit bunter Perlenstickerei bedeckt auf den ersten Blick den Zweck verrieth, zu dem es benutzt wurde. Ein Visitenkartenbuch, enthielt es einen sehr wohlthuenden Veilchenduft, einen Parfum, wie

Digitized by Google

Werner ihn noch bei keiner Dame gefunden hatte. Er öffnete den Umschlag, um aus dem Inhalt möglicher Weise den Namen der Eigenthümerin zu erfahren und fand auf den Karten in zierlicher Schnörkelschrift die Worte: Elfriede Balder. Sein Herz begann zu pochen; er fühlte sich heiß übergossen und eilte die Treppe hinan. Oben gewahrte er eine Dame im modischen, blauen Kleide von Seidenbarege, mit einem kurzen, weißen Cashemirmantel und mit einem feinen Strohhut auf dem dunkelblonden, schlicht anliegenden Haar. Sie wandte bei seiner Anrede das Haupt und Werner fühlte sich von dem Blicke zweier Augen getroffen, welche vom dunkelsten Braun waren und ihm einen eigenthümlichen Glanz auszuströmen schienen. Die zarte Farbe der Wangen mochte durch die Bewegung des Steigens erhöht sein; Nase und Mund waren angenehm gebildet, die Lippen schmal, die Zähne weiß und klein, die Form des Gesichtes länglich. Werner sagte sich, daß er keine Schönheit ersten Ranges vor sich habe, daß aber der Ausdruck dieser Züge unendlich anziehend sein müsse, wenn sie durch ein freundliches Interesse belebt würden. Die Gestalt kam ihm in ihren Formen vollendeter vor, als dies sich, nach den strengen Regeln der Schönheitslinie, vom Antlitze behaupten ließ. Während diese raschen Gedanken seine Seele durchzuckten, sagte er mit verbindlichem Gruße:

Digitized by Google

„Mein Fräulein, ich habe so eben auf der Treppe dies Büchlein gefunden, welches vermuthlich Ihr Eigenthum ist. Erlauben Sie mir, es Ihnen zurückzugeben.“

Die junge Dame streckte die Hand aus, welche, wie Werners Scharfblick fortfuhr zu bemerken, mit der feinsten Sorte eines Pariser Handschuhs bedeckt war, der wie angegossen auf ihr saß und sprach darauf mit einem Ton, den er metallreich wie den eines leise zusammenklingenden Glockenspiels fand:

„Ich danke Ihnen, mein Herr; Sie sind sehr gütig. Ich werde es beim Heraufgehen aus meinem Taschentuche verloren haben. Hoffentlich werden nicht Karten herausgefallen sein.“

„Ich glaube nicht, denn sonst würde ich sie auf der Treppe bemerkt haben. Wenn Sie es indessen wünschen, so will ich zurückgehen und noch einmal nachsehen,“ sprach Werner dienstfertig.

„O nein, ich finde sie alle wieder. Ich will Sie nicht weiter bemühen.“

„Es würde mir eine Freude sein, wenn ich eine Mühe für Sie übernehmen dürfte,“ entgegnete Werner galant.

„Dies würde eine Gewissenssache sein, denn die Stunde des Mittagsessens rückt heran und Sie werden wahrscheinlich bis jetzt angelegentlich beschäftigt gewesen sein, so daß die Zeit Ihnen kostbar ist.“

Digitized by Google

„Dies iſt möglich, doch würde ich ſtets noch Muße finden, wenn ich ſie in Ihrem Auftrage verwenden dürfte.“

Ein gewichtiger Tritt kam jetzt die Treppe des dritten Stockwerks herunter, welcher deſſen Bewohnerin, Frau Sahra Bierfelt, angehörte, von welcher Werner ſeine beiden beſcheidenen Zimmer gemiethet hatte. Als ſie ihn erblickte, rief ſie laut:

„Ah, guten Tag, Herr Strabau, es ſind Briefe für Sie angelangt. Einer iſt von Moglitz, wie das Poſtzeichen meldet: „Herrn Werner Strabau, auf dem Comptoir bei Scholten & Branton.“ Trotzdeſſen hat der Poſtbote ſie hier abgegeben, da er auch mir etwas brachte und ich ihn von lange her kenne. Sie liegen oben, ich werde zurückgehen und ſie Ihnen ſogleich übergeben, Herr Strabau.“

Die gutmüthige Alte ſtieg die Treppe wieder hinan, ohne das junge Mädchen bemerkt zu haben. Aber Werner gewahrte mit peinlicher Ueberraſchung, daß bei der erſten Nennung ſeines Namens der freundliche, anmuthige Ausdruck aus den Zügen Elfriede Balders verſchwand und einem gleichgültigen, fremden Platz machte. Seine Eitelkeit hatte ihm zugeflüſtert, daß der erſte Eindruck nicht ungünſtig ſei, den ſeine Perſönlichkeit auf dieſe junge Dame machte, die ſo vielfältig ſeine Gedanken beſchäftigt hatte. Augenſcheinlich aber fühlte ſie

Digitized by Google

ſich durch die Nennung ſeines Namens unangenehm berührt. Er hatte auf jene beſcheidene und artige Weiſe mit ihr geſprochen, durch welche ſein Weſen gewöhnlich Fremden ſogleich gefiel; ſie konnte ſich durch keines ſeiner zwar verbindlichen, jedoch mit größter Zurückhaltung geäußerten Worte beleidigt finden und hatte dieſe im Gegentheil mit lieblicher Grazie erwiedert. Nun wurde die Thür der zweiten Etage geöffnet, vor welcher ſie um Einlaß geklingelt hatte, ſie machte ihm eine kurze, fremde Verneigung und verſchwand hinter der ſich ſchließenden Thür, wobei er nur noch ihre an das Dienſtmädchen gerichteten Worte hörte:

„Iſt Frau von Mirkal zu Hauſe?“ —

So tüchtig in ſeinem Fach Werner Strabau war, eine ſo umfaſſende Bildung er auch außer dieſem ſich angeeignet hatte, ſo warmherzig und unegoiſtiſch ſeine Handlungsweiſe ſich zeigte, ſo beſcheiden, gutmüthig und dienſtfertig er in ſeinem äußern Auftreten ſich kund gab, ſo war er doch nicht ohne jenen innern Stolz, den jeder Menſch hegen darf, der nicht niedrig denkt, weß Standes, Alters und Geſchlechtes er ſei; auch von dem Fehler der Eitelkeit können wir ihn nicht gänzlich losſprechen, wenn auch dieſe nie auf eine abgeſchmackte Art oder verletzend für Andere hervortrat. Er hielt ſich weder für beſonders ſchön noch klug; dennoch war der, jungen Männern eigenthümliche Wunſch, Glück in der

Digitized by Google

Welt und vorzugsweise bei Damen zu machen, auch ihm eigen und ohne daß er auf geckenhafte Weise dieses Verlangen zur Schau trug, oder sich bei etwaigen Erfolgen derselben rühmte, empfand er doch eine schnöde, schroffe Abweisung schmerzlich. Gleich andern lebhaften Leuten war er choleriſch und reizbar, leicht beleidigt bei wirklicher oder scheinbarer Absicht eines ihm Entgegentretenden. Dann nahm er sich gewöhnlich vor, daß er hinfort auf andere Weise handeln, nicht mehr sich gebrauchen und benutzen lassen, nicht mehr als den Gutmüthigen und stets Gefälligen finden lassen, sondern daß er gleich andern Egoisten nur an sich denken und nur soviel für Andere thun wolle, als zur Förderung seines eignen Vortheils nützlich sei. Es geschah indessen nicht selten, daß diese heroischen Vorsätze bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit vergessen waren und daß seine Entrüstung sich so schnell verlor, wie er sie gefaßt hatte, daß namentlich wenige gute Worte oder eine freundliche Bitte von fremder Seite ihn umstimmte oder ihn sogleich wieder für seine alte Dienstfertigkeit und Gefälligkeit gewann. Nicht ohne Selbstkenntniß hatte er es sich zum Gesetz gemacht, bei etwaiger eigner Aufgeregtheit nicht gleich zu antworten. Er wußte, daß diese sich nach einigen Stunden oder Tagen bedeutend bei ihm besänftigen würde und zog es daher vor, erst mit wieder gewonnenem, kühlerem Blute eine Erwiederung zu geben,

Digitized by Google

wenn dieſe bis dahin ausgeſetzt werden konnte. Lieber noch ſchwieg er in der erſten Bewegung der Gefühle ganz über eine Sache, wenn er nicht unausweichlich zum Reden durch die Umſtände gezwungen wurde. Dieſe Selbſtbeherrſchung hatte er ſich nicht ohne Kämpfe ſchon früh zu eigen gemacht. Er galt daher für einen ſanften, artigen, fleißigen und gefälligen jungen Mann, wenn gleich die erſtere Eigenſchaft nicht eigentlich in ſeinem Charakter zu finden war. Auch heute ging er mit dem Anſchein äußerer Ruhe hinauf in ſein Zimmer, ſtand der Frau Bierfelt genügend Rede und verſchloß den ſo eben erlebten Vorfall in das Innere ſeiner Bruſt.

9.

Das Geſchäft, in welchem Werner angeſtellt war, ging auf Oſtindien und in dieſem beſonders auf Java. Die Herren Scholten & Branton befrachteten im Laufe des Jahres etwa zwölf Schiffe, welche größtentheils ihnen gehörten. Es wurden Mobilien, Spiegel, Spielwaaren, Scheeren, Meſſer, Luxusgegenſtände verſchiedener Art nach Batavia geſchickt und für dieſe Kaffee, Zucker, Reis, Sago, eingemachte Südfrüchte in gewaltigen Quantitäten eingetauſcht und heimgebracht. Dieſer doppelte Handel bewies ſich außerordentlich einträglich, konnte je-

Digitized by Google

doch von dem Hause mit verhältnißmäßig wenig Personal geführt werden, da der Einkauf der zu versendenden Gegenstände durch Makler, sowie auch die Unterbringung der eingetauschten Waaren durch sie geschah. Die Quantitäten, welche diese übernahmen, waren so groß, daß Strabau bei dem ihm zur Abhaltung zufallenden Auctionen häufig zehntausend Sack Kaffee auf einmal an einen dieser Zwischenhändler überließ; es wurden also die großartigsten Ein- und Verkäufe durch wenige Federstriche beseitigt. Außer den beiden Prinzipalen gab es im Comptoir nur noch einen über Werner stehenden Commis und zwei Lehrlinge, welche zu dem Betrieb dieses Geschäftes, bei welchem es sich bei jeder Ladung um Hunderttausende handelte, hinreichend waren. Außerdem waren nun freilich noch die Schiffscapitaine da, welche ankamen, Bericht erstatteten und abgingen. War die Fahrt glücklich, der Tauschhandel vortheilhaft gewesen, so wurden diese Söhne Neptuns bei ihrer Ankunft aus dem weiten Reiche des Oceans wie die innigsten Freunde der Prinzipale von diesen begrüßt; es fehlte wenig, daß sie nicht wie liebe Söhne des Hauses umarmt und geküßt worden wären und eine aufgeweckte, liebevolle Stimmung verbreitete sich über sämmtliches Personal des Comptoirs. Waren die Resultate dieser letzten Unternehmung ungünstig, waren die Ver- und Einkäufe dort jenseits des Aequa-

Digitized by Google

tors nicht vortheilhaft ausgefallen oder hatte das Schiff gar Havarie gelitten, hatten manche der Waaren über Bord geworfen werden müssen, so war die Bewillkommnung, welche die Herren Scholten & Branton ihren Schiffsführern angedeihen ließen, sehr kühl. Die Fragen waren kurz, das Kopfnicken leicht, die Antlitze finster, die Commis und Lehrlinge sahen kaum von ihren Pulten auf. Nirgends mehr wurde der Mensch nach seinen Erfolgen geschätzt, als in diesem Hause. Dann gab es außer ihnen die Quartiersleute, die Litzenbrüder, die Auflader und auf den Werften alle jene Zimmerleute und Arbeiter, welche beim Schiffsbau thätig waren und welche nach den Steuerleuten, Matrosen und Schiffsjungen das angelegentlichste Interesse an diesen stolzen Dreimastern nahmen. So wenig feste Arbeiter im Comptoir zu erblicken waren, so viele waren außerhalb dessen im Betrieb dieses großartigen, überseeischen Geschäftes beschäftigt. Hunderte empfingen ihr Wohl und Wehe, ihr tägliches Brod, aus den Händen der Herren Scholten & Branton, und bei Manchen unter ihnen war dies seit mehreren Generationen fortgegangen; ihre Väter und Großväter hatten von den früheren Inhabern dieser alten Firma, den Vorfahren der gegenwärtigen Chefs, Arbeit und Lohn erhalten und daher war es natürlich, daß beide in dieser Welt ihrer Untergebenen mit einer Ehrfurcht und einem Respect behan-

Digitized by Google

delt und betrachtet wurden, wie dies nur jemals von unumschränkten Regenten gewünscht werden kann.

Werner erhielt eines Nachmittags von Herrn Branton den Auftrag, sich sogleich nach dem Helling *) zu begeben, wo die „Anna Sophia“ kalfatert wurde. Bei diesem unlängst angelangten Schiffe war der Baas **) mit allen seinen Zimmerleuten auf's Angelegentlichste beschäftigt, um es baldmöglichst wieder seefest zu machen. Ein anderer Segler, „Malwina“, nach Scholtens Frau genannt, lag bereits zur Abfahrt gerüstet beim Ausgang des Stromes in das Meer; der für diesen bestimmte Schiffszimmermann, welcher die Reise nach Ostindien hatte mitmachen sollen, war plötzlich gestorben und nun sollte Strabau mit dem Baas, einem alten, bewährten Verbündeten der Handlung, Rücksprache nehmen, daß er den Herren einen tüchtigen, sogleich verwendbaren Menschen empfehle, der unverweilt die Stelle des Gestorbenen ersetzen könne. Werner gelangte aus dem Innern der Stadt bald in jene Straßen, welche sich an dem Strome hinziehen. Das Wetter war heiter und für die Jahreszeit milde. Das rege Leben auf dem klaren Spiegel des Flusses übertraf fast noch die geschäftige Thätigkeit, an welche man im Innern der Stadt

*) Helling — Schiffswerfte.

**) Baas — Meister, Zimmerbaas, der Oberste der Zimmermeister.

Digitized by Google

gewöhnt war. „Der Schiffe maſtenreicher Wald“ erhob ſich auf ihm, kühne Segler, welche vor Anker liegend noch auf die Löſchung der Waaren warteten, die ſie aus den entfernteſten Theilen der Erde herbeigeführt hatten oder welche, ſchon ihrer koſtbaren Laſt entledigt, ſich zur Einnahme einer neuen anſchickten. Andere, im Begriff die Anker zu lichten, verproviantirten ſich für die lange Fahrt und mit raſchen Ruderſchlägen fuhren zahlreiche kleinere und größere Barken zwiſchen den hölzernen Koloſſen umher, um Menſchen oder Sachen von ihrem Bord an's Land oder umgekehrt zu befördern. Majeſtätiſch daherrauſchende Dampfſchiffe ſchwammen heran, gigantiſche Rauchſäulen wie dunkle Schweife hinter ſich herziehend; theils kamen ſie von der gegenüberliegenden Küſte, theils hatte ihr Kiel Englands, Hollands, Frankreichs, Spaniens ſtolze Städte geſehen, theils hatte er die üppigen Geſtade des Mittelmeers gegrüßt, theils hatte er das Weltmeer durchſchnitten. Von den ferner, auf gleicher Route daherkommenden hatte der gewöhnliche Wettſtreit ſtattgefunden, welchen ſiegreich zu beſtehen die Capitaine alle Kräfte anſtrengen. Die „Caledonia“ war zuerſt auf der Waſſerfläche zu erblicken geweſen; hinter ihr kam der „Tiger“ in Sicht. Alle Dampfkraft wurde von dem Letztern angewendet, alle Segel beigeſetzt, um die Vorgängerin zu überholen, welche ihrerſeits ſich auch mit dem Weiterkommen beeilte. Endlich war das Ziel

Digitized by Google

des Wettkampfes erreicht: der „Tiger“ fuhr an der Caledonia zum großen Jubel der vom Schiffspavillon zuschauenden Gaffer vorbei und legte vor ihm an der Schiffbrücke an, über welche gleich darauf der Schwall der Reisenden, der Kofferträger, der die Erstern Bewillkommnenden oder der Sendlinge der Gasthofsbesitzer sich ergoß, welche die Fremden als ersehnte Beute in die Hallen führen wollten, wo das Scepter ihrer Herren waltete.

Die Schiffswerfte befand sich in der Vorstadt, welche die große Handelsstadt mit der kleineren verbindet. Die Stunde der Thorsperre mußte in wenigen Minuten schlagen und Werner hatte also das ganze flutende Gedränge zu bestehen, welches besonders in diesem Stadttheile sich alsdann zu gestalten pflegt. Auf dem Landwege nicht minder als auf dem Wasser waren die verschiedenartigsten Gestalten, Abkömmlinge fast aller Völkerschafter der Erde zu erblicken. Der behäbige Spießbürger drängte athemlos vorwärts, der leichtfüßige Commis oder Lehrling machte sich Bahn, indem er aalglatt sich hindurch wandte, der trödelnde Hebräer strebte eilig weiter; das schwarze Haupt und das wollige Haar des Mohren, die derbe Verkörperung John Bulls im englischen Matrosen, das eckige Haupt des Chinesen mit seinen Schweinsaugen und mit seinem langen Zopf, der gravitätische Türke, der Armenier mit dem langen Talar,

Digitized by Google

der Neuseeländer, gehüllt in seinen Mantel von Bindfäden, waren unter der Menge zu unterscheiden. „Vorwärts, vorwärts!“ war das Losungswort aller dieser in so verschiedenartigen Hüllen einherziehenden Menschenseelen, vorwärts, um die Schillinge der Thorsperre, dieser bei Allen gleich unbeliebten Abgabe an den Staat zu ersparen. Werner benutzte seine rüstigen Gliedmaßen, um die weniger Gewandten hinter sich zurückzulassen und die verhängnißvolle Pforte vor deren Schließung zu durchschreiten.

In dieser Vorstadt trifft man weitläuftige Gebäude, welche zu Schaustellungen von Sehenswürdigkeiten aller Art, für Puppen-, Menschen- und Thierkomödien bestimmt sind, Reihen von leinenen und bretternen Buden, welche allerlei verschiedenartige Verkaufsgegenstände darbieten, wartende und fahrende Fuhrwerke jeder Gestalt und großartige Wirthschaften, in welchen die fremden Matrosen je nach den Eigenthümlichkeiten ihres Vaterlandes aufgenommen und bewirthet werden. In diesen gastlichen Hallen kommen dem Spanier spanisch redende Aufwärter, in jenen dem Engländer englisch ihn bewillkommnende Garcons entgegen, und in einem andern bieten französische Domestiken alle Bequemlichkeiten und Nothwendigkeiten dar, an welche den Sohn Galliens die Sitten seiner Heimat gewöhnt haben. Für Geld ist Alles zu haben, für Geld kann der Erdensohn sich

Digitized by Google

heimiſch fühlen, wenn er auch tauſend Meilen weit von ſeiner Geburtsſtätte entfernt iſt.

Werner berührte indeſſen heute nicht dieſe Straßen, ſondern hielt ſich ſoviel wie möglich am Ufer. Bald auch hatte er die Schiffswerfte erreicht, wo er aber etwas warten mußte, ehe er den Baas ſprechen konnte, welcher augenblicklich von den Arbeitern gänzlich in Anſpruch genommen wurde. Es brach daher die Dämmerung an, ehe er ſeinen Auftrag zu ſeiner eignen Zufriedenheit beendigen und den Rückweg antreten konnte. Schon hatte er das Hafenthor hinter ſich, als er auf der ziemlich einſam gewordenen Straße gewahrte, wie ein dicht vor ihm aufgehender, mittelgroßer, in einem grauen Oberrock gehüllter Mann eine Brieftaſche mit einem weißen Schnupftuche aus einer der hintern Taſchen zog und die erſtere auf die Erde fallen ließ, ohne dieſen Verluſt zu bemerken. Werner bückte ſich ſchnell, um das Verlorene aufzunehmen und eilte dann dem ſorglos weiter Schreitenden nach. Als er ſich neben ihm befand ſagte er:

„Sie haben Ihre Brieftaſche ſo eben aus dem Rocke gezogen, mein Herr. Hier iſt ſie. Sie werden ſie vermiſſen.“

Der Angeredete griff mit der Miene der Verwunderung an ſeine Rocktaſche und ſprach dann:

„Gehorſamſter Diener, mein Herr; haben Recht,

Digitized by Google

bin Ihnen zu Dank verbunden. Man kann das Seinige einbüßen, ehe man daran denkt, beſonders wenn nicht ehrliche Leute hinter Einem gehen. Entſchuldigen, daß ich nicht meinen Hut abnehme; muß mein Haupt vor der Abendluft in Acht nehmen; habe lange an Kopfgicht darnieder gelegen, welche ein ſchlimmer Gaſt iſt, dem man die Thür nicht wieder öffnen darf."

„Gewiß nicht. Sein Sie ja vorſichtig. Den Kopf muß man vor allen Dingen ſich nicht beugen laſſen, denn erſt, wenn das iſt, ſieht es wirklich übel aus mit dem Menſchen," ſprach Werner mit gutmüthigem Scherze.

„Wie iſt mir doch? — Muß Sie ſchon geſehen haben, junger Herr — wo war es doch? — Richtig! Muß ſein bei Scholten & Branton — ſind dort am Comptoir, nicht wahr?"

„So iſt es. Ungefähr ſeit einem Jahr."

„Heißen Sabau — Sachau — Salbey — nicht wahr?" —

„Strabau — Werner Strabau," verbeſſerte dieſer.

„Nun, mein guter Herr Saltau, iſt jetzt lange her, ſeit ich bei Ihnen verkehrte, wohl ſechs Monate lang. Nahm Ihnen damals fünftauſend Broden Raffinade ab — wurde krank dann, jämmerlich krank, und habe ſeit jener Zeit alles Geſchäft aufgeben müſſen — reißende Gicht im Kopfe und in den Zähnen, alle Tage elend, kein Aufkommen in Monaten —"

Digitized by Google

Es folgte nun eine Jeremiade, wie ſie dem Kranken, der auf dem überwundenen oder nicht überwundenen Standpunkt ſteht, oft intereſſanter in der Mittheilung, als dem theilnehmenden Hörer iſt, der, wie innig auch ſein Mitgefühl ſei für die überſtandenen, gegenwärtigen oder noch drohenden Leiden des Andern, dennoch nicht im Stande iſt, dieſem auch nur einen Gran davon abzunehmen. Während des Fortſchreitens ſammelte Werner ſeine Erinnerungen; es fiel ihm ein, daß er dieſen Mann, welcher ſich ſtets vom Kopf bis zur Zehe grau kleidete, um die von dieſem erwähnte Zeit einige Male im Geſchäftsbetrieb der Handlung geſehen und innerlich über bei ihm auffallende Eigenthümlichkeiten gelacht hatte. Er ſprach mit einer bemerkenswerthen groben Stimme, wobei er beſonders mit dem R ſeltſam ſchnurrte und Werner wußte nun auch, daß es ihm damals ſo wenig wie es jetzt den Anſchein hatte, gelungen war, ihm ſeinen richtigen Namen begreiflich zu machen. Uebrigens trug er einen grauen Hut mit breitem Rande, tief herabgezogen über die Stirn und den untern Theil mit einem grauen wollenen Tuche verhüllt; nach ſeiner kläglichen Erzählung mochte dieſe Vorſichtsmaßregel wohl für ihn nöthig ſein. Als er in dieſer wenn auch nicht einen Schlußpunkt, ſo wenigſtens ein Semikolon eintreten ließ, fiel Werner, entſchloſſen, eine Variation in dieſem um-

Digitized by Google

fangreichen Thema anzubringen, ihm ohne Umstände in die Rede:

„Ein Glück, Herr Grau, daß Sie sich endlich wieder aus der Krankenstube herausgemacht haben. Womit beschäftigen Sie sich nun?“

„Was soll man thun? Muß klein wieder anfangen, wenn man das Große hat liegen lassen. Suche hie und da ein kleines Profitchen zu machen. Habe jetzt etwas Neues unter Händen — aber etwas ganz Schönes, Herr Salau.“

„Was denn — oder ist es ein Geheimniß?“ fragte dieser, belustigt über den Erfolg seiner Zwischenfrage.

„Für Sie nicht, Herr Stabal. Eisenbahnactien — Hull-Manchesterer steigen alle Tage — beispiellos. Kann ein nettes Sümmchen verdient werden, so ohne alle Mühe. Kann morgen so ein Paar Dutzend Actien bekommen — die ganze Partie wird mir zu viel. Suche einen stillen Compagnon — so einen Theilnehmer unter der Hand für ein halbes Dutzend.“

„Wie hoch beläuft sich jede Actie?“ fragte Werner aufmerksam.

„Zweihundert preußische Thaler. Stehen schon auf hundert und drei — wenn man einige Monate nur wartet, kann man reich werden. Was meinen Sie, Freundchen? Das wäre etwas für Sie.“

„Ein schneller müheloser Gewinn ist allerdings sehr

Digitized by Google

angenehm und nicht alle Tage zu haben," antwortete der junge Mann lebhaft.

„Gar keine Mühe für Sie — beſorge Ihnen Alles — hole bei Ihnen das Geld ab und gebe Ihnen die Actien — und melde Ihnen nach drei Monaten, daß ſie auf hundert und zehn oder gar zwanzig geſtiegen ſind. Verkaufe ſie Ihnen dann wieder in einer Stunde — und bringe Ihnen ein hundert Thälerchen Verdienſt, der wie im Traum über Sie gekommen iſt, Männchen."

„Allerdings ſehr erwünſcht, ich könnte ſie gebrauchen," entgegnete Werner aufgeregt.

„Schlagen Sie ein, Herzensmann — iſt Schickſalsfügung! Müſſen hier hinter mir her gehen und meine Brieftaſche aufnehmen und ſie mir ehrlich gleich zurückgeben, obgleich viel Geld und Geldeswerth darin ſein kann; treffen einen alten Bekannten — der Gewinn fällt Ihnen zu — hat ſo ſein ſollen — Lohn der Tugend — ſchlagen Sie ein — wollen das Geſchäft gleich hier abmachen."

Herr Grau ſtand ſtill und hielt ihm die Hand hin. Werner fühlte die größte Luſt, einzuſchlagen. Allein er dachte: Es iſt beſſer, bis morgen darüber nachzudenken, guter Rath kommt über Nacht — und verſetzte daher langſam und ohne die dargebotene Hand zu berühren:

„Ich will mir die Sache bis morgen überlegen — obwohl ich große Luſt dazu habe."

Digitized by Google

„Auch gut, Mann. Hat Zeit bis dahin — nur vor der Börse muß ich Bescheid haben. Schreiben Sie mir ein Paar Zeilen vorher — hier meine Adresse — oder besser, setzen Sie auf Ihr Briefchen post restante; werde es auf der Stadtpost abholen lassen mit meinen übrigen Briefen, so bekomme ich es gleich und weiß woran ich bin. Aber ich sage Ihnen — stoßen Sie das Glück nicht von sich — nicht immer nimmt man es so vom Fußboden auf, sondern oft genug muß man lange hinterher jagen und fängt es dennoch nicht. Sicherer wäre es, wenn Sie gleich einschlügen, Salchau, wenn Sie sich auch über die näheren Bedingungen erst bedenken und mir darüber schreiben wollten; dann würde nichts mehr dazwischen kommen.“

Der Makler bemühte sich noch eine Weile, seinen Begleiter zu einer bestimmten Annahme seines Vorschlags zu bewegen, ohne indessen seinen Zweck zu erreichen. Endlich trennten sich Beide, indem es bei der von Werner früher bezeichneten Verfahrungsart blieb. Wohl lag die Aussicht auf diesen schnellen und müheloſen Gewinn ihm lockend im Sinne und hatte mächtig seine Einbildungskraft aufgeregt. Zwar besaß er selbst nicht so viel baares Geld, wie erforderlich war — aber er würde es sich verschaffen können. Er stand in großer Gunst bei seiner Wirthin. Wenn er zu dieser ginge, ihr den glücklichen Erfolg dieser Sache als unzweifelhaft

Digitized by Google

darſtelle, ſie, die etwas Geld disponibel hatte, überrede, dies herzugeben und ſich anheiſchig mache, den Gewinn mit ihr zu theilen — ſo konnte immerhin die Angelegenheit ihren Fortgang haben. Aber wenn ſie nicht rentirte — wenn die Actien wieder fielen, anſtatt ferner zu ſteigen — wenn ein bedeutender Verluſt erwüchſe — wenn das Gelingen nicht ſo ſicher wäre, wie dieſer graue Makler es darſtellte, welcher offenbar ſeinen eignen Vortheil darunter ſuchte, Werner zur Theilnahme zu bewegen — wenn er als ein Schwindler und Lügner um drei Monate zu der Frau Bierfelt treten müſſe, um ihr das Geſtändniß zu machen, daß er ihr das auf Treu und Glauben ihm anvertraute Geld nicht vollſtändig zurückgeben, geſchweige denn ihr einen Gewinn bringen könne — alle dieſe Wenn legten ſich mit Centnerwucht auf ſeine Seele. Er öffnete noch in ſpäter Mitternacht ſein Fenſter, welches von der Hinterſeite des Hauſes auf einen freien Platz ging. Der Mond ſtand wie eine ſilberne Gondel auf dem blauen Luftmeer ruhend am Himmel, die grauen Mauern und das harte Pflaſter beglänzend. So ſchon beſtrahlte er vor Jahrtauſenden die blühenden Pfade des Paradieſes, ehe der Engel mit dem Flammenſchwerte dem gefallenen Menſchen den Eingang wehrte; ſo ſpiegelte er ſich in den gewaltigen Waſſern, welche alles Erdreich zu verſchlingen drohten, als die Taube mit dem Oelzweig als der erſte Friedens-

Digitized by Google

bote der verſöhnten Gottheit in die Arche zurückkehrte; ſo blickte er trauernd herab auf die Fluthen des Jordan, als die verbannten Kinder Iſraels wehklagend ihre Harfen an den Thränenweiden aufhingen; ſo ſchimmerte er auf Italias Boden durch dunkles Gebüſch, als die erſten Chriſten ſich aus den rauchenden Trümmern Pompejis hinaus auf das Meer retteten und den Herrn mit lauter Stimme lobten, welcher groß iſt im Graus der Zerſtörung, wie in der entzückenden Lieblichkeit der blühenden Natur; ſo beleuchtete er den weltentdeckenden Genueſen, als er vom Bord ſeines Schiffleins auf die wogende Waſſerwüſte hinausſah in der letzten Nacht, welche ihm noch von ſeiner aufrühreriſchen Mannſchaft vergönnt war, ehe der nächſte verhängnißvolle Morgen ihm den gewaltſamen Tod im Meere — oder Land brachte; ſo flimmerte er an dem ehernen Gewölbe des Himmels auf die Eisregionen des Nordpols herab, in denen John Franklin und ſeine Gefährten nach einem Auswege aus dieſen ewig erſtarrten Fluren ſuchten, ihre Verzweiflung und ihre Rathloſigkeit beſchwichtigend, bis die letzte Ruhe ihnen wurde nach aller irdiſchen Qual; ſo war er in allen Zeitaltern für zagende und verwundete Herzen der Bote des Troſtes, der Liebe und der Beruhigung.

Digitized by Google

10.

Werner ſchlug am nächſten Morgen den richtigſten Weg ein, um in der ihn ſo ſehr beſchäftigenden Angelegenheit zu einem befriedigenden Schluß zu kommen. Er ging zu der Frau Bierfelt und ſetzte ihr deren Stand auseinander, ohne irgend eine Verſchönerung oder anlockende Ausmalung hinzuzufügen. Er erwähnte, daß er ſelbſt eine Actie bezahlen könne, da er kürzlich ſein Gehalt empfangen und außer dieſem noch einiges baares Geld vorräthig habe, welches er nicht gleich anderweitig zu verwenden gedenke. Als endlich Frau Bierfelt ihre Anſicht ausſprechen konnte, fand er dieſe mit der ſeinigen ſehr übereinſtimmend. Es war ihr in dieſen Tagen ein Kapital eingezahlt worden, über deſſen vortheilhafte Unterbringung ſie noch nachzudenken hatte. Er konnte alſo dem gichtleidenden Makler in einem ziemlich ausführlichen Schreiben melden, daß er ihm ſechs Actien abzunehmen erbötig ſei und ihn zur Abſchließung des Geſchäftes zwiſchen acht und neun Uhr Abends in ſeiner Wohnung erwartete.

Herr Grau ſtellte ſich pünktlich ein und empfing für die ausgehändigten Papiere die Summe von zwölfhundert und neunzehn Thalern, wobei er ſeine eigne Uneigennützigkeit pries, indem er für ſeine Bemühung ſich nur einen Thaler berechnete. Nachdem er nochmals ſich über

Digitized by Google

die große Vortheilhaftigkeit dieses Geschäftes mit seiner redseligen, schweren Zunge hinreichend verbreitet hatte, verließ er Strabau, welcher die erlangten Werthpapiere mit jenem eigenthümlich angenehmen Gefühl betrachtete und verschloß, welches wir empfinden, wenn wir uns sagen, daß wir durch Glück oder Geschicklichkeit den ersten Schritt zur Erlangung von Vermögen gethan haben, und daß alle ferneren leichter für uns sein werden, da ein Grund da ist, auf dem sie fußen können.

Ungefähr eine Woche mochte seitdem verflossen sein, als er eines Morgens in das Privatcomptoir der Prinzipale gerufen wurde.

„Machen Sie die Thür fest hinter sich zu," war die barsche Weisung, die ihm beim Eintritt sogleich entgegengerufen wurde. Er bemerkte, daß die Gesichter der Herren Scholten und Branton ungewöhnlich finster waren und daß er durch irgend eine Veranlassung sich ihr Mißfallen mußte zugezogen haben.

„Sie gaben uns bei Ihrem Eintritt in unser Geschäft Ihr Ehrenwort, daß Sie sich über den Gewinn, den es für uns abwirft, niemals mündlich oder schriftlich äußern wollten," sagte Herr Branton, welcher von dem Bock aufgestanden war, der sich hinter seinem Schreibpult befand.

„So ist es, Herr Branton," versetzte Werner.

„Dann auch versprachen Sie, nie Geschäfte auf

Digitized by Google

eigene Rechnung in den Branchen machen zu wollen, welche die unsrigen sind."

„Ich bin mir dessen bewußt," entgegnete Strabau.

„Dennoch haben Sie mit unserer Malwina, welche in acht Tagen abgehen soll, eine Sendung nach Batavia schicken wollen, ohne uns vorher davon zu benachrichtigen."

Werner sah verwundert auf die ernste Miene des Redenden, schüttelte den Kopf und sagte:

„Davon weiß ich nichts."

„Läugnen Sie nicht; der Beweis ist hier. Capitain Berger von der Malwina, welcher schon mit ihr in C. liegt, übersendet uns gestern diesen Brief, welchen Sie im Laufe dieser Woche an ihn gerichtet haben. Lesen Sie!"

Werner empfing schweigend das Schreiben. Es beschlich ihn ein unheimliches Gefühl, als wenn Briefe, in diesem Jahr an ihn gerichtet oder von ihm abgesendet, die Bestimmung hätten, eine verhängnißvolle Einwirkung auf sein Schicksal zu üben. Er überlas den ihm zugestellten Brief. Er enthielt die Bitte an den Capitain, zehn goldene Taschenuhren mit nach Java zu nehmen, welche ihm gehörten. Er wolle sie gut in einen hölzernen Kasten verpacken und ihm diesen am nächsten Sonntage selbst auf das Schiff bringen und dann die letzte Rücksprache mit ihm nehmen. Er solle

Digitized by Google

den Verkauf nach seiner Landung „drüben“ besorgen, und gute Procente vom Gewinn haben. Schließlich ersuchte er ihn dringend, von dieser ganzen Sache nichts bei seinem noch etwa in der Stadt auf einige Tage beabsichtigten Aufenthalte verlauten zu lassen, damit die Prinzipale nicht etwas davon erführen, sondern sich nur an ihn selbst zu wenden. Der gewissenhafte Capitain hatte jedoch diese Lockung verachtet und als Beweis seiner Diensttreue den Herren dieses verrätherische Dokument zugeschickt.

Es entfiel Werners Händen, als er zu Ende war.

„Der Brief ist nicht von mir. Nein! nein! Nie würde ich eines solchen Betruges fähig sein! Glauben Sie es nicht, Herr Branton! Nie würde ich solche lichtscheue Unternehmungen versuchen, die Ihrem Willen entgegentreten. Ich habe Ihnen mein Versprechen gegeben — es würde eine Nichtswürdigkeit sein, es zu umgehen oder zu verletzen!“ rief er mit gerötheten Wangen, indem ihn die gewohnte Beherrschung seines Aeußern verließ.

„Wir würden Sie nach Ihrem bisherigen Betragen allerdings einer solchen nicht fähig gehalten haben, doch sind wir durch diesen Brief eines andern belehrt worden,“ sprach Herr Branton, ohne einen Strahl der Milde über sein Antlitz gehen zu lassen. „Sie können nicht läugnen, daß diese Handschrift die Ihrige ist?“

Digitized by Google

„Es ist so — Zug für Zug die Meinige,“ stammelte Werner verwirrt.

„Auch Ihre Namensunterschrift — in jedem Punkte und Striche, wie Sie sie hinsetzen; dies müssen Sie eingestehen,“ sprach Herr Scholten, welcher nun auch herzutrat.

„Sie ist es,“ antwortete der junge Mann mehr und mehr entsetzt, je mehr die Folgen vor seine Augen traten, die dieser unselige Vorfall haben konnte. „Und dennoch, dennoch — ich habe diesen Brief nicht geschrieben — es ist nicht so — ich schwöre es bei Gott!“

„Rufen Sie nicht den Namen Gottes in unheiliger Sache an, junger Mann,“ sprach Herr Scholten mit tiefem Ernste. Er könnte Sie hören und Sie heimsuchen für Ihre Vermessenheit. Ihr Ehrenwort haben Sie gebrochen; halten Sie ein mit dem Meineid!“

„Wir aber trauen unsern gesunden Augen und nicht den täuschenden Worten, mit denen Sie unser Urtheil zu bestricken wünschen. Das Wort des soliden Kaufmanns ist ihm so heilig, wie dem Soldaten sein Fahnenschwur. Wenn zwischen dem Prinzipale und seinen Untergebenen Treue und Glauben nicht mehr obwalten, so kann eine fernere Verbindung zwischen ihnen nicht bestehen. Sie sind von heute an Ihres Dienstes in unserer Firma entlassen, Strabau. Das wenige Gehalt, welches

Digitized by Google

noch rückständig ist, werde ich Ihnen bis zum heutigen Tage auszahlen."

Branton legte ihm nach diesen herben Worten einige Thaler auf den Tisch. Werner stand sprachlos, das Haupt gesenkt, die Hände zusammengeschlagen.

„Haben Sie uns noch etwas zu erwiedern?" fragte Branton kurz.

Werner schüttelte noch einmal den Kopf und sagte langsam und halblaut:

„Ich begreife diesen Vorfall nicht."

Branton wendete sich mit einer geringschätzigen Bewegung ab. Scholten dagegen nahm wieder etwas weniger strenge das Wort:

„Wir wollen in Hinsicht auf Ihr früheres tadelloses Benehmen die Rücksicht beobachten, nicht weiter von Ihrer plötzlichen Entfernung aus unserm Comptoir zu sprechen, überhaupt des Grundes derselben nicht unaufgefordert zu erwähnen. Sie sind noch jung und können sich ändern. Lassen Sie diesen Vorfall eine ernste Lehre für Sie sein und bessern Sie sich." —

Werner mußte sich entfernen. In seiner Wohnung angelangt, war es ihm lange unmöglich, in dem Aufruhr der ihn bedrängenden Gefühle klar zu sehen. Diese Begebenheit blieb ihm räthselhaft. Wer konnte seine Hand so geschickt nachmachen, daß seine Chefs beide vollständig dadurch getäuscht wurden und wer konnte ein

Digitized by Google

Intereſſe dabei haben, ihm eine Ehrloſigkeit aufzubürden und ihn dadurch um ſeine Stelle und ſeinen Unterhalt zu bringen? — Welchen gefährlichen Feind konnte er in dieſer weiten, großen Stadt beſitzen, da er ſich bewußt war, nie vorſätzlich in ihr irgend einen Menſchen verletzt oder beleidigt zu haben? —

So viel er auch über dieſe Sache nachgrübelte, ſo ſtand ſo viel unumſtößlich feſt, daß ſie geſchehen war und er alſo ſuchen mußte, ein anderweitiges Unterkommen zu erlangen. Dies wollte ihm lange nicht gelingen; wenn er ſich zu einem vakanten Platze meldete, ſo war ſtets die erſte Frage, auf welchem Comptoir er gearbeitet habe und ob er die Empfehlung ſeiner früheren Prinzipale beibringen oder ob man ſich bei ihnen Auskunft über ihn erholen könne. Hierauf durfte er nicht eingehen, da auf directe Befragung Scholten & Branton natürlich den Grund ſeiner plötzlichen Entfernung von ihnen angeben müßten und er hierauf nie in einem andern Hauſe angeſtellt werden würde. Es wurden ihm alſo immer andere von ſeinen zahlreichen Concurrenten vorgezogen. Allmählig begann ihm ſowohl die Geſchäftsloſigkeit, wie auch der Mangel an Verdienſt peinlich zu werden. Einige Male erwog er, ob er zu Balder gehen, ihm den Hergang ſeines Mißgeſchicks erzählen und ihn ohne Umſchweife um ſeine Verwendung bei irgend einem andern Hauſe bitten ſolle, indem er

Digitized by Google

dieſe als eine Belohnung für den großen Dienſt in Anſpruch nähme, welchen er ihm und ſeiner Tochter früher geleiſtet. Allein hiergegen ſträubte ſich ſein Stolz. Sich aufzudrängen, wo er ſo ſchnöde ignorirt, ja faſt zurückgeſtoßen wurde, ſich auf ſeine Verdienſte zu berufen, wo man dieſe gänzlich zu vergeſſen ſchien, dem reichen Manne gegenüber ſeine Mittelloſigkeit zu bekennen und ihn demüthig um einen Broſamen von ſeinem Ueberfluß anzuflehen, da er ein Recht hatte ihn zu fordern, war ihm ſo ſehr zuwider, daß er ſich nicht dazu entſchließen konnte. Er beſchloß, einſtweilen zu verſuchen, in fremden Sprachen, deren einige ihm ſo geläufig wie die deutſche waren, ſowie in der italieniſchen Buchführung, Unterricht zu ertheilen, um damit wenigſtens etwas zu erwerben, bis die Umſtände ſich günſtiger für ihn geſtalteten. Auch dies wollte ihm indeſſen nicht ſchnell gelingen und er ſagte ſich, daß er, um ſich etwas Geld zu verſchaffen, die ihm gehörige Actie würde verkaufen müſſen. So ſchwer ihm dieſer Entſchluß wurde, ſo mußte er ſich doch zu dieſem bequemen. Ueberdem waren die Zinſen der ſämmtlichen neu erlangten Papiere fällig. Nun konnte er zu Gottfried Balder & Comp., dem großen Wechſelhauſe, gehen, um ſich ſeine Coupons auszahlen, ſowie auch durch dieſes ſeine Actie verkaufen zu laſſen. Unbedeutendere Geſchäfte wurden dort ſo gut beſorgt, wie die umfaſſendſten Speculationen, wie

Digitized by Google

es die Weise der großen Banquierhäuser ist. Hierbei konnte er, ohne aufdringlich zu sein, dem Herrn Balder dicht unter die Augen treten und dieser wurde ohne seine dringende Belästigung abermals an ihn erinnert. Vielleicht würde er zu ihm treten und einige wohlwollende Worte an ihn richten, woran sich möglicher Weise Ferneres knüpfen konnte. Weniger niedergeschlagen als sonst trat er daher den Weg zu Gottfried Balder's Comptoir an.

Der Chef war nicht im Hauptcomptoir zugegen und Werner richtete daher sein Anliegen an einen der Commis, welcher darauf mit den empfangenen Papieren in das Nebenzimmer ging. Eine längere Weile verfloß, bis Balder aus diesem herauskam. Werners Herz begann schneller zu schlagen. Allein die Miene des Senators war fast so finster wie diejenigen der Herren Scholten und Branton sich neulich gezeigt hatten. Er grüßte ihn flüchtig und fragte kurz:

„Sie wollen diese Coupons ausbezahlt, dies Papier verkauft haben?"

„Ja," antwortete Strabau mit einer leichten Verbeugung.

„Dies kann nicht geschehen, denn die Actie sowohl wie die Coupons sind nicht ächt."

Der junge Mann sah ihn verwundert an. Balder fuhr fort:

Digitized by Google

„Ich will Ihnen wirkliche Coupons und die richtige Actie zeigen, so werden Sie mir beistimmen müssen.“

Er hielt ihm ein völlig ähnliches Papier hin, welches auf die nämliche Summe lautete, die gleiche Nummer, die gleichen Buchstaben und dasselbe Datum trug. Wenn man das Papier gegen das Licht hielt, so bemerkte man nur nach ganz genauer Untersuchung, daß das Gewässer in einer Ecke etwas verschieden war, auch an einem einzigen Schnörkel an einem der Namen, die als Garanten sich unterschrieben hatten, ein Haken etwas krummer gezogen war. Die nämlichen, nur einem geübten Auge erkennbaren Verschiedenheiten fanden sich bei allen Coupons. Strabau sagte, nachdem er den Fingerzeigen Balders aufmerksam gefolgt war, erschrocken:

„Mein Gott, wie kann dies möglich sein?“

„Nicht nur möglich, sondern gewiß. Ich frage Sie nicht, wie Sie in den Besitz dieser Papiere gekommen sind und welche Absicht Sie damit verbanden, als Sie sie hierher brachten. Der zufällige Besitz der wirklichen ungefälschten Actie hat mich vor jeder Täuschung sogleich bewahrt,“ fügte Balder streng hinzu, dessen Stirn sich immer mehr runzelte.

„Aber ich habe deren noch mehrere angekauft — kürzlich erst — durch einen bekannten Makler. Fünf sind noch in meiner Wohnung. Es wäre entsetzlich,

Digitized by Google

wenn auch an dieſen etwas auszuſetzen ſein könnte!“ rief Strabau in wahrer Herzensangſt.

Balder zuckte die Achſeln.

„Darf ich ſie herholen und ſie Ihnen zeigen, damit ich ſogleich Gewißheit erlange?“ fragte Werner haſtig.

„Ich ſtehe zu Dienſten,“ lautete die kurze Erwiederung Balders.

Der junge Mann ſtürzte fort mit verſtörtem Geiſte. Innerhalb einer halben Stunde war er wieder in Balders Comptoir. Seine ſchlimmſten Befürchtungen wurden zur Wahrheit. An den ſämmtlichen Eiſenbahnactien fanden ſich die nämlichen Fehler, wie an der erſten. Sie alle waren falſch, wie dieſe. Balder bewies es dem jungen Manne mit kurzen, trockenen Worten und fügte dann hinzu:

„Wenn Sie dieſe Sache weiter verfolgen wollen, ſo müſſen Sie bei der Polizei eine Anzeige machen und dieſe zu Ihrem Beiſtande aufbieten. Wenn nicht — ſo will auch ich ſchweigen.“

Werner überhörte den Sarkasmus, der in dieſer Antwort lag, und eilte auf das Polizeibüreau. Man ſagte ihm die kräftigſte Hülfe zu. Die näheren Nachforſchungen ergaben indeſſen, daß in der von Strabau bezeichneten Wohnung niemals ein Makler Grau gewohnt habe. Der Inhaber dieſes Namens wurde endlich in einem andern Hauſe ausfindig gemacht, jedoch in

Digitized by Google

einem höchſt erbärmlichen Zuſtande. Es wurde durch Zeugen bewieſen, daß er ſeit vier Monaten ſein Bett nicht verlaſſen habe, an welches ihn die Kopfgicht unabläſſig feſſele. Dieſer Leidende ſagte aus, daß er von dieſer ganzen Angelegenheit kein Sterbenswörtchen wiſſe und überhaupt niemals Eiſenbahnactien angekauft habe. Werner hatte den Brief, welcher ſeine Zuſage an Grau enthielt, in den Poſtkaſten geworfen, konnte alſo den Poſtboten nicht bezeichnen, der ihn auf die Stadtpoſt beſorgt hatte. Sämmtliche Poſtbedienten der ganzen Stadt wurden abgehört und keiner wollte oder konnte ſich erinnern, einen Brief mit der genannten Adreſſe poste restante auf der Stadtpoſt geſehen zu haben, was bei der Menge der dort täglich eingehenden und abgeholten Briefe allerdings ſchwer genug geweſen ſein würde. Bei der Ungenauigkeit aller dieſer Angaben mußte Strabau die ſchreckliche Wandlung erleben, daß nach und nach auch das Polizeiamt die nämliche Anſicht der Sache faßte, die auch Balder ſchon hatte durchblicken laſſen: daß nämlich er ſelbſt der Verfertiger dieſer falſchen Eiſenbahnactien ſei, oder ſich auf betrügeriſche Weiſe in deren Beſitz geſetzt habe und den Makler Grau nur vorſchütze, indem er den erſten beſten Namen irgend eines Bekannten nannte, der ihm einfiel, als die Unechtheit ſeiner Papiere ſo unerwartet entdeckt wurde. Er mußte ſich eine genaue Hausſuchung in ſeiner eignen

Digitized by Google

Wohnung gefallen laſſen, welche zwar durchaus keine verdächtige Indicien gegen ihn ſelbſt ergab, dennoch aber ſeine einſtweilige Verhaftung nicht verhüten konnte. In dieſer bedrängten Lage faßte er endlich den Entſchluß, ſich an den Doctor Tromberg zu wenden. Wenn er dieſen gleich nicht einen genauen Freund nennen konnte, da er ihn außer den Stunden, in denen er ſeine ärztliche Hülfe in Anſpruch nahm, wenig geſehen hatte, ſo war er doch der einzige Menſch in dieſer ganzen, großen Stadt, zu dem er das Zutrauen hatte, daß er ihm helfen wolle, wenn er irgend dazu im Stande ſein würde. Er ſchrieb ihm alſo von ſeiner kahlen Gefängnißzelle aus einige Worte, in denen er ihn von der mißlichen Sachlage unterrichtete und wie er es gehofft hatte, ſo trat Tromberg am Nachmittage zu ihm ein.

„Wie finde ich Sie, mein Freund?“ rief er, die Hand des jungen Mannes ſchüttelnd, welcher von ſeinem harten Stuhle aufgeſtanden war. „Ich habe keine Ahnung von allen dieſen Vorfällen gehabt; warum haben Sie mich nicht früher ſchon davon unterrichtet, damit ich Ihnen hätte mit Rath und That beiſtehen können?“

„So halten Sie mich wirklich nicht für einen Fälſcher und Betrüger?“ fragte Werner mit bitterm Lächeln.

„Nein, nein, gewiß nicht,“ ſagte der Doctor eifrig. „Hier muß eine unglückſelige Verkettung der Umſtände obwalten, welche den Schein des Verbrechens, und nur

Digitized by Google

dieſen, auf Sie geworfen hat. Erzählen Sie mir den Hergang der Dinge mit allen ihren genaueſten Einzelheiten.

Er ſetzte ſich ihm gegenüber und Werner willfahrte ſeinem Verlangen. Tromberg hörte mit der angeſtrengteſten Aufmerkſamkeit zu, ſo daß ihm auch nicht das geringſte Wort entging. Als der junge Mann geendet, verſetzte er nachdenkend:

„Ich will zu dem Senator Balder gehen und ihn um ſeine Dazwiſchenkunft zu Ihrem Beſten erſuchen; er muß ſich freuen, wenn er Gelegenheit findet, Ihnen einen Gegendienſt zu leiſten, denn Sie haben viel bei ihm zu fordern.“

„Nein, nein, nur das nicht!“ rief Strabau laut. „Von dieſem Manne und ſeiner Tochter, welche die größten Verpflichtungen gegen mich haben, bin ich mit der ſchnödeſten Nichtachtung und Zurückſetzung behandelt worden! Lieber will ich Alles ertragen, als mich ihnen bittend nahen! Nie ſollen ſie denken, daß ſie etwas für mich thun müſſen, weil ſie dazu genöthigt werden. Nie will ich irgend eine Freundlichkeit von ihnen einfordern, da ſie ſie mir als eine freie Gabe des Herzens verweigert haben!“

Der Doctor blickte verwundert auf und fragte:

„Iſt dies Zartgefühl nicht übertrieben, mein junger Freund? — Müſſen wir Ihren Stolz, wenn er auch

Digitized by Google

nicht unedel ist, nicht einen falschen nennen? Findet er nicht darin seinen Grund, daß Sie sich Ihrer jetzt bedrängten Umstände vor diesen reichen Leuten schämen und daß Sie fürchten, diese möchten in Ihnen einen unverschämten Mahner um jene Güter voraussetzen, welche sie selbst nicht besitzen?"

Das Wohlwollen, welches aus der Stimme und aus der Miene Trombergs sprach, benahm seinen Worten alles Verletzende. Es war der aufrichtige, wahre Freund, der aus ihnen hervorblickte. Werner aber rief abermals laut:

„Ja, ja, so ist es! Ich habe sie kennen gelernt, diese Träger des Reichthums und hasse sie wie die Sünde! — Er war der Erste, der den schnöden Verdacht gegen mich aussprach und das Einzige, was er vielleicht in Hinsicht auf das früher zwischen uns Vorgefallene für mich thun wollte, war, über meine Schuld zu schweigen — nicht selbst den Angeber und Verderber seines Wohlthäters machen zu wollen!"

„Wie soll ich das verstehen?" fragte Tromberg wieder mit immer steigender Theilnahme.

Nun hob Strabau an, ihm sein ganzes Herz über die tief empfundene Vernachlässigung auszuschütten, welche er von den Balders erfahren hatte. Trombergs Stirn, anfangs nur von den Wolken der Bekümmerniß um seines Freundes Schicksal beschattet, verdüsterte sich immer

Digitized by Google

mehr. Am Ende seiner Mittheilung rief Strabau, dessen heftig aufgeregte Gefühle sich bis zur Leidenschaft gesteigert hatten:

„Versprechen Sie mir, daß Sie nicht zu Balder gehen, nicht seine Hülfe für mich fordern wollen, versprechen Sie es mir, wenn Sie mein Freund sind!"

„Ich verspreche es Ihnen," entgegnete Heinrich Tromberg erschüttert, indem er seine Hand in die dargebotene des jungen Mannes legte und diese kräftig schüttelte.

„Das Schmerzlichste bei der ganzen traurigen Geschichte ist mir," fuhr dieser fort, als er sich etwas mehr beruhigt hatte, „daß ich die Frau Bierfelt, diese einfache, brave Frau, welche mir so unbedingt vertraute, getäuscht habe, wenn es auch unabsichtlich war. Ich habe ihr zwar, als ich ihr die Theilnahme an diesem Geschäft vorschlug, die möglicher Weise nicht vortheilhaften Chancen desselben nicht verhehlt, nie aber auch nur im Entferntesten den Gedanken ausgesprochen, daß es ganz auf Fälschung und Betrug beruhen könnte. Auch sie wird mich als den Urheber oder Mitschuldigen dieser Nichtswürdigkeit ansehen, der nur trachtete, sie zur Auszahlung ihres Geldes zu vermögen, um sich selbst auf eine schändliche Weise damit zu bereichern."

„Wie groß war die Summe, welche Sie von ihr empfingen?"

„Tausend fünfzehn Thaler. Ich verpflichtete mich,

Digitized by Google

ihr die Zinsen jedesmal richtig zur Verfallzeit einzuholen, wogegen sie mir den dereinstigen Verkauf, sowie allen den Vortheil, der durch ihn zu erlangen sein würde, zugestanden hatte, sobald ich ihn für nützlich hielt. Die ihr gehörigen Eisenbahnactien hatte sie in ihrem Gewahrsam und sie übergab sie mir, als ich sie Balder zu zeigen wünschte. Sie wird eine gerechte Erbitterung über meinen Leichtsinn hegen, wenn sie diesem nicht einen noch schlimmeren Namen giebt."

Eine Thräne rann über das erblaßte Antlitz des jungen Mannes. Sie galt nicht nur den ausgesprochenen Gedanken, sondern auch demjenigen, der tief in seiner Seele brannte und sich ihm unausweichlich in jeder Sekunde aufdrängte: daß seine ganze Zukunft zerstört sei, seine ganze Carriere vernichtet, da er nie seine Unschuld würde bestimmt beweisen können und ihm stets der Makel ankleben würde, wegen einer Fälschung verhaftet, in gerichtlicher Untersuchung gewesen zu sein, auch in dem günstigsten Falle, daß man ihn bald wieder auf freien Fuß setzen wolle. Tromberg errieth, was in ihm vorging und sprach herzlich, indem er seine beiden Hände ergriff:

„Fassen Sie Muth, lieber Strahau. Ich habe eine Ahnung, daß noch Alles gut werden wird und diese innere Stimme pflegt mich nicht zu trügen. Wir werden noch heiter und gemüthlich mit einander Vergnügungs-

Digitized by Google

fahrten auf dem Fluſſe machen, beim Sternenlicht oder Sonnenſchein, wie es ſich paßt, und auch andere Freunde werden noch dabei ſein, denke ich."

„Es iſt gegenwärtig wenig Ausſicht dazu vorhanden," ſprach Werner trübe.

„Sein Sie auf jeden Fall überzeugt, daß ein Freund für Sie thätig iſt und daß er Alles anſtrengen wird, was irgend in ſeinen Kräften ſteht, um Ihnen nützlich zu ſein. Vorläufig werde ich die Frau Bierfelt von Ihrer Abſichtsloſigkeit bei der ſchlimmen Geſtaltung dieſer Sache und von Ihrer Betrübniß darüber zu überzeugen ſuchen."

Hierbei blieb es. Tromberg verſprach baldiges Wiederkommen, als er ſich endlich entfernte. Die Frau Bierfelt konnte er in dieſer Veranlaſſung ſehr gut aufſuchen, da er länger ſchon ihr Arzt war und gerade ſie ihn früher an Strabau's Krankenbett geholt hatte, der ihm bis dahin ein Unbekannter geweſen war. Er fand die alte Frau hinter ihrem Spinnrade ſitzend, wobei die kleine Blechlampe nur unvollkommen das nicht geräumige, beſcheiden ausgeſtattete Gemach erhellte. Die dichte weiße Haube ſaß ſo tief in das faltenreiche pockennarbige Geſicht hinein, daß ſie faſt die Stirn bedeckte; über den großen grauen Augen ſaß eine hörnerne Brille, deren Gläſer bemerkenswerth groß und rund waren. Sie war ſo tief in ihre Gedanken verſenkt, daß ſie den

Digitized by Google

Eintritt des Arztes nicht sogleich bemerkte, sondern emsig den Werg vom Rocken ziehend in dieser angelegentlichen Beschäftigung fortfuhr, als wenn sie in dieser einen Ableiter für jene zu finden bemüht sei.

„Guten Abend, liebe Frau Bierfelt. Wie steht es mit dem Befinden? Gut, denke ich, denn Sie wissen, daß ich die Patienten am liebsten habe, welche nicht wieder in die alten Fehler verfallen und mir nur heitere Gesichter machen, wenn ich bei ihnen einspreche.“

Dieser heitere Ausdruck flog über das Gesicht der alten Frau, als sie die bekannte Stimme hörte, wenn er auch sogleich wieder von den ersten Falten der Sorge verscheucht wurde, welche auf ihren harten Zügen gelagert hatten. Sie stand auf, reichte dem Arzte die große magere Hand und lud ihn zum Sitzen ein, indem sie einen nahe stehenden Polsterstuhl mit ihrer blau und weiß gestreiften Schürze abwischte, wobei sie sagte:

„Es geht mir ziemlich gut, Herr Doctor. Ich will nicht klagen. Sie haben im verflossenen Winter eine große Kur an mir vollbracht und mir den bösen Krampfhusten ganz weggeschafft. Wenn es mich auch hier und da ein bischen zwickt, so denke ich, das Alter ist meine Krankheit, von der Sie mich nicht herstellen können, so kräftige Tränklein Sie mir auch geben möchten.“

„Dieser Krankheit gehen wir Alle entgegen und nehmen täglich etwas mehr davon auf unsere Schultern;

da ist Einer nicht besser als der Andre, liebe Frau," antwortete Tromberg gutmüthig scherzend; "auch ist noch kein Kraut gewachsen, was dagegen helfen könnte."

Nun fing er an, das Gespräch auf Strabau zu bringen. Er schilderte dessen in diesem Augenblicke so mißliche Lage, den ungünstigen Einfluß, welchen sie auf seine Zukunft haben könne und legte dann seine feste Ueberzeugung dar, daß Strabau selbst nur der unglückselig Getäuschte sei und nie im Entferntesten daran gedacht hätte, sich selbst auf ihre Kosten durch eine grobe Unredlichkeit zu bereichern. Frau Sara Bierfelt hatte ihren Faden wieder ergriffen und als sie so emsig ihren Werg zupfte und ihr Rad mit dem einen Fuße in Bewegung hielt, wußte der Doctor nicht, ob sie seiner beredten Auseinandersetzung ein so aufmerksames Gehör schenkte, wie er es wünschte, oder ob sie ihre Gedanken hauptsächlich mit ihrer Arbeit beschäftigte.

"Daß er diese unächten Papiere von irgend Jemanden empfangen hat, welcher sich für den Makler Grau ausgab, wenn dieser wirklich nicht selbst sein Krankenlager verlassen hat, ist unzweifelhaft, denn Sie wissen, daß er sie Abends in seinem Zimmer in Ihrer Wohnung aus dessen Händen erhielt und ihm dagegen das Geld auszahlte."

"Ich kann es nicht wissen," erwiederte die Bierfelt, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, "denn ich war an

Digitized by Google

jenem Abend ausgegangen, um eine alte Freundin zu besuchen, habe also Niemanden gesehen oder gehört, welcher bei Herrn Strabau damals kann gewesen sein. Als ich vor Gericht gefordert wurde, um mein Zeugniß abzulegen, habe ich diese Aussage thun müssen."

Heinrich Tromberg schwieg, indem er nicht ohne Bestürzung bedachte, wie gewichtig diese Aussage für die ungünstige Auffassung von Strabau's Angelegenheit gewesen sein müsse. Nach kurzem Schweigen hob er wieder an:

„Aber ich hoffe doch, daß Sie zugleich erklärt haben, daß Sie ihn während der ganzen Zeit seines Aufenthalts bei Ihnen nur als einen soliden, wenn auch etwas lebenslustigen, jungen Mann kannten, der Ihnen früher niemals Veranlassung zur Beschwerde gab.

„Das habe ich, denn ich bin in meiner ganzen Aussage strenge bei der Wahrheit geblieben.

„Das ist sehr gut; ich werde mich morgen auf das Polizeiamt begeben und mich inständigst bemühen, gleichfalls zur Ablegung eines guten Zeugnisses für Strabau zugelassen zu werden. Ich werde versuchen, noch einige seiner genauesten Bekannten zu einem gleichen Schritte zu bewegen, besonders wenn unter diesen Leute von Bedeutung sind."

„Hierzu würden wohl die Herren Scholten und Branton am passendsten sein. Diese kennen ihren früheren

Digitized by Google

Commis am beſten," bemerkte die Frau, indem ſie ihren Wergfaden ungewöhnlich lang auszog.

„Sie ſind ſchon vernommen worden, doch fürchtet unſer junger Freund, daß deren Zeugniß ihm mehr geſchadet als genützt haben wird, da ſie nicht haben verſchweigen können, aus welcher Urſache ſie ihn ſo unerwartet ſeines Dienſtes bei ihnen entließen. Auch dieſe iſt ihm ein unerklärlicher Vorfall, wie er mir ſagt, da er den unheilvollen Brief an den Capitain Berger nicht geſchrieben und auch nicht die geringſte Vermuthung hat, wer ihn mit der unverkennbaren Abſicht, ihm zu ſchaden, verfertigen konnte."

„Er hat mir davon erzählt; die Herren beſchuldigten ihn des Bruches ſeines Ehrenwortes, welches er ihnen gegeben hatte, und um ihn etwas über dies Unglück zu tröſten, ließ ich mich ſo ſchnell willig finden, ihm das Geld zum Ankauf dieſer Eiſenbahnactien zu geben, indem ich hoffte, daß er dadurch bald einen anſehnlichen Gewinn würde erlangen können."

„Ihre große Güte iſt für Sie ſelbſt ſchnell zum Unheil verkehrt worden, liebe Frau Bierfelt," ſprach Tromberg warm. „Gewiß, das hatten Sie nicht verdient."

„Ich glaube auch nicht," verſetzte ſie trocken.

„Wenn ich es nur dahin bringen könnte, den armen Strabau erſt wieder in Freiheit zu ſehen; es iſt zu

Digitized by Google

traurig, ihn ſo zwiſchen dieſen kahlen Wänden nur in der Geſellſchaft ſeiner trüben Gedanken zu wiſſen.“

„Wodurch kann dies bewirkt werden?“

„Durch die für ihn vortheilhaften Ausſagen ſeiner Bekannten, deren ich noch mehrere zu veranlaſſen hoffe, wie ich Ihnen ſagte, und durch eine Caution, welche für ihn geſtellt werden muß. Ich glaube, daß man ihn dann auf Handgelöbniß, das Weichbild der Stadt und ihr Gebiet nicht zu verlaſſen und ſich wieder zur Haft zu ſtellen, ſobald dies gefordert wird, einſtweilen freigeben würde.“

„Wie groß iſt die Summe, welche zu dieſer Caution erfordert wird?“ fragte die Frau nochmals.

„Achthundert Mark Banko werden gefordert,“ ſprach Tromberg nachdenklich. „Ich fürchte, daß es mir nicht ganz leicht wird, ſie zuſammen zu bringen, denn für einen Unbekannten giebt Keiner ohne Sicherheit etwas her und von ſeinen Bekannten ſind leider Manche jetzt gegen ihn eingenommen, da ſie die Wahrheit ſeines ehrlichen Geſichtes bezweifeln, auf welches ſie freilich ſich bei dieſem Darlehn allein verlaſſen könnten.“

Eine Pauſe trat ein. Endlich ſah die Frau auf und ſagte, indem ſie zum erſten Male während der ganzen Unterredung in ihrer angelegentlichen Beſchäftigung inne hielt und den Fuß und die Hände ruhen ließ:

Digitized by Google

„Wenn seine Freilassung dadurch zu bewirken sein sollte, so bin ich erbötig, diese Caution zu stellen.“

Er sah sie überrascht an und sprach warm:

„Dies ist sehr edel, sehr gütig, liebe Frau Vierfelt. Aber Sie haben schon so viel eingebüßt bei dieser unglücklichen Geschichte. Werden Sie sich nicht selbst berauben, indem Sie abermals diese Summe hergeben?“

„Das Geld ist mein und ich kann es nach meinem Willen verwenden. Holen Sie es bei mir ab, sobald es gebraucht werden soll; ich will Ihnen zeigen, daß es da ist.“

Sie zog die Schublade des naheſtehenden ziemlich altfränkischen Tisches auf und zeigte ihm einen Haufen verschiedener Münzsorten, Zwanzig-, Zwölf-, Fünf- und Vierschillingstücke. Dann fuhr sie fort:

„Es ist bei einzelnen Schillingen zurückgelegt und Größeres dafür eingewechselt worden. Die tausend fünfzehn Thaler für die andern Papiere waren mir als der einzige Hausposten, den ich besaß, von dem Eigenthümer zurückbezahlt worden; diese achthundert Mark habe ich nach und nach gesammelt, von der Miethe für die Zimmer, die Strabau zuletzt bewohnte und vom Ertrage meiner Spinnerei, denn Sie wissen, Herr Doctor, ich bin sehr fleißig. Wenn man mehrere Jahre spart, so bringt man zuletzt schon ein kleines Sümmchen zusammen.“

Digitized by Google

Es war das Schärflein der Witwe, welches hier geboten wurde, der Nothpfennig des Alters, den dieſe unſcheinbare, einfache Frau ſich durch Jahre des Fleißes und der ſtrengſten Sparſamkeit zurückgelegt hatte. Dieſe Betrachtung drängte ſich dem Doctor auf und tief ergriffen von ihr faßte er die Hand der vor ihm Sitzenden, ſchüttelte dieſe herzlich und ſagte lebhaft:

„Sie ſind ſehr gütig — zu gütig, liebe Frau Bierfelt. Dies iſt mehr, als ich jemals erwarten konnte. Strabau weiß ſelbſt nicht, ſo trefflich Sie ſich auch gegen ihn ſchon benommen haben, eine wie wahre und großmüthige Freundin er in Ihnen beſitzt. Seine eigne Mutter könnte nicht mehr für ihn thun. Sie pflegten und hüteten ihn, da er krank war, mit liebevoller Sorgfalt; Sie vergeben ihm den großen Verluſt, den Sie durch ihn erlitten haben und welchen zu erſetzen noch keine Ausſicht iſt — und wollen nun noch das Letzte für ihn hingeben, was Sie mit tauſend Entbehrungen erſpart haben. Für Ihren wirklichen Sohn könnten Sie in kranken und in geſunden Tagen nicht beſſer und aufopfernder ſorgen, als Sie es für dieſen Fremden gethan haben und noch thun wollen.“

Die alte Frau hatte ihr Spinnrad zurückgeſchoben und der ſtrenge Ernſt, welcher bisher unverändert auf ihren harten Zügen gelagert hatte, wich und durch das tiefe Gefühl, welches ſich in ihnen ausſprach, verſchwand

Digitized by Google

alles Störende, was das Alter oder die Ungunſt der Natur darauf gelegt hatte.

„Doctor Tromberg, ich weiß nicht, ob in allen dieſen Dingen dieſer junge Menſch wie ein ehrlicher Mann gehandelt hat oder nicht, denn ich bin alt und kann mit meinem ſchlichten Verſtande nicht ſein Herz durchſchauen, und nicht das anderer Menſchen, denn der Herrgott allein ſieht auf den Grund der Seelen. Aber ich hatte einen Sohn — lange ehe ich Sie kannte, Doctor — einen lieben, braven Jungen, wie ich Werner Strabau bis auf dieſe letzten traurigen Wochen immer gefunden habe. Er lachte ſo vergnügt, er öffnete ſo raſch die Thür und kam ſo munter die Treppe herauf wie Strabau und ſagte mir ſo freundlich guten Morgen und ſprach ſo zutraulich mit mir, wie dieſer. Wilhelm war mein Herzblatt, der Troſt meiner Augen. Aber an einem böſen Tage brachten ſie ihn an die Spielbank und er verlor viel Geld — mehr als er bezahlen konnte — und dann auch ging er viel in die Wirthſchaften und tractirte ſeine guten Freunde, die ihn immer zu finden wußten, denn ſie nannten ihn ein flottes Haus. Und endlich kam er zu mir und geſtand, daß er Geld ſchaffen müſſe, viel Geld — und bat mich flehentlich, ihm davon zu geben, denn ich ſtand mich damals beſſer als jetzt und hatte eine Erbſchaft in baarem Gelde gethan. Ich aber wies ihn hart ab und ſagte ihm, daß

Digitized by Google

ich von ſeinen Suiten nichts wiſſen wolle und daß er ſeine Schulden ſelbſt bezahlen möge, wie er ſie ſelbſt gemacht habe. Er aber hatte für die Wiedererſtattung ſeiner Spielſchuld ſein Ehrenwort für einen beſtimmten Tag gegeben — o, es iſt eine ſchreckliche Sache mit dieſem Ehrenwort — und als er es nicht halten konnte, fand man am andern Tage ſeinen Leichnam im Fluſſe — in welchen er ſich ſelbſt geſtürzt hatte.“ —

Die gewöhnlich harte Stimme der alten Frau war weich und zitternd geworden, und zwei große Thränen ſchlichen unter den grauen Wimpern und unter den großen Gläſern der Brille hervor ihre hagern Wangen herunter. Sie wiſchte das Geſicht mit der Schürze ab und ſprach nach kurzer Pauſe weiter:

„Ich wünſchte bei ihm zu liegen in ſeinem einſamen Grabe, allein ich dachte an den Herrgott, der da nimmt, was er uns gegeben und deſſen Namen wir loben müſſen, wie es auch kommt, und lebte fort, weil ich mußte. Aber Alles war öde und dunkel um mich her und lange, lange überfiel mich ein furchtbares Grauen bei dem Anblick dieſes meines ererbten Geldes oder bei dem Gedanken daran — denn ich mußte mir ſagen, daß das Blut meines Sohnes daran klebte, den ich mit Härte und Zorn in ſeiner äußerſten Noth von mir geſtoßen hatte. Und als nun Strabau in mein Haus kam und ich ihn täglich ſah — da wurde zum erſten Male ſeit

Digitized by Google

langen Jahren mein altes Herz wieder fröhlich — der Sonnenschein war wieder warm und glänzend für mich wie für andere Menschen und ich fand die Blüthen an den Bäumen und das Grün der Felder wieder so schön und so prächtig wie früher, wenn ich vor die Stadt kommen konnte. Es wurde Alles besser in mir — und so sage ich Ihnen noch einmal, daß ich diese betrübte Geschichte nicht durchschauen kann, aber das weiß ich, daß die Verführung groß ist in dieser weiten Stadt und daß mancher junge Mann nicht schlecht von Herzen ist, wenn er auch etwas verthan oder einmal gesucht hat, Geld zu machen auf Wegen, die nicht ganz erlaubt sind — und daß er aus dem Unglück herauskommen — und noch wieder gut werden kann, wenn nur Einer da ist, der sich zur rechten Zeit seiner erbarmt — und weil ich dies weiß, so will ich ihm helfen!"

Tromberg hatte mit tiefer Rührung zugehört und sagte endlich, als die alte Frau sich etwas wieder gefaßt hatte:

„Sie haben Recht; einem Bedrängten zu helfen ist die beste Weise, wie Sie das Andenken Ihres unglücklichen Sohnes ehren können. Gott wird ihm längst verziehen haben und hat auch Ihnen seine Barmherzigkeit gezeigt, indem er Ihnen diesen jungen Mann in's Haus schickte, dessen Gestalt und Wesen Ihren Gram um den Verstorbenen milderte."

Digitized by Google

Die alte Frau nickte ſchweigend.

„Aber dies wollen wir feſtſetzen,“ fuhr er aufſtehend fort: „Ich gehe hin, um Strabau dieſe neue Kunde Ihres Edelmuthes zu bringen und ich bin verſichert, daß ſeine Dankbarkeit gegen Sie ſo groß und ſo herzlich ſein wird, wie er ſie jemals gegen ſeine eigene Mutter hegen könnte. Wenn aber dennoch — denn niemals kann man die zukünftigen Umſtände genau ermeſſen und auch die Berechnungen des Scharfſinnigſten können trügen — wenn dennoch jemals dieſe Caution in Anſpruch genommen werden würde — wenn ſie verfallen wäre und eingezogen würde, ſo ſtehe ich ſie zur Hälfte mit Ihnen, und Sie haben dieſe Hälfte von vierhundert Mark Banco alsdann von mir zu fordern.“

„Wir wollen ſehen, wie Alles kommt,“ erwiederte die Frau, indem ſie den herzlichen Händedruck erwiederte, welchen ihr der Arzt zum Abſchied bot.

12.

Helene von Mirkal war ſeit längerer Zeit in ihre Wohnung zurückgekehrt, nachdem der Zweck ihrer Anweſenheit in dem Hauſe ihres Onkels erreicht war und wir finden ſie eines Abends beſchäftigt, ihr Söhnchen zur Ruhe zu bringen, deſſen Bettchen vor dem ihrigen

Digitized by Google

ſtand. Der Kleine war am Morgen etwas unwohl geweſen, jedoch am Nachmittage ſo lebensluſtig wie jemals früher wieder geworden und zeigte ſich heute Abend noch lebhafter und beredter als ſonſt, legte koſend ſeine Wange, deren Röthe und Zartheit mit dem Colorit des friſcheſten Apfels zu vergleichen war, an diejenige ſeiner Mutter und hüpfte und ſprang auch im tiefſten Negligé noch herum, als ſei die von den Erwachſenen oft ſo ſchmerzlich vermißte, ſo heiß begehrte nächtliche Ruhe eine Sache, die ihm nicht fehlen könne, wenn auch noch ſo ſpäte Aufregungen vorhergingen. Endlich mußte Helene ihre mütterliche Autorität mit jenem ſanften Ernſte geltend machen, durch welchen ſie, ſowie durch ihre ſtille Güte, ſtets den Kleinen zu leiten wußte und gebot ihm, ſein Bettchen zu ſuchen, indem ſie ſich nach dem letzten Kuß, den ſie auf den Mund ihres Lieblings drückte, mit dem Lichte entfernte. Sie fügte noch, beſonders in Rückſicht auf ſein früheres Unwohlſein, die Ermahnung hinzu, ſich ruhig hinzulegen und einzuſchlafen, und ließ ſodann die in das Wohnzimmer führende Thür angelehnt ſtehen, worauf ſie der leiſe, regelmäßige Athem des Knaben bald überzeugte, daß er mit der glücklichen Fähigkeit ſeines Alters, welche den großen Schatz eines geſunden Schlafes meiſtens findet, wenn ſie ihn ernſthaft ſucht, ihren Worten nachkam.

Helene ergriff ein Buch, um nach der Arbeit des

Digitized by Google

Tages noch einige Stunden der Erholung in einer anſprechenden Lectüre zu finden. Es war Torquato Taſſo, jenes gedankenreiche Meiſterſtück Göthes, auf welchem ihre Augen weilten. Das Geräuſch des Tages ſchwieg auf den Straßen und auch im Zimmer war die Stille ſo lautlos, daß man den Pendelſchlag der Tafeluhr deutlich hörte. Die Thür, welche zum Vorzimmer führte, wurde leiſe geöffnet, doch war Helenens Seele ſo ſehr mit der Dichtung in ihrer Hand beſchäftigt, daß ſie annahm, es ſei ihr Mädchen, welches hereinträte, wobei ſie vergaß, daß ſie dieſer für den heutigen Abend Erlaubniß gegeben hatte, dieſen außer dem Hauſe zuzubringen. Als ſie endlich den zweiten Act beendet hatte, ſah ſie von ihrem Buche auf und bemerkte kaum drei Schritte von ſich entfernt eine männliche Geſtalt, welche durch einen dunkeln Mantel, ſowie durch einen ſchwarzen, breiträndigen Filzhut verhüllt war und welche unbeweglich das Auge auf ſie gerichtet hielt, mit einem ſtechenden, ſcharfen Ausdruck, wie ſie ihn nur bei einem einzigen Menſchen gekannt hatte. Ein eiſiger Schauer erfaßte ihren Körper, doch ſuchte ſie ihre Faſſung zu behaupten, ſtand auf und fragte entſchloſſen:

„Was wollen Sie, mein Herr? Aus welchem Grunde haben Sie ſich ſo unbemerkt hier eingeſchlichen? — Wenn Sie mir etwas zu ſagen haben, ſo würde auch am nächſten Morgen noch Zeit dazu geweſen ſein;

Digitized by Google

zu so später Stunde pflege ich nicht Fremde bei mir zu empfangen.“

„Ich denke, Helene, Sie werden mich zu jeder Stunde aufnehmen müssen, wenn ich über Geschehenes mit Ihnen zu reden wünsche.“

Bei den ersten Klängen dieser Stimme, wenn sie gleich weder laut noch befehlend waren, wurde die junge Frau von einem heftigen Zittern ergriffen. Jeder angstvolle Zweifel war zur bangen Gewißheit geworden. Sie erfaßte die Kante des Tisches, als bedürfe sie einer Stütze und sprach in einem Tone, in dem sich Furcht und Grauen mischten:

„Woher kommen Sie, Wimmer? — Sie verließen den Continent damals; ich hoffte für immer.“

„Diese Hoffnung war falsch. Die Verhältnisse haben sich geändert. In England habe ich kein Geld lösen können, da ich Blunt nicht auffinden konnte. Ich bin wieder in Deutschland.

Er schwieg. Endlich fragte sie wieder zitternd:

„Noch einmal, Wimmer — was wollen Sie von mir?“

„Ich will einfordern, was mir gehört,“ sagte er dumpf.

Helene sank auf ihren Stuhl zurück. Nach kurzer Pause versetzte sie gedämpft:

„Ich habe Ihnen damals Alles gegeben, was ich

Digitized by Google

zuſammenbringen konnte, bin eine arme Frau geworden, und lebe von der Arbeit meiner Hände. Ich erkaufte Ihr Schweigen theuer.“

„Nicht zu theuer für die Ehre Ihres Mannes, welcher ſchon im Grabe lag. Sie müſſen ſelbſt wiſſen, ob ſein Andenken dieſes Opfers werth war.“

„Laſſen Sie die Todten ruhn! Gott allein iſt ihr Richter. An uns iſt es, ihre Fehler mit Vergeſſenheit zu bedecken,“ fiel ſie ihm lebhafter in's Wort.

„Ich habe nicht geſprochen, weil Sie es ſo wünſchten. Aber jetzt ſind mehr als vier Jahre darüber verfloſſen — und ich komme, um mein Recht geltend zu machen.“

Obgleich dieſe Worte ſo halblaut und dumpf geäußert wurden, daß ſie eher einem Gemurmel, als einer zuſammenhängenden Rede glichen, ſo entging doch kein einziges den mit der Kraft der Angſt lauſchenden Ohren der jungen Frau. Ihr Antlitz wurde von der Farbe des Todes überzogen. Sie verſuchte wieder zu ſprechen, doch ſah man, daß ſie die Worte nur mit ſchwerer Anſtrengung hervorpreßte:

„Ich weiß, daß Sie auf Ihren Willen beſtehen, wenn Sie ihn einmal ausgeſprochen haben. Aber Sie hatten ſchon einmal Erbarmen mit mir; beweiſen Sie es mir auch heute. Ich will ſehen, was ich zuſammenſuchen kann; was ich habe, ſoll das Ihrige ſein.“

Sie erhob ſich mit Mühe und ging zu dem an der

Digitized by Google

Wand ſtehenden Secretär, deſſen Inneres ſie öffnete. Aus verſchiedenen Schubläden und andern Fächern nahm ſie einiges Gold- und Silbergeld heraus und legte dieſes zuſammen. Der unheimliche Fremde folgte jeder ihrer Bewegungen mit Blicken, in denen ſich Liſt und Habgier malte. Nun reichte ſie ihm das Geld und ſprach:

„Nehmen Sie es; es iſt Alles, was ich habe, der letzte Reſt von dem, was ich mit mir brachte von dort, und das, was ich von dem Verdienſte meiner Hände habe zurücklegen können ſeit Jahr und Tag. Nehmen Sie es — und gehn Sie, wie Sie gekommen ſind, ſtill und unbemerkt.“

Er überzählte das Empfangene mit unverwandten Blicken und ſchob es unter ſeinen Mantel in ſeine Bruſttaſche. Dann erſt ſagte er mürriſch:

„Fünfhundert Thaler — das iſt zu wenig.“

„Ich habe nichts mehr vorräthig und nichts mehr ausſtehen, kann alſo nichts mehr einfordern. Ich kann nicht mehr ſchaffen, glauben Sie mir.“

„Dies iſt Ihre Sache, nicht meine. Ich muß mehr haben,“ ſagte er rauh.

„Sein Sie zufrieden,“ ſagte ſie wieder bittend. „Was nützt es Ihnen, mich zu quälen? — Ich kann nicht mehr thun.“

Der Mann ließ ſeine ſcharfen Blicke durch das Zimmer ſchweifen, als ſuche er etwas, und fragte dann:

Digitized by Google

„Wo iſt Karl?“

Es war bemerkenswerth, daß Helene während dieſer ganzen Unterredung jede Erwähnung ihres Sohnes vermieden hatte. Sie fuhr bei dieſer Frage zuſammen, wie wir dies bei einem Schreckniß thun, deſſen Hereinbrechen uns mit Entſetzen erfüllt, wenn es uns auch nicht unerwartet kommt. Ihre Blicke irrten ſcheu umher und ſie ſagte zögernd:

„Er iſt nicht hier.“

Jetzt hörte man ein leiſes Räuſpern im Nebenzimmer, wie es im Schlafe aus dem Munde eines Kindes zu kommen pflegt. Der Fremde machte einen Schritt gegen die Thür, allein Helene kam ihm zuvor und ſtellte ſich mit einer raſchen Bewegung vor dieſe. Ihr Auge wurzelte in dem ſeinigen; es war, als wolle eine zagende Mutter durch ihren ſtarren, unbeweglichen Blick die Tücke eines Raubthiers entkräften. Endlich hob ſie die Hände empor und ſprach bebend:

„Barmherzigkeit, Wimmer — laſſen ſie meinen Knaben!“

Alle Angſt der erſchreckten Mutterliebe ſprach ſich in dieſem herzerſchütternden Flehen aus, allein die Bruſt des Eindringlings war mit dem ehernen Harniſch der kraſſeſten Ichſucht umpanzert und er entgegnete kurz:

„Ich will zu ihm! halten Sie mich nicht auf!“

Digitized by Google

Er wollte zur Thür dringen. Sie aber warf ſich vor dieſer nieder, umklammerte ſeine Kniee und rief:

„Fordern Sie von mir, was Sie wollen, Wimmer — nehmen Sie Alles, was Sie finden können, hin — ſagen Sie mir, was ich thun ſoll — und ich will wie Ihre Sclavin Ihrem Gebote folgen — nur nehmen Sie mir mein Kind nicht! — Es iſt mein einziges, iſt mein theuerſtes Kleinod hienieden — für das ich mein Herzblut hingeben würde — hören Sie mich, Wimmer! Haben Sie Erbarmen mit dem Jammer einer Mutter! Taſten Sie mir nicht meinen Sohn an!“

Aber alle dieſe Laute, die ſich der gequälten Mutterbruſt entriſſen, machten nach wie vor keinen Eindruck auf den Fremden. Er machte ſeine Kniee los aus ihren umſchlingenden Armen, ſtieß ſie zurück, daß ſie faſt umgefallen wäre und drang durch die Thür. Helene raffte ſich auf, ſtürzte ihm nach und ſtand neben ihm, als er die Decke von dem Bettchen des Kleinen aufhob und dieſen erfaſſen wollte. Sie riß ihn zurück, warf ſich vor das Bett, ergriff ein Meſſer, welches auf dem Nachttiſche lag und welches früher zum Schälen eines Apfels für den Knaben benutzt worden war und rief drohend:

„Halt ein, Bube! So lange ich athme, ſollſt Du meinen Knaben nicht anrühren! Ich laſſe ihn nicht und wenn es Dein oder mein Leben koſtet!“

Digitized by Google

Ihre Stimme klang ſtärker als ſonſt; alle Furcht war aus ihren Zügen gewichen und ihre Haltung war ſtolz und aufrecht. Alle Zaghaftigkeit war verſchwunden, ihr Geſicht glühte; ſie hielt das ſpitzige, gezückte Meſſer hoch empor und ihre ſonſt ſo ſanften Augen blitzten mit der Wuth der Löwin, welche ihr Junges bedroht ſieht. Der Mann ſtand einen Augenblick überraſcht von dieſer plötzlichen Wandlung; dann murmelte er höhniſch:

„Ein Weib will mich einſchüchtern! Das iſt noch nie geſchehen. Ich werde ſie zu bändigen wiſſen.“

Er drang auf ſie ein, riß den Mantel von der Schulter, ballte ihn zuſammen und fing den Meſſerſtich in ihm auf, den Helene in ihrer äußerſten Verzweiflung auf ſeinen Arm verſuchte, deſſen Stärke ſie in der augenblicklichen Verwirrung ihrer Begriffe durch eine ihm beigebrachte Streifwunde zu entkräften hoffte. Dann umklammerte er ihre Hand, welche den Griff des Meſſers hielt, mit der ſeinigen, die ſie gleich einer eiſernen umſchloß und drang mit der andern auf ſie ein. Der ungleiche Kampf der männlichen Stärke mit der Schwachheit des Weibes, wenn dieſe auch augenblicklich durch die höchſte Aufregung der Gefühle gekräftigt war, konnte nicht lange dauern. Helene fühlte ſich dem Unterliegen nahe und ſtieß einen lauten Hülferuf aus. Der Knabe war von dem Geräuſch erwacht und ſprang bei dem

Digitized by Google

Anblicke des fremden Mannes, welcher mit seiner Mutter rang, aus seinem Bette und vermischte seine angstvoll schreiende Stimme mit der ihrigen. Nun wurde diese zu Boden geschleudert; der Mann erfaßte den Knaben, zeigte ihm das blinkende Messer, welches er der Hand Helenens entwunden hatte und herrschte ihm zu:

„Schweig oder ich steche die Mutter todt!“

Der Kleine gehorchte erschrocken. Der Fremde warf seinen Mantel wieder über, hüllte den Knaben mit in diesen, nahm einige seiner Oberkleider unter den andern Arm und ging schnell mit ihm zu den Zimmern hinaus. An der äußern Thür zog er einen Dietrich heraus, um sie zu öffnen, wie er auch durch diesen hereingekommen war. Im Begriff herauszutreten, stand ein Dritter vor ihm. Es war Strabau, welcher fragte:

„Was geht hier vor? — Ich kam nach Hause und hörte ein Angstgeschrei im Innern der Etage, doch war es mir nicht möglich, durch die verschlossene Thür einzudringen. Hat man Hülfe drinnen begehrt?“

„Es war eine ganz unbedeutende Veranlassung. Das Kind war unartig, wurde bestraft und schrie. Das ist Alles.“

Der Fremde wollte mit diesen kurzen Worten die Thür zuziehen und an Strabau vorbeieilen. Dieser aber bemerkte den so eben herausgezogenen Dietrich in seiner Hand und zugleich rief der Kleine aus dem Mantel

Digitized by Google

heraus, welcher ſeinen eingeſchüchterten Muth durch die Gegenwart eines Dritten neu belebt fühlte:

„Nein, nein, ich bin nicht unartig geweſen und habe nur geſchrieen, als dieſer häßliche Mann meine Mutter zu Boden warf und auch mir etwas thun wollte. Hilf uns doch; ich will nicht mit ihm und meine Mutter will es gar nicht!“

Strabau hatte dem Fremden den Weg vertreten.

„Mein Herr!“ ſagte er ernſt, „ich muß erſt wiſſen, wie dieſe Sache zuſammenhängt, welche einigen Verdacht erregt, wie ich Ihnen geſtehen muß. Sie werden warten, bis man von innen herauskommt, ehe ich Sie Ihren Weg kann fortſetzen laſſen.“

Der Mann war ſo tief in ſeinen Hut und Mantel verhüllt, daß man ſeine Geſichtszüge nicht erkennen konnte. Auch ſprach er mit verſtellter Stimme.

„Ich habe nicht Zeit zum Warten, denn es iſt ohnehin ſchon ſpät geworden; der Knabe iſt mein und ich will ihn mit mir fortnehmen,“ ſagte jetzt der Andere ſchnell, indem er abermals einen Verſuch machte, an Werner vorüber zu eilen. Während dieſer letzten Reden jedoch war es dem heftig arbeitenden Kinde gelungen, ſeinen Kopf, ſeine Schultern und ſeine Aermchen aus der Umhüllung frei zu machen und wieder ertönte ſeine helle Stimme:

„Nein, nein, ich gehöre zu meiner Mutter! Ich

Digitized by Google

will nicht mit ihm; er ſchleppt mich fort von ihr und die arme Mutter weint ſo und iſt ihm ſehr böſe!"

Werner hatte bemerkt, daß das Kind ſehr wenig bekleidet war und ſein Argwohn gegen die Lauterkeit der Abſichten des Verhüllten vergrößerte ſich mehr und mehr. Er erfaßte ihn am Arm und hielt ihn feſt. Nun aber hatte auch Helene ſich wieder vom Boden erhoben; ſie hörte eine fremde Stimme durch die noch immer etwas offenſtehenden Thüren, und ein Hoffnungsſtrahl dämmerte in ihr auf, daß vielleicht unerwartet ein Retter aus der entſetzlichen Noth für ſie erſchienen ſei. Nun wieder ſchlug der geliebte Ton ihres ſich ſträubenden Kindes an ihr Ohr; er belebte ſie mit neuer, wunderbarer Kraft, machte ihren wankenden Schritt feſt und raſch und ſtärkte ihre Stimme, als ſie hinter Wimmer ſtand und gegen Strabau gewendet rief:

„Helfen Sie mir, um Gottes Willen! Er raubt es mir, er trägt es mit fort — retten Sie mein Kind — nehmen Sie es ihm ab — und geben Sie es mir zurück!"

Werner erkannte ſowohl durch dieſe Worte, wie auch aus den flehend ausgeſtreckten Händen, aus den von Todesangſt erfüllten Mienen und Blicken der jungen Frau, daß ſeine Dazwiſchenkunft ihr höchſt erwünſcht ſei, vielleicht ein großes Unheil verhüten könne. Er ſetzte jede andere Rückſicht als nur die auf die Bedräng-

Digitized by Google

niß der jammernden Mutter bei Seite, hielt den Fremden, welcher jetzt thatsächlich bemüht war, sich von ihm los zu machen, nach wie vor fest am Mantelkragen und rief drohend:

„Mein Herr, Sie werden das Kind herausgeben, bis weitere Erklärungen stattgefunden haben. Seine Mutter verlangt es; sie ist es, welche die nächsten Anrechte darauf hat!“

Der Verhüllte antwortete nichts, sondern fuhr nur in seinen Bemühungen, den Händen Werners zu entkommen, fort, welche sich zu einem förmlichen Ringen verstärkten. Da aber sein einer Arm das Kind halten mußte, so konnte er natürlich nur den zweiten gebrauchen und blieb also den kräftigen, gewandten Gliedern des jungen Mannes gegenüber im Nachtheil. Nun auch stürzte sich Helene auf ihn, entriß ihm den Knaben, welcher mit allen seinen Kräften sich loszuringen und ihr entgegen strebte, und eilte mit diesem in das Schlafzimmer zurück. Der Fremde mochte Ursache haben, ein ferneres Aufsehen im Hause zu vermeiden, welches mehrere Menschen herbeiziehen konnte; auch mochten ihm die weiteren Erklärungen nicht behagen, welche Strabau vorläufig verlangt hatte: genug, er stieß diesen endlich mit seinen beiden Armen zurück und eilte die Treppe hinunter, um durch die noch unverschlossene Hausthür in der Dunkelheit zu verschwinden.

Digitized by Google

Werner folgte ihm, sah ihm einige Augenblicke nach und ging dann zurück, indem bei dem augenscheinlich bei der Dame vorherrschenden Zustande unsäglicher Aufgeregtheit die Besorgniß in ihm aufgestiegen war, daß sie seiner Hülfe ferner noch bedürfen könne. Außerdem drängte es ihn, eine Aufklärung über diesen seltsamen Vorfall zu erhalten. Zweifelsohne war die gewaltthätige Entführung des Knaben beabsichtigt worden. Hatte dieser Mann ein nahes Recht auf ihn, so konnte er es auf gesetzliche Weise, nicht auf diese räuberische, geltend machen. Mit diesen Gedanken beschäftigt, nahm er die Kleider des Kindes auf, welche dem Arm des Davongeeilten entfallen waren, und ging in die Zimmer.

Helene hatte sich auf den nächsten Stuhl gesetzt und das Antlitz ihres Sohnes mit zahllosen Küssen und Thränen bedeckt, während er selbst seine Aermchen so fest um ihren Hals schlang, als wolle er nie sie wieder lassen und bitterlich weinend sein Lockenköpfchen an der Stelle barg, wo es hundert Mal Ruhe und zärtliche Sorge gefunden hatte: an der Brust seiner Mutter. Plötzlich hielt sie in ihren leidenschaftlichen Liebkosungen inne; es ergriff sie das Bedenken, daß der so wenig bekleidete Liebling sich erkälten und ernstlichen Schaden nehmen könne. Sie trug ihn in sein Bettchen, deckte ihn warm zu und sagte, vor ihm niederkniend:

„Bleibe recht ruhig, mein Herzchen und wirf die

Digitized by Google

Decke nicht ab, damit Du Dich nicht noch mehr erkälteſt und morgen wieder ſo heiſer biſt und ſo viel huſteſt wie heute früh.“

Das Kind ſtreckte ſeine kalten Händchen aus. Sie beugte ſich tief herunter auf ihn und legte ſie an ihren Hals, um ſie zu erwärmen, hauchte ihren Athem auf ſie und bedachte dann, daß ſie ſelbſt durch dies Beginnen mehr die Ruhe ſtöre als befördere, welche ſie ihm ſo dringend anempfahl. Dann trocknete ſie ſeine Thränen, während er bat:

„Nicht wahr, lieb Mütterchen, Du läſſeſt mich nicht von Dir, läſſeſt mich nicht dem garſtigen Mann, der Dich ſo ſtieß und ſchalt? Gewiß, Du gibſt mich nicht fort, herzliebes Mütterlein?“

„Nie, nie, ſo lange meine Arme Dich noch halten, meine Füße mich noch tragen können!“ rief ſie heftig.

Nun hörte ſie Strabaus Schritte im anſtoßenden Zimmer. Sie flüſterte ihrem Sohne noch einige vorſorgliche Liebesworte zu und verfügte ſich in dieſes. Strabau überreichte ihr die mitgebrachten Kleider und ſagte:

„Gnädige Frau, ich bringe Ihnen, was ich draußen gefunden habe und ſpreche Ihnen meine Freude aus, daß die Gefahr vorläufig beſeitigt ſcheint. Der Mann im Mantel hat das Haus verlaſſen.“

Helene reichte ihm ihre Hand und ſprach:

Digitized by Google

„Ich danke Ihnen.“

Dieſe Worte waren mit einer ſo ſeelenvollen Betonung geäußert, daß dieſe die heißen Gefühle der geängſteten Mutter deutlicher kundgaben, als es die eifrigſte Rede hätte thun können. Dann fuhr ſie fort, ihre Thränen trocknend und indem ſie ſich zu faſſen ſuchte:

„Wie heißen Sie?“

„Werner Strabau. Ich wohne hier im dritten Stockwerk bei der Frau Bierfelt, kam nach Hauſe, ging die Treppe hinauf hier vorüber, hörte ein Hülfegeſchrei im Innern Ihrer Wohnung, konnte indeſſen nicht hinein dringen, da die Thür verſchloſſen war. Ich blieb horchend ſtehen und konnte ſo dem Fremden entgegen treten — ſehr zur rechten Zeit, wie mir ſcheint.“

„Ja, ja,“ ſeufzte Helene ſchaudernd.

„Der Mann behauptete, ein Recht auf das Kind zu haben. Wie ich bemerkt, ſo wollen Sie es ihm nicht ausliefern?“ fuhr er fort.

„Nein, nein,“ rief ſie haſtig.

„Wenn er ſeine Anſprüche geltend machen will, ſo denke ich, daß dies auf andere Weiſe geſchehen muß. Er kann ſich an die Gerichte wenden und dann wird ſich das Weitere finden.“

„O Gott, nur das nicht — das wäre entſetzlich!“ rief ſie, das Geſicht verhüllend.

Werner betrachtete ſie verwundert, dachte indeſſen,

Digitized by Google

daß es ihm nicht zukomme, tiefer in die Räthsel dieser Stunde zu dringen. Nun aber machte sich nach der furchtbaren Aufregung aller Körper- und Seelenkräfte Helenens die äußerste Erschöpfung bei ihr geltend. Sie fühlte ihre Füße wanken und würde umgesunken sein, wenn Werner sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte. Eine Secunde lang ruhte sie in diesen, ihr Kopf lag willenlos, nur nach einer Stütze suchend, an seiner Brust. Er beugte sich, von der innigsten Theilnahme ergriffen, nieder zu ihr und flüsterte:

„Fassen Sie Muth. Auf jeden Fall ist ein Freund Ihnen nahe, der den lebhaften Wunsch hegt, Ihnen nützlich sein zu dürfen. Sagen Sie mir, was ich thun soll; ich bin zu Allem bereit, so weit meine Kräfte reichen können."

So kurz dieser Augenblick war, so verstrich er dennoch nicht unbemerkt von dem scharfen Auge eines Dritten. Rasch, jedoch geräuschlos wurde die Thür geöffnet. Tromberg stand in ihr. Helene entwand sich den Armen Strabau's und suchte dem Hereintretenden entgegen zu gehen. Aber das Zittern ihrer Stimme, ihre schwankenden Schritte verriethen, daß eine außergewöhnliche Bewegung sie ergriffen habe. Heinrich Tromberg erfaßte ihre Hand und fragte besorgt und überrascht:

„Was ist Ihnen, Helene? Was bedeutet diese fieber-

Digitized by Google

hafte Aufregung? Ihr Puls geht wie mit Hammerschlägen! Was ist hier vorgefallen?"

Ein glühendes Erröthen war die einzige Antwort.

Der Arzt ließ ihre Hand los, seine Stirn umwölkte sich und der frühere Ton zärtlicher Besorgniß war in denjenigen bitterer Ironie verwandelt, als er wieder anhob:

„Ich sehe, daß ich wie ein unwillkommener Störenfried hier eingedrungen bin. Sie haben zu später Stunde einen Besuch, welchen ich allerdings nicht bei Ihnen erwartete. Mein gegenwärtiges Kommen wird Sie nicht befremden, wenn Sie sich noch erinnern, daß ich heute Morgen das Scharlachfieber für Ihren Sohn befürchtete, welches in der Stadt grassirt und Ihnen versprach, noch kurz vor Einbruch der Nacht wiederzukehren, um abermals nachzusehen, ob irgend welche bedenkliche Zeichen bei ihm erschienen seien."

Die Frau von Mirkal bejahte stumm.

„Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein, daß dieser junge Mann derjenige ist, um dessenwillen ich heute Morgen zu Ihnen kam und bei dieser Gelegenheit Ihren Kleinen unwohl fand. Ich bemerke indessen jetzt, daß meine Fürsprache für ihn sehr unnöthig bei Ihnen gewesen sein muß, da Sie ihn allem Anschein nach genauer als ich selbst kennen. Die Gründe Ihrer Ver-

Digitized by Google

ſchwiegenheit über dieſen Punkt werde ich mir leicht erklären können."

Der Doctor hatte mit ſteigender Bitterkeit geſprochen. Helene ſchwieg noch immer. Nun wandte er ſich zu Werner, wobei ſeine ſonſt ſo offenen, freundlichen Züge einen faſt feindſeligen Ausdruck annahmen.

„Ich habe mich ganz unerwartet überzeugen können, daß Sie die kurze Zeit, welche ſeit Ihrer Freigebung aus dem Gefängniſſe verfloſſen iſt, ſehr wohl und auf eine nicht von mir vorausgeſetzte Weiſe für die nähere Bekanntſchaft dieſer Dame benutzt haben. Indeſſen wäre es in Rückſicht auf dieſe paſſender geweſen, wenn Sie die gewöhnlichen Forderungen des Anſtandes beobachtet und einige Stunden früher Ihren Beſuch abgeſtattet hätten, — vorausgeſetzt, daß Ihnen nicht zum Eintritt ſpecielle Erlaubniß ertheilt worden iſt.

„Doctor," rief Werner erſchrocken. „Sie befinden ſich in einem ſchweren Irrthum! Mein Eintreten hier war ganz zufällig und es iſt das erſte, ſeit ich in dieſem Hauſe wohne."

Tromberg machte eine geringſchätzige Bewegung, welche ſeinen Unglauben ausdrückte und fragte kurz zu der Frau von Mirkal gewendet:

„Ihr Sohn iſt im Bette?"

„Ja," hauchte dieſe noch immer wie vernichtet.

Er ging in's Schlafzimmer, ſetzte ſich neben das

Digitized by Google

Bett und prüfte schweigend den Puls, den Athem, den Herzschlag des Knaben, betrachtete seine Brust und seinen Hals genau. Helene war ihm bis zur geöffneten Thür gefolgt und wohnte schweigend diesem sorgfältigen Examen bei. Endlich stand er wieder auf und sagte:

„Für das Kind ist nichts zu fürchten; die Gefahr des Scharlachfiebers hat sich nicht verwirklicht. Er ist noch etwas aufgeregt; doch werden Sie dies beseitigen können, wenn Sie ihm die möglichste Ruhe angedeihen lassen. Er wird sich alsdann morgen gänzlich erholt haben."

Er verbeugte sich kurz gegen sie und grüßte auch Strabau nur mit einem leichten, unfreundlichen Nicken. Dieser folgte ihm und strebte vergebens, noch auf der Treppe ihm eine andere Meinung über diesen verhängnißvollen Vorgang beizubringen, wobei er indessen der Anwesenheit und des Benehmens des Fremden nicht erwähnte, da er bemerkt hatte, daß die Frau von Mirkal dies geflissentlich vermied. Tromberg antwortete nicht und Werner sah sich endlich genöthigt, sich gleichfalls hinauf in seine Wohnung zu begeben. Zu seiner Beruhigung gewahrte er noch, daß auch das Mädchen der Frau von Mirkal heimkehrte, diese also nicht ohne einigen Beistand bei etwa wiederkehrendem Unwohlsein sei.